Otto-von-Bismarck-Stiftung
Jahresbericht 2019

Inhaltsverzeichnis

Die Otto-von-Bismarck-Stiftung 4

Die Stiftung im Berichtsjahr 9

Die Veranstaltungen im Berichtsjahr 16

- Wissenschaftliche Konferenz 16
- Vorträge und Führungen 17
- Gruppen und Schulklassen 20
- Ausstellungen 22
- Bahnhofskino 24
- Feste und Feiern 24
- Chronik 28

Die Stiftung in Schönhausen im Berichtsjahr 38

- Chronik 40

Das Bismarck-Museum in Friedrichsruh im Jahr 42

Publikationen, Lehrtätigkeiten und Expertise 44

Presse- und Öffentlichkeitarbeit 48

- Auswahl aus dem Pressespiegel 50

Gremien 66

Das Team 68

Statistiken 70

Einnahmen und Ausgaben 71

Publikationen der Stiftung 72

Impressum 83

Die Otto-von-Bismarck-Stiftung

Die Wahrung des Andenkens an bedeutende Persönlichkeiten ihrer Geschichte gehört zu den wichtigen kulturpolitischen Aufgaben der Bundesrepublik Deutschland. Aus diesem Grund hat der Deutsche Bundestag per Gesetz vom 23. Oktober 1997 beschlossen, den ersten deutschen Reichskanzler Otto von Bismarck durch die Errichtung einer selbstständigen Stiftung des öffentlichen Rechts zu ehren. Die Otto-von-Bismarck-Stiftung ist damit eine von mittlerweile sechs Politikergedenkstiftungen des Bundes, die außerdem Reichspräsident Friedrich Ebert, Bundespräsident Theodor Heuss sowie den Bundeskanzlern Konrad Adenauer, Willy Brandt und Helmut Schmidt gewidmet sind.

Die Gründe für die Entscheidung, Otto von Bismarck mit einer Stiftung zu würdigen, waren vielfältig. Dieser hat nicht nur mit der Einigung des

Abb. 1 *Der Stiftungssitz: Der Historische Bahnhof Friedrichsruh*

Abb. 2 *Bismarck-Museum Schönhausen/Elbe*

Abb. 1

Deutschen Reiches die Landkarte Europas nachhaltig verändert und anschließend den europäischen Frieden durch eine Politik des Augenmaßes und des Ausgleichs zu erhalten versucht. Er hat auch mit zentralen innenpolitischen Weichenstellungen wichtigen Elementen der Moderne in Deutschland zum Durchbruch verholfen.

Die Leistungen dieser Jahrhundertgestalt zu würdigen, ohne die Grenzen und Defizite ihres Handelns zu ignorieren, die vielschichtigen Probleme des von ihr nachhaltig mitgestalteten „langen“ 19. Jahrhunderts auch in seiner europäischen, ja globalen Dimension aufzuzeigen und dabei stets den Zusammenhang von Vergangenheit und Gegenwart zu verdeutlichen, darin sieht die Otto-von-Bismarck-Stiftung ihren zentralen Auftrag.

Abb. 2

An ihrem Sitz im historischen Empfangsgebäude des Bahnhofs von Friedrichsruh – unweit des Anwesens, auf dem Bismarck seit Mitte der 1870er-Jahre überwiegend gelebt hat und auf dem er gestorben ist – erfüllt sie ihre Aufgaben als Stätte historiografischer Forschung und historisch-politischer Bildungsarbeit. Mit wissenschaftlicher Akribie zielt sie darauf ab, bestehende Lücken in der Bismarck-Forschung zu schließen, die gesammelten Werke des preußisch-deutschen Staatsmannes zu edieren sowie seinen Nachlass und den seiner Familie für die Interessen der Allgemeinheit in Kultur und Wissenschaft, Bildung und Politik auszuwerten. Als Ort außerschulischen Lernens und moderner historisch-politischer Bildungsarbeit wie auch als Mitglied der Arbeitsgemeinschaft „Orte der Demokratiegeschichte“ ist sie außerdem bestrebt, Schülerinnen und Schüler, Studierende, politische Multiplikatoren, letztlich alle historisch interessierten Bürgerinnen und Bürger mit Seminaren, Ausstellungen und Vortragsveranstaltungen für Otto von Bismarck und seine Epoche zu interessieren.

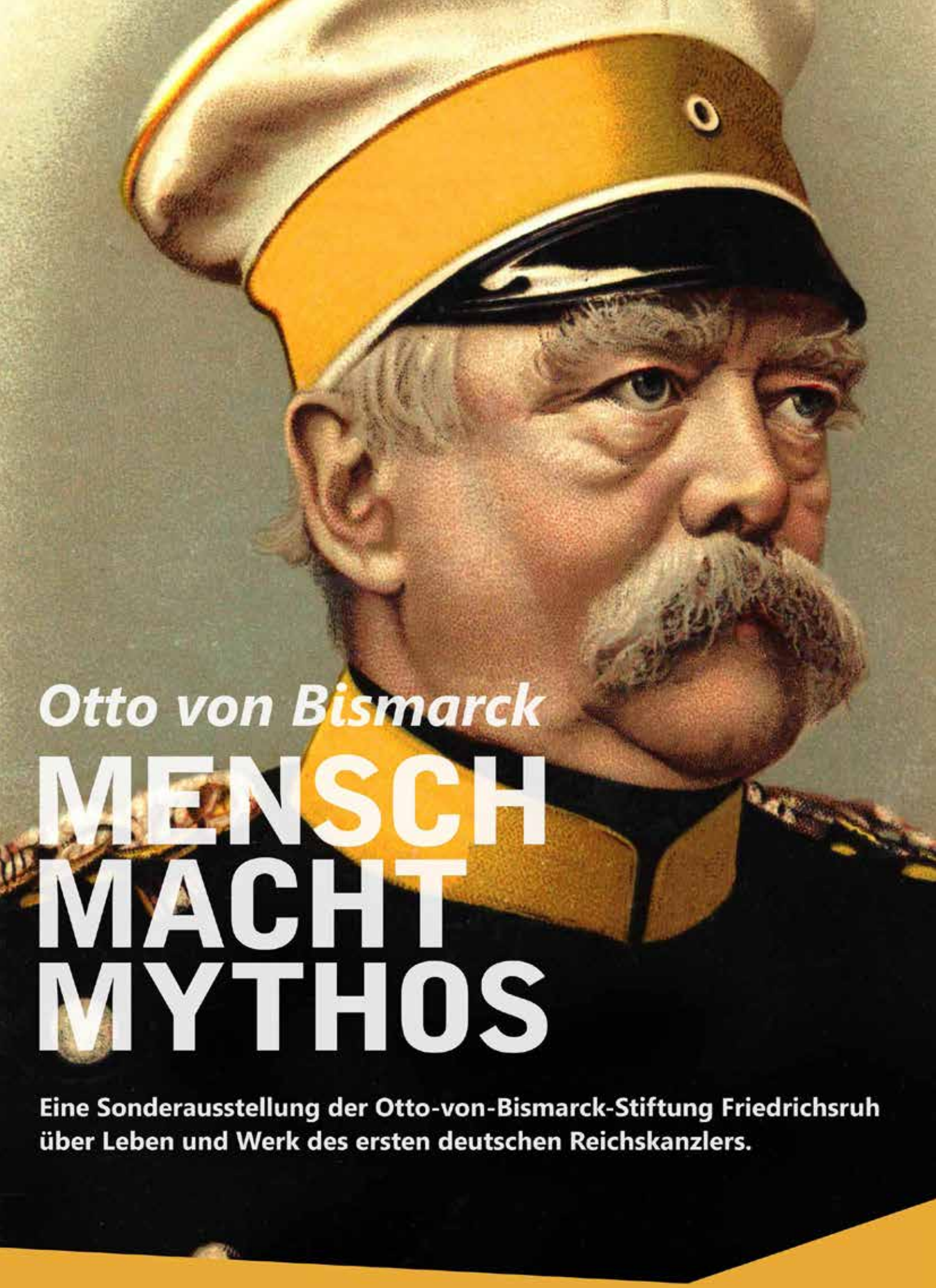
Unverzichtbar für die Umsetzung dieser Anliegen ist die Präsentation einer ständigen Ausstellung, die sein Leben und seine Zeit dokumentiert und veranschaulicht. Im Rahmen ihrer Museumspädagogik bietet die Otto-von-Bismarck-Stiftung Besuchergruppen unterschiedliche Betreuungsformate wie Überblicks- und Themenführungen, Schülerrallyes, Geschichtswerkstätten und Projekttage an. Ein Blick auf Originalquellen, unter anderem aus dem Nachlass Otto von Bismarcks, ermöglicht den „haptischen“ Zugriff als ungewohnten Schritt in der Auseinandersetzung mit Geschichte.

Abb. 1

Mittlerweile blickt die Stiftung auf über 20 Jahre erfolgreicher Arbeit zurück. Aus einer kleinen Geschäftsstelle im Marstall auf dem Anwesen der Familie von Bismarck ist nach dem Umzug in den Historischen Bahnhof eine moderne Forschungs- und Bildungseinrichtung geworden, die ihre Tätigkeitsfelder kontinuierlich ausgebaut hat und mittlerweile um zwei Stätten erweitert worden ist. Im Juli 2007 schloss die Otto-von-Bismarck-Stiftung einen Kooperationsvertrag mit dem Land Sachsen-Anhalt, dem Landkreis Stendal und der Gemeinde Schönhausen, Bismarcks Geburtsort, um die museale und wissenschaftliche Arbeit sowie die konservatorische Betreuung des dortigen Bismarck-Museums zu sichern. Seit Juli 2009 betreut die Stiftung außerdem das ihr als Dauerleihgabe anvertraute private Bismarck-Museum in Friedrichsruh mit nationalen Kulturgütern ersten Ranges.

Auch über 200 Jahre nach Bismarcks Geburt ist die Auseinandersetzung mit seiner faszinierenden, komplizierten, von Widersprüchen nicht freien Persönlichkeit und mit seiner Zeit aktuell und wichtig. Dank der Vernetzung von Wissenschaft und historischer Bildung, von Museen, dem Archiv, dem „virtuellen Friedrichsruh" der Stiftungswebsite und dem Bismarck-Mausoleum gibt es in der Bundesrepublik keine anderen Erinnerungs- und Lernorte, an denen man seine Kenntnisse über die für Europa so wesentliche Epoche des „langen" 19. Jahrhunderts und über eine seiner Schlüsselfiguren besser vertiefen kann als in der Otto-von-Bismarck-Stiftung in Friedrichsruh und Schönhausen.

Abb. 1 Bismarck-Museum in Friedrichsruh



Otto von Bismarck

MENSCH MACHT MYTHOS

Eine Sonderausstellung der Otto-von-Bismarck-Stiftung Friedrichsruh über Leben und Werk des ersten deutschen Reichskanzlers.

Die Stiftung im Berichtsjahr 2019

2019 war für die Otto-von-Bismarck-Stiftung ein außerordentliches Jahr – erfolgreich und arbeitsintensiv in der Bewältigung der vielfältigen Stiftungsaufgaben; herausfordernd und zeitraubend in der intensiven Beschäftigung mit der Zukunftsgestaltung der Stiftung. Nicht anders denn bedauerlich kann die Streichung des Haltepunktes Friedrichsruh aus dem Fahrplan der Bahn bezeichnet werden. Nach 173 Jahren endet in Friedrichsruh eine Ära, der Ort ist nicht mehr mit dem Zug erreichbar.

Abb. 2

Wie schon im Jahr 2018 stand die Arbeit einerseits im Zeichen der wissenschaftlichen, organisatorischen und administrativen Aufgaben im Alltag einer Politikergedenkstätte. Andererseits wurde mit erheblichem Zeitaufwand und großer Energie an der Zukunftssicherung der Stiftung gearbeitet:

- dem geplanten Neubau in Verbindung mit einer neuen Dauerausstellung,
- dem zunehmend schwierigeren Bemühen um eine beiderseitig gutwillige, gedeihliche Zusammenarbeit mit dem bevollmächtigten Mitglied der Familie von Bismarck und
- der Beseitigung der strukturellen Unterfinanzierung der Stiftung.

Trotz der wie stets sparsamen Haushaltsführung geriet die Otto-von-Bismarck-Stiftung erneut in einen unerfreulichen finanziellen Engpass. Obwohl der Deutsche Bundestag ihr Zusatzmittel in Höhe von 100.000 Euro genehmigt hatte, sah sich die Stiftung aufgrund der tarifbedingten

Abb. 1 Titelbild der Wanderausstellung

Abb. 2 Sehr gut besucht war das Sommerfest, das im Juni im und rund um den Historischen Bahnhof Friedrichsruh stattfand.

Anhebung der Personalkosten und der stetig steigenden Ausgaben für die Bewirtschaftung ihrer Liegenschaften genötigt, die Mittel für operative Maßnahmen drastisch einzuschränken. Die ihr vom Errichtungsgesetz 1997 auferlegten Pflichten sowie die seither entstandenen neuen Aufgaben etwa im digitalen Bereich wird die Stiftung nur dann erfüllen können, wenn ihr ein dauerhafter Aufwuchs der Finanzmittel gewährt wird.

Ungeachtet der finanziellen Schwierigkeiten bot die Otto-von-Bismarck-Stiftung 2019 mit ihrem Bildungs- und Wissenschaftsprogramm ein breites Spektrum, das vom traditionell gemeinsam mit ihrem Förderverein ausgerichteten Neujahrsempfang über eine sehr erfolgreiche internationale Konferenz, spannende Abendvorträge, sehenswerte Filmvorführungen und interessante Sonderausstellungen bis hin zu einem bunten Sommerfest reichte.

Im Zentrum der wissenschaftlichen Arbeit der Otto-von-Bismarck-Stiftung stand eine von den Professoren Dr. Holger Afflerbach und Dr. Ulrich Lappenküper organisierte internationale Konferenz über das Thema „1918 – Ende des Bismarckreiches?“. In einem luziden öffentlichen Abendvortrag untersuchte Professor Dr. Jörn Leonhard (Universität Freiburg i. Br.) Kontinuitäten deutscher Politik zwischen Bismarcks Reichsgründung und dem Ende des Ersten Weltkriegs „Von Versailles nach Versailles“. Zum

Abb. 1

Abb. 2

Abschluss der in Kooperation mit der Historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften im Historischen Kolleg München durchgeführten Tagung leitete Professor Dr. Bernhard Löffler (Universität Regensburg) eine Podiumsdiskussion über das Thema „Bismarcks Reich und der deutsche Nationalstaat", an der auch der profunde Bismarck-Kenner Bundesminister Peter Altmaier teilnahm.

Einen Schwerpunkt der historisch-politischen Bildungsarbeit bildete 2019 die Durchführung von Sonderausstellungen. Mitte Mai beendete die Otto-von-Bismarck-Stiftung die seit Oktober 2018 im Historischen Bahnhof von Friedrichsruh präsentierte Exposition „‚Geburtstag der deutschen Demokratie'? Oktoberreformen und Novemberumsturz 1918". Die zum 200. Geburtstag von Otto von Bismarck 2015 konzipierte Wanderausstellung „Bismarck: Mensch – Macht – Mythos" wurde im Frühjahr 2019 an die Stadtmuseen in Bad Tölz und in Ballenstedt ausgeliehen. Im Frühsommer bzw. im Herbst zeigte die Stiftung die 2018 erworbenen Ehrenbürgerbriefe Otto von Bismarcks der Städte Mölln und Lauenburg sowie Kissingen im Elbschifffahrtsmuseum Lauenburg bzw. im Museum Obere

Abb. 1 *Prof. Dr. Ulrich Lappenküper (l.) im Gespräch mit der stellvertretenden Vorsitzenden des Fördervereins Andrea Tschacher und dem Vorsitzenden Norbert Brackmann.*

Abb. 2 *Peter Altmaier (2.v.r.) zeigte sich bei der Podiumsdiskussion in München als belesener Bismarck-Kenner.*

Saline in Bad Kissingen. Zum 30. Jahrestag des Mauerfalls in Berlin 1989 erinnerte die Otto-von-Bismarck-Stiftung an ihrem Sitz in Friedrichsruh mit einer von der Stiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur konzipierten Wanderausstellung an den „Weg zur Deutschen Einheit 1989/90".

Ende Mai wurde der Otto-von-Bismarck-Stiftung eine besondere Ehre zuteil: Im Rahmen seines Deutschlandbesuchs besichtigte der Vizepräsident der Volksrepublik China, Wang Qishan, mit einer hochrangigen Delegation das Bismarck-Museum in Friedrichsruh. Nach der Begrüßung durch den Vorstandsvorsitzenden Dr. Rüdiger Kass interessierte sich der hohe Gast in der kurzen Führung des Geschäftsführers Professor Dr. Ulrich Lappenküper vor allem für jene Exponate, die für die deutsch-chinesischen Beziehungen der Bismarck-Zeit von besonderer Bedeutung sind.

Am 23. Juni fand im und am Historischen Bahnhof ein buntes Sommerfest für Jung und Alt mit flotter Musik der Bigband „SWingS" des Sachsenwald-Gymnasiums Reinbek und vielseitigem Programm statt.

Auf erfreuliche Resonanz stießen 2019 die Bemühungen der Otto-von-Bismarck-Stiftung um einen weiteren Ausbau ihres Netzwerks. Am 5. September erinnerte die Stiftung in Kooperation mit dem Landesarchiv Schleswig-Holstein in Schleswig an den ersten Oberpräsidenten des preußischen Provinz Schleswig, Carl von Scheel-Plessen. Nach der Begrüßung

Abb. 1

durch den Direktor, Professor Dr. Dr. Rainer Hering, und einem Grußwort des Vorstandsvorsitzenden der Stiftung, Dr. Rüdiger Kass, würdigte Professor Dr. Oliver Auge (Universität Kiel) die Karriere Scheel-Plessens „in Zeiten des Umbruchs".

Sehr ertragreich war das Berichtsjahr in publizistischer Hinsicht. Neben einem mit Dr. Ulf Morgenstern herausgegebenen Sammelband über das Staatsverständnis des Eisernen Kanzlers legte Professor Dr. Lappenküper eine Monografie über „Bismarck und Frankreich 1815-1898" vor.

Abb. 2

In Bezug auf die von der Otto-von-Bismarck-Stiftung geplante Retrodigitalisierung der vorliegenden und der Digitalisierung der zukünftigen Bände der Neuen Friedrichsruher Ausgabe hat sich der Wissenschaftliche Beirat dafür ausgesprochen, die Word-Vorlagen in XML-Dokumente umzuwandeln, aus denen in einem zweiten Schritt pdf-Dokumente für eine Nutzung in einem recherchefähigen Online-Editionsportal erzeugt werden sollen.

Da die Stiftung als Online-Herausgeber auf die infrastrukturelle Einbindung bei einem „größeren Player" angewiesen ist, sind Gespräche mit der Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen und dem Bundesarchiv geführt worden, die im Jahr 2020 fortgesetzt werden. Für die Texterfassung und den Datentransfer, die Einrichtung des Portals und dessen dauerhafte Pflege benötigt die Stiftung dauerhaft zusätzliche Finanzmittel.

Abb. 1 *Der Vorstandsvorsitzende der Otto-von-Bismarck-Stiftung, Dr. Rüdiger Kass, überreicht Vize-Staatspräsident Wang Qishang als Gastgeschenk die von der Stiftung herausgegebenen Memoiren Otto von Bismarcks (Foto: Stephanie Rutke).*

Abb. 2 *Dr. Rüdiger Kass, Prof. Dr. Ulrich Lappenküper, Prof. Dr. Dr. Rainer Hering und Prof. Dr. Oliver Auge (v.l.n.r.) im Landesarchiv Schleswig (Foto: Tobias Köhler)*

Die Besucherstatistik des Jahres 2019 verzeichnet für die drei Häuser an den beiden Standorten Friedrichsruh und Schönhausen dank des Zuspruchs der Sonderausstellungen mit 23.500 Personen ein erfreuliches Plus. Etwa 110.000 „User" kontaktierten die Stiftungswebsite. Deutlich zugenommen hat die Anzahl der Besuchergruppen. Konnten wir 2018 in Friedrichsruh 144 Gruppen begrüßen, waren es 2019 192 Besuchergruppen, die durch die Dauerausstellung und das Museum geführt wurden. Ein Grund für diese erfreuliche Entwicklung dürfte neben der abermals gestiegenen Anzahl von Veranstaltungen die Professionalisierung der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit durch Dipl.-Politologin Natalie Wohlleben sein, die zum 1. Juni ihre Tätigkeit aufnahm. Sehr erfreulich entwickelte sich die Nachfrage der Medien nach der Expertise der Stiftung. Gemeinsam mit dem Geschäftsführer nahmen die wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter über zehn Pressetermine wahr.

Jenseits ihrer wissenschaftlichen und nicht-wissenschaftlichen Tätigkeiten wurde die Otto-von-Bismarck-Stiftung 2019 insbesondere durch ihr wichtigstes Zukunftsprojekt in Atem gehalten, den Bau eines multifunktionalen Veranstaltungsgebäudes. Die Realisierung wurde durch rechtliche Barrieren, die nicht ausgeräumt werden konnten, verhindert. Um die mit öffentlichen Mitteln finanzierte Erinnerungsarbeit für die Zukunft abzusi-

Abb. 1

chern, wird die Stiftung im Einvernehmen mit den für sie maßgeblichen Instanzen in Berlin an einer tragfähigen Lösung arbeiten.

Insgesamt hat die Otto-von-Bismarck-Stiftung im Berichtszeitraum viel Zuspruch erfahren. Mit großzügigen Spenden und mancher ideellen Unterstützung ließ ihr insbesondere der Förderverein wiederholt bedeutende Hilfe angedeihen. Dem Verein und seinem Vorsitzenden Norbert Brackmann ist die Stiftung zu großem Dank verpflichtet.

Ein ausdrücklicher Dank gilt überdies den ehrenamtlich tätigen Gremien der Stiftung, den Mitgliedern des Kuratoriums, des Vorstands und des Wissenschaftlichen Beirats.

Entscheidend für den Erfolg des Jahresprogramms war einmal mehr das Team der Otto-von-Bismarck-Stiftung, zu dem neben den hauptamtlichen Kräften auch die studentischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter owie die Honorarkräfte zählen. Ihnen sei an dieser Stelle ebenfalls herzlich gedankt.

Friedrichsruh, im März 2019

Dr. Rüdiger Kass
Vorsitzender des Vorstands

Prof. Dr. Ulrich Lappenküper
Geschäftsführer und Mitglied des Vorstands

Abb. 1 *Dirk Hansen, Prof. Dr. Martin Sabrow, Dr. Christel Happach-Kasan (ehemaliges Mitglied des Kuratoriums der Otto-von-Bismarck-Stiftung) und Prof. Dr. Ulrich Lappenküper im Warburg-Haus, dem Veranstaltungsort des „Hamburger Bismarck-Vortrags“*

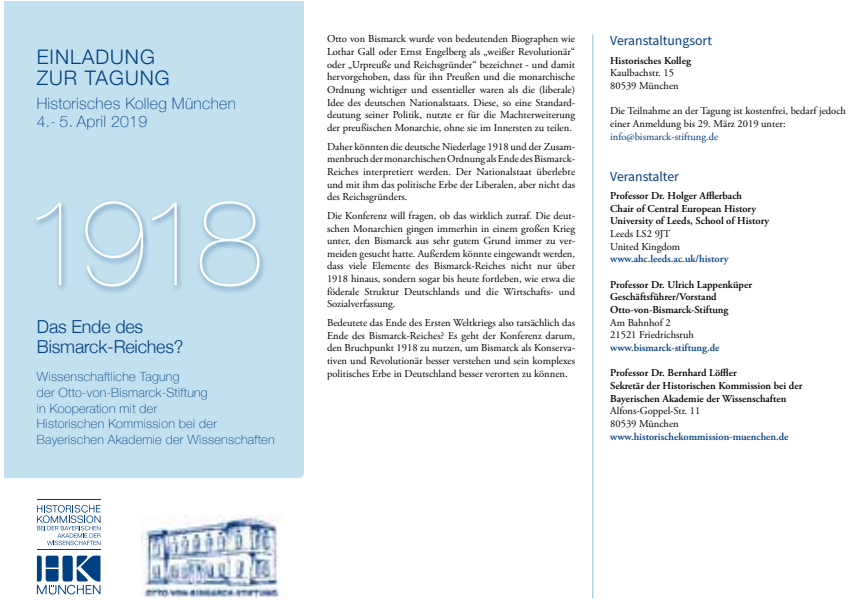
Die Veranstaltungen im Berichtsjahr

Wissenschaftliche Konferenz

„1918 – das Ende des Bismarckreiches?“ So lautete die titelgebende Frage der internationalen wissenschaftlichen Konferenz, die am 4. und 5. April 2019 im Historischen Kolleg München stattfand. Ausgerichtet wurde sie von der Otto-von-Bismarck-Stiftung in Kooperation mit der Historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften. Die Leitung übernahmen Prof. Dr. Holger Afflerbach (University of Leeds) und Prof. Dr. Ulrich Lappenküper (Otto-von-Bismarck-Stiftung Friedrichsruh).

Als Referenten und Chairs konnten begrüßt werden: Prof. Dr. Andreas Fahrmeir (Universität Frankfurt am Main), Prof. Dr. Ulrich von Hehl (Historische Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften), Prof. Dr. Peter Hoeres (Universität Würzburg), Prof. Dr. Jörn Leonhard (Universität Freiburg i.Br.), Prof. Dr. Hans-Christof Kraus (Universität Passau), Prof. Dr. Horst Möller (Historische Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften München), Prof. Dr. Walter Mühlhausen (Stiftung Reichspräsident-Friedrich-Ebert-Gedenkstätte Heidelberg), Prof. Dr. Frank Lorenz Müller (University of St Andrews) und Prof. Dr. Ute Planert (Universität zu Köln).

Abb. 1



Diskutiert wurde unter anderem über die Kontinuitäten deutscher Politik zwischen Bismarcks Reichsgründung und dem Ende des Ersten Weltkriegs, die politische Spaltung der deutschen Gesellschaft, den Aufstieg der SPD sowie den „Liberalismus und das Epochenjahr 1918".

Die abschließende Podiumsdiskussion zum Thema „Bismarcks Reich und der deutsche Nationalstaat" bestritten Bundesminister für Wirtschaft und Energie Peter Altmaier (Berlin), Prof. Dr. Holger Afflerbach und Dr. Johannes Willms (München); moderiert wurde das Forum von Prof. Dr. Bernhard Löffler (Historische Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften München / Universität Regensburg).

Vorträge und Führungen

Hamburger Bismarck-Vortrag

Den 10. „Hamburger Bismarck-Vortrag" hielt im April Prof. Dr. Martin Sabrow (Zentrum für Zeithistorische Forschung Potsdam) über das gesellschaftlich immer brisantere Thema „Geschichtspolitik im Zeichen von Fake News".

Vorträge in Friedrichsruh und Schleswig

In den insgesamt zehn Vortragsveranstaltungen, die im Jahr 2019 am Stiftungssitz stattfanden, spiegelten sich die vielfältigen Entwicklungen wider, die das lange 19. Jahrhundert prägten. Das abwechslungsreiche Programm bot dabei ebenso Einblicke in die Rolle von „Felix Mendelssohn Bartholdy als Chronist seiner Zeit" (Prof. Dr. Helmut Loos, Universität Leipzig) wie in die Gemütsverfassung der Helgoländer, die 1890 ungefragt zu Preußen gemacht wurden – sie waren für eine kurze Zeit mit ihrer Nordseeinsel auf die internationale Bühne geraten, wie Prof. Jan Rüger PhD (University of London) aufzeigte.

Abb. 1 Einladung zur Tagung

Dr. Meik Woyke, neuer Vorstandsvorsitzender und Geschäftsführer der Bundeskanzler-Helmut-Schmidt-Stiftung, der jüngsten Politikergedenkstiftung des Bundes, berichtete in seinem Vortrag von der Gründung der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei vor 150 Jahren und legte dabei die langen Denktraditionen der SPD frei, bei denen Reform und Revolution von Anfang an in einem Spannungsverhältnis zueinander standen. Prof. Dr. Jürgen Zimmerer (Universität Hamburg) zeigte in seiner kritischen Analyse auf, wie virulent die Nachwirkungen der deutschen Kolonialgeschichte noch in der Gegenwart sind. Ein wichtiges Stichwort war die sogenannte Beutekunst, die sich – nicht nur – in deutschen Museen befindet.

Genau einhundert Jahre zurück blickten die Referenten zweier Vorträge, die dem Versailler Friedensvertrag und der internationalen Ordnung nach dem Ende des Ersten Weltkriegs gewidmet waren: Prof. Dr. Jörn Leonhard (Universität Freiburg i. Br.) stellte sein Buch „Der überforderte Frieden" vor, Prof. Dr. Marcus M. Payk (Helmut-Schmidt-Universität der Bundeswehr Hamburg) erläuterte, wie – entgegen der in der Weimarer Republik dominierenden Wahrnehmung – 1919 „Frieden durch Recht" entstand.

Einen Vortrag bot die Stiftung gemeinsam mit dem Landesarchiv Schleswig in dessen Räumlichkeiten an. Prof. Dr. Oliver Auge (Universität Kiel) erinnerte dort an eine „Karriere in Zeiten des Umbruchs", die der erste Oberpräsident der preußischen Provinz Schleswig-Holstein, Carl von Scheel-Plessen (1811-1892), absolvierte.

Abb. 1

Abb. 2

Abgerundet wurden die Vortragsveranstaltungen im Dezember mit dem „Friedrichsruher Historischen Terzett“: Prof. Dr. Ulrich Lappenküper und Dr. Ulf Morgenstern boten einen interessanten Einblick in die Arbeiten an den jüngst unter dem Dach der Stiftung entstandenen Publikationen, kenntnisreich moderiert von Dirk Hansen, Mitglied des Vorstandes der Stiftung.

Jahresvortrag des Fördervereins

Der Förderverein der Otto-von-Bismarck-Stiftung konnte für seinen Jahresvortrag 2019 den Vorsitzenden des Kuratoriums und Bundesminister a.D. Dr. Rudolf Seiters gewinnen. Im sehr gut gefüllten Theatersaal des Augustinums Aumühle blickte Dr. Seiters in seinem Vortrag über „30 Jahre Mauerfall – Rückblick und Ausblick“ auf die historischen Ereignisse 1989 auch ganz persönlich zurück und zog drei grundsätzliche Lehren für die Politik: Erstens müsse das Richtige erkannt und durchgesetzt werden, unabhängig von aktuellen Umfragewerten. Zweitens sei es wichtig, dass die handelnden Politiker einander vertrauten. Und drittens dürfe nicht vergessen werden, dass die Europäische Union ein „wichtiger Schlüssel für unsere Zukunft“ sei.

Abb. 1 Für 57 Schulklassen wurde 2019 Friedrichsruh zum Lernort.

Abb. 2 Dr. Rudolf Seiters war eingeladen, den Jahresvortrag des Fördervereins im Augustinum Aumühle zu halten.

Öffentliche Führungen

Wie in den Vorjahren bot die Otto-von-Bismarck-Stiftung mehrere allgemeine öffentliche Führungen durch die Dauerausstellung „Otto von Bismarck und seine Zeit“ im Historischen Bahnhof sowie durch das Bismarck-Museum Friedrichsruh an. In der Dauerausstellung stehen Leben und politisches Wirken des preußischen Ministerpräsidenten und ersten Reichskanzlers im Mittelpunkt. Im Bismarck-Museum wird die deutsche Erinnerungskultur zu Lebzeiten Bismarcks, in den Jahren nach seinem Tod sowie in der Gegenwart problematisiert.

Ergänzt wurden diese Veranstaltungen 2019 durch zwei themenspezifische Führungen: Unter der Überschrift „Das besondere Exponat“ stand das im Bismarck-Museum gezeigte Schlachtengemälde „Mars-la-Tour den 16. August 1870“ des Malers Emil Hünten im Fokus. Zum Tag der Deutschen Einheit fand die Themenführung „Nation und Nationalstaat im 19. Jahrhundert“ statt, die die Dauerausstellung und das Bismarck-Museum umfasste. Abgerundet wurde das Programm zweimal durch den Rundgang „Friedrichsruh entdecken“.

Gruppen und Schulklassen

Knapp 200 Besuchergruppen nahmen 2019 das Angebot der Stiftung an – dies waren 45 Gruppen mehr als im Vorjahr. Dieser deutliche Anstieg war der relativ großen Anzahl an Schulklassen zu verdanken, die Friedrichsruh als Lernort aufsuchten: Im Laufe des Jahres nutzten 57 Schulklassen das museumspädagogische Angebot aus Überblicks- und Themenführungen, Rallyes und Geschichtswerkstätten. Sie kamen von 42 Schulen aus den vier Bundesländern Hamburg (32 Schulklassen), Schleswig-Holstein (18), Mecklenburg-Vorpommern (6) und Niedersachen (1).

Abb. 1 Auch die Otto-von-Bismarck-Stiftung nutzte das große Veranstaltungsangebot zum 200. Geburtstag Theodor Fontanes und besuchte auf ihrer Bildungsreise die einstige Grafschaft Ruppin. Abbildung: Das Fontane-Denkmal in Neuruppin (Foto: Traub)

Abb. 1

Auch für Gruppen der Erwachsenenbildung ist Friedrichsruh immer wieder ein interessantes Ziel. Die Stiftung besuchten 2019 unter anderem die Mitglieder des Fördervereins „Freunde der Stadt- und Landesbibliothek Dortmund e.V.“, Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Volkshochschulkurses „Kultur in und um Hamburg entdecken“ aus Hamburg-Farmsen, eine Delegation der Academy of Military Science, Beijing/China, die Teilnehmer der Internationalen Generalstabs- und Admiralslehrgänge an der Führungsakademie der Bundeswehr sowie des „Duvenstedter Salons“.

Bildungsreise Rheinsberg/Neuruppin

Eine eintägige Bildungsreise führte die Otto-von-Bismarck-Stiftung „Auf Fontanes Spuren“ dorthin, wo dessen Wanderungen durch die Mark Brandenburg begannen, in die einstige Grafschaft Ruppin. Zunächst ließen sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer in Begleitung von Dr. Maik Ohnezeit durch das Schloss Rheinsberg führen. Sie besichtigten vor allem die Räume, die der Schriftsteller im ersten Band der Wanderungen schilderte. Am Nachmittag besuchte die Gruppe im Museum Neuruppin die Leitausstellung „fontane.200/Autor“, die anlässlich des 200. Geburtstags des Schriftstellers gezeigt wurde.

Abb. 1

Ausstellungen

Sonderausstellungen

Die Sonderausstellung „‚Geburtstag der deutschen Demokratie'? Oktoberreformen und Novemberumsturz 1918" war von Oktober 2018 bis Mai 2019 im Historischen Bahnhof zu sehen. Der inhaltliche Fokus lag auf der Aussage, dass im Kaiserreich trotz der prägenden obrigkeitsstaatlichen Strukturen bereits demokratische Entwicklungen einsetzten, die auf eine Modernisierung von Gesellschaft und Politik zielten.

Zum 30. Jahrestag des Mauerfalls in Berlin wurde im Historischen Bahnhof die Sonderausstellung „Der Weg zur Deutschen Einheit 1989/90" präsentiert, die von der Stiftung Aufarbeitung der SED-Diktatur konzipiert worden ist.

Abb. 1 Der Ehrenbürgerbrief, den Bad Kissingen 1885 an Otto von Bismarck verliehen, war in einer Sonderausstellung im dortigen Museum in der Oberen Saline zu sehen.

Abb. 2 Im Elbschifffahrtsmuseum wurde für einige Wochen der Ehrenbürgerbrief gezeigt, den die Städte Mölln und Lauenburg 1895 gemeinsam an Otto von Bismarck verliehen hatten.

Wanderausstellung

Die Wanderausstellung „Otto von Bismarck: Mensch – Macht – Mythos“ traf in diesem Jahr in den Stadtmuseen von Bad Tölz (Bayern) und Ballenstedt (Sachsen-Anhalt) auf ein interessiertes Publikum. Sie informiert auf zwölf Rollups über Herkunft und Werdegang sowie über die zentralen Aspekte der Politik des preußischen Ministerpräsidenten und ersten deutschen Reichskanzlers. Außerdem stellt sich die Stiftung mit ihrem Sitz in Friedrichsruh und dem zweiten Standort in Schönhausen vor, dies geschieht auch bei den mit der Ausstellung verbundenen Eröffnungsvorträgen durch einen Wissenschaftler des Hauses.

Sonderausstellungen von Ehrenbürgerbriefen

Im Archiv der Stiftung werden 115 Ehrenbürgerbriefe aufbewahrt. Aus diesem einzigartigen Konvolut wurden 2019 zwei in je einer eigenen Sonderausstellung gezeigt. Von Ende Mai bis Ende Juni war der Ehrenbürgerbrief, den Otto von Bismarck von den Städten Lauenburg und Mölln erhalten hatte, im Elbschifffahrtsmuseum Lauenburg zu sehen. Dr. Ulf Morgenstern eröffnete die Ausstellung mit einem Vortrag über „Bismarck und das Herzogtum Lauenburg“, auf der Finissage machte Prof. Dr. Ulrich Lappenküper mit Blick auf Otto von Bismarck „Anmerkungen zu einer Jahrhundertgestalt“.

Abb. 2

Von Anfang Oktober bis Anfang November wurde der Ehrenbürgerbrief der Stadt Kissingen im dortigen Bismarck-Museum im Museum in der Oberen Saline ausgestellt. Prof. Dr. Ulrich Lappenküper hielt den Eröffnungsvortrag, in dem er die enge Beziehung hervorhob, die der erste Reichskanzler zu seinem langjährigen Kurort pflegte.

Bahnhofskino

In der Reihe „Bahnhofskino" wurden im Laufe des Jahres im Historischen Bahnhof insgesamt sechs Vorführungen in geselliger Runde angeboten. Die Gäste sahen Literaturverfilmungen wie „Im Westen nichts Neues" (USA 1979) und „In Secret – Geheime Leidenschaft" (USA 2013), außerdem Historienfilme, darunter „Suffragette – Taten statt Worte" (Großbritannien 2015) und „To Kill a King" (Großbritannien 2003).

Feste und Feiern

Neujahrsempfang

Eine gute Tradition wurde zum Jahresauftakt fortgesetzt: Am 4. Januar begrüßten der Vorstandsvorsitzende der Otto-von-Bismarck-Stiftung Dr. Rüdiger Kass und der Vorsitzende ihres Fördervereines Norbert Brackmann, MdB, die 101 Gäste des gemeinsamen Neujahrsempfangs. Den Vortrag des Abends hielt Dr. Maik Ohnezeit, der als Museumspädagoge in der Stiftung tätig ist, über „‚Politik mit Hinz und Kunz' oder: Monarchen-Diplomatie bis zum Ende des Ersten Weltkriegs". Das musikalische Rahmenprogramm gestalteten Jabbo Ubbens (Mandoline) und Eva Wilk (Gitarre).

Abb. 1 Ein handgeschriebener Familienstammbaum, ein als Buch gebundener Dankesbrief von Bismarck-Verehrern und einige andere historische Raritäten mehr wurden in der Bibliothek der Stiftung mit großem Interesse von 45 Mitgliedern des Fördervereins „Freunde der Stadt- und Landesbibliothek Dortmund e.V." durchgeblättert.

Abb. 1

Sommerfest

Bei schönstem Wetter feierte die Stiftung am Sonntag, dem 23. Juni, ihr fünftes Sommerfest und wurde dabei tatkräftig von den Mitgliedern des Fördervereins unterstützt. Etwa 400 Gäste freuten sich bei Kaffee und Kuchen, Würstchen vom Grill und Bismarck-Sekt über die Auftritte der Big Band „SWingS" des Sachsenwald-Gymnasiums und der HipHop-Teens und -Kids des TSV Reinbek, stöberten auf dem Büchertisch und an den Flohmarkt-Ständen, die rund um die Historischen Bahnhof aufgebaut waren, und besuchten die Kunstausstellung „Moments and Memories" im ersten Stock des Historischen Bahnhofs.

Eine besondere Attraktion stellte die Sonderausstellung von Zweirädern der Marke „Bismarck" dar, die die Stiftung von der Interessengemeinschaft „Bismarck-Zweiräder" ausleihen konnte. Im Anschluss an das Sommerfest wurden die Motorräder, Mopeds und Fahrräder noch bis Mitte August in den Räumen der Dauerausstellung gezeigt.

Abb. 1

Tag der Deutschen Einheit

Im Oktober war die Otto-von-Bismarck-Stiftung gemeinsam mit den anderen Politikergedenkstiftungen des Bundes auf dem Fest zum Tag der Deutschen Einheit in Kiel mit einem Stand vertreten. Gern nahm sie dabei die Gelegenheit wahr, mit vielen an der deutschen Geschichte und Politik interessierten Bürgerinnen und Bürgern ins Gespräch zu kommen. Rege genutzt wurde das Angebot, eine Pinnwand mit eigenen Gedanken über den Zusammenhang von Mut und Demokratie zu füllen, sich an einer Digitalstation über die Arbeit der einzelnen Politikergedenkstiftungen zu informieren und an einem Einheitsquiz mit Gewinnspiel teilzunehmen. Für Kinder wurde ein Dosenwerfen unter dem Motto „die Mauer muss weg“ veranstaltet.

Besucherinnen und Besucher

Etwa 23.500 Gäste haben im Jahr 2019 deutschlandweit an den insgesamt 55 Veranstaltungen der Stiftung teilgenommen oder die Ausstellungen in den drei Häusern in Friedrichsruh und Schönhausen/Elbe besucht. Neben dieser Zahl, die ein erfreuliches Interesse an den Bildungsangeboten der Stiftung zeigt, sind zwei Besuche besonders hervorzuheben. Im Februar informierten sich Maria Bering, Gruppenleiterin bei der Beauftragten des Bundes für Kultur und Medien, und der Leiter des Referats K 41, Min.-Rat Dr. Thomas Wagner, in persönlichen Gesprächen in Friedrichsruh über die Arbeit der Stiftung.

Im Mai besichtigte der chinesische Vize-Staatspräsident Wang Qishang das Bismarck-Museum. Der Besuch des studierten Historikers war von der Stiftung zusammen mit dem chinesischen Generalkonsulat in Hamburg vorbereitet worden. Seit diesem Besuch haben sich mehrere chinesische Touristengruppen in der Dauerausstellung und im Bismarck-Museum über den ersten Reichskanzler und die deutsche Geschichte des 19. Jahrhunderts informiert.

Abb. 1 *Beim Tag der Deutschen Einheit luden die Politikergedenkstiftungen die Besucherinnen und Besucher ein, ihre Gedanken über den Zusammenhang von Demokratie und Mut zu formulieren.*

Chronik

Januar
4.

Mitgliederversammlung
Verein zur Förderung der Otto-von Bismarck-Stiftung e.V
Historischer Bahnhof Friedrichsruh
30 Personen

Januar
4.

Neujahrsempfang in Verbindung mit dem Verein zur Förderung der Otto-von-Bismarck-Stiftung e.V.
Vortrag von Dr. Maik Ohnezeit: „‚Politik mit Hinz und Kunz' oder: Monarchen-Diplomatie bis zum Ende des Ersten Weltkriegs", Musik von Jabbo Ubbens (Mandoline) und Eva Wilk (Gitarre).
Historischer Bahnhof Friedrichsruh
101 Personen

Januar
16.

Workshop Gestaltung einer Dauerausstellung im Bismarck-Gedenkraum des Fernsehturms Porta Westfalica
mit Mitgliedern des „Bismarckbundes an der Porta Westfalica e.V."
Historischer Bahnhof Friedrichsruh
10 Personen

Januar
17.

Felix Mendelssohn Bartholdy als Chronist seiner Zeit
Vortrag von Prof. Dr. Helmut Loos (Universität Leipzig)
Historischer Bahnhof Friedrichsruh
53 Personen

Januar
19.

Otto von Bismarck – Anmerkungen zu einer Jahrhundertgestalt
Vortrag von Prof. Dr. Ulrich Lappenküper anlässlich der Enthüllung eines Bismarcksteins beim Corps Irminsul in Hamburg
Corpshaus, Hamburg
30 Personen

Januar
30.

Das Ende des Reichs in der Familie des Reichsgründers. Wahrnehmungen von Revolution und Republik bei den Bismarcks in Friedrichsruh
Vortrag von Dr. Ulf Morgenstern im Rahmen der Ringvorlesung „Revolution! Revolution? Die Novemberrevolution 1918/19 in Hamburg und in Norddeutschland", Forschungsverbund zur Kulturgeschichte Hamburgs
Museum für Hamburgische Geschichte
40 Personen

Februar
20.

Meinungsaustausch über die Digitalisierung von Archivbeständen
mit dem Leiter des Kreisarchivs Stormarn, Diplom-Archivar Stefan Watzlawzik
Historischer Bahnhof Friedrichsruh
4 Personen

Februar
21.

Das Judaskreuz
Buchvorstellung nebst Lesung mit dem Autor Dr. William Boehart (Mölln)
Historischer Bahnhof Friedrichsruh
35 Personen

Februar
27.-26.
März

Bismarck: Mensch – Macht – Mythos
Wanderausstellung
Stadtmuseum Bad Tölz
460 Personen

Februar
27.

Otto von Bismarck – Anmerkungen zu einer Jahrhundertgestalt
Vortrag von Dr. Ulf Morgenstern zur Vernissage der Wanderausstellung „Bismarck: Mensch – Macht – Mythos“
Stadtmuseum Bad Tölz
35 Personen

Februar
28.

Besuch
der Gruppenleiterin bei der Beauftragten des Bundes für Kultur und Medien, Maria Bering, und des Referatsleiters Min.-Rat Dr. Thomas Wagner
Historischer Bahnhof Friedrichsruh
6 Personen

März
1.

Sitzung
der Geschäftsführer und Vorstände der Politikergedenkstiftungen
Helmut-und-Loki-Schmidt-Stiftung Hamburg-Langenhorn/Bundeskanzler-Helmut-Schmidt-Stiftung Hamburg
15 Personen

März
14.

Die Festkultur der Deutschamerikaner in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts – Konstruktion einer deutsch-amerikanischen Ethnizität
Vortrag von Prof. Dr. Heike Bungert (Universität Münster)
Historischer Bahnhof Friedrichsruh
39 Personen

März
18.

Das Ende der Monarchien im Deutschen Kaiserreich
Vortrag von Prof. Dr. Ulrich Lappenküper vor dem Rotary-Club Geesthacht-Hohes Elbufer
Restaurant Elbblick Geesthacht/Tesperhude
28 Personen

März
20.

„Im Westen nichts Neues“ (USA 1979)
Filmvorführung in der Reihe „Bahnhofskino Literatur spezial“
Historischer Bahnhof Friedrichsruh
41 Personen

März
28.

Der überforderte Frieden. Versailles und die Welt 1918-1923
Buchvorstellung mit dem Autor Prof. Dr. Jörn Leonhard (Universität Freiburg im Breisgau)
Historischer Bahnhof Friedrichsruh
59 Personen

März
31.

Editionsgespräch mit Agnes Harder über Band 9 (Briefwechsel 1909-1914) der Stuttgarter Ausgabe der Werke Christian Morgensterns
Buchvorstellung mit Dr. Ulf Morgenstern im Rahmen des Kulturtags der Christian-Morgenstern-Gesellschaft
Werder an Havel

April
4./5.

1918 – Das Ende des Bismarck-Reiches?
Wissenschaftliche Konferenz der Otto-von-Bismarck-Stiftung in Kooperation mit der Historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften
Historisches Kolleg München
40 Personen

April
4.

Von Versailles nach Versailles
Öffentlicher Abendvortrag von Prof. Dr. Jörn Leonhard (Universität Freiburg im Breisgau) im Rahmen der Wissenschaftlichen Konferenz „1918 – Das Ende des Bismarck-Reiches?“
Historisches Kolleg München
50 Personen

April
5.

Nationale Minderheiten und Bismarcks Erbe: Elsass-Lothringer, Polen, Dänen
Vortrag von Prof. Dr. Ulrich Lappenküper im Rahmen der Wissenschaftlichen Konferenz „1918 – Das Ende des Bismarck-Reiches?“
Historisches Kolleg München
30 Personen

April
5.

Bismarcks Reich und der deutsche Nationalstaat
Podiumsdiskussion im Rahmen der Wissenschaftlichen Konferenz „1918 – Das Ende des Bismarck-Reiches?“ mit Bundesminister Peter Altmaier, Prof. Dr. Holger Afflerbach, Dr. Johannes Willms; Moderation Prof. Dr. Bernhard Löffler
Historisches Kolleg München
40 Personen

April
11.

Die verlorene Wahrheit. Zeitgeschichte im postfaktischen Zeitalter
10. Hamburger Bismarck-Vortrag von Prof. Dr. Martin Sabrow (Zentrum für Zeithistorische Forschung Potsdam)
Warburg-Haus, Hamburg
41 Personen

April
12.

Sitzung des Wissenschaftlichen Beirats
Universitätsclub Bonn
12 Personen

April
26.

Otto von Bismarck: Bemerkungen zu einer Jahrhundertgestalt
Vortrag von Prof. Dr. Ulrich Lappenküper zur Vernissage der Wanderausstellung „Bismarck: Mensch – Macht – Mythos“
Stadtmuseum Ballenstedt
28 Personen

April
26.-21.
Juni

Bismarck: Mensch – Macht – Mythos
Wanderausstellung
Stadtmuseum Ballenstedt
1.500 Personen

Mai
2.

Sitzung des Kuratoriums
Historischer Bahnhof Friedrichsruh
8 Personen

Mai
3.

Bismarck und Hamburg – eine schwierige Beziehung
Vortrag von Dr. Ulf Morgenstern
Duvenstedter Salon, Hamburg
60 Personen

bis
12.
Mai

„Geburtstag der deutschen Demokratie“? Oktoberreformen und Novemberumsturz 1918
Sonderausstellung
Historischer Bahnhof Friedrichsruh
1.120 Personen

Mai
16.

Der Erste Weltkrieg in den deutschen Kolonien in Afrika
Vortrag von Dr. Michael Pesek (Humboldt-Universität Berlin)
Historischer Bahnhof Friedrichsruh
87 Personen

Mai
22.

„Suffragette – Taten statt Worte“ (Großbritannien 2015)
Filmvorführung in der Reihe „Bahnhofskino Historienfilm“ zum Thema 100 Jahre Frauenwahlrecht
Historischer Bahnhof Friedrichsruh
30 Personen

Mai
23.

„Wissenschaftlicher Tourismus“ im Age of Empire. Koloniale Bilder in den Fotografien und Briefen Carl Heinrich Beckers 1900-1932
Projektvorstellung von Dr. Ulf Morgenstern im Seminar von Prof. Thomas Eich, Professur für Islamwissenschaft am Asien-Afrika-Institut der Universität Hamburg
Universität Hamburg

Mai
24.-27.
Juni

Der Mölln/Lauenburger Ehrenbürgerbrief für Otto von Bismarck
Sonderausstellung
Elbschifffahrtsmuseum Lauenburg
400 Personen

Mai
24.

Bismarck und das Herzogtum Lauenburg
Vortrag von Dr. Ulf Morgenstern zur Vernissage der Sonderausstellung des Ehrenbürgerbriefs der Städte Mölln und Lauenburg für Otto von Bismarck
Elbschifffahrtsmuseum Lauenburg
30 Personen

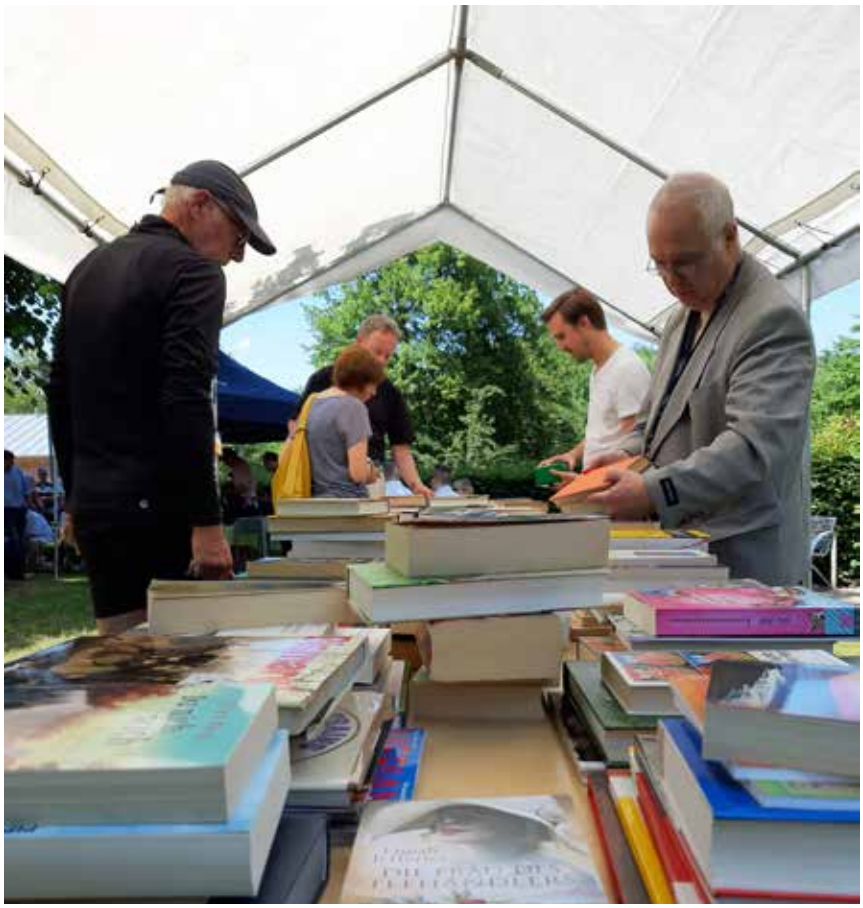


Abb. 1

Mai
30.

Besuch
des Vize-Staatspräsidenten der Volksrepublik China, Wang Qishang; Begrüßung durch den Vorstandsvorsitzenden Dr. Rüdiger Kass und Führung durch Prof. Dr. Ulrich Lappenküper
Bismarck-Museum Friedrichsruh
22 Personen

Juni
7.

Sitzung des Vorstands
Historischer Bahnhof Friedrichsruh
4 Personen

Juni
13.

Bismarcks Badewanne: Helgoland, Deutschland, England im 19. Jahrhundert
Vortrag von Prof. Dr. Jan Rüger (University of London)
Historischer Bahnhof Friedrichsruh
72 Personen

Juni
19.

„Der König tanzt" (Frankreich, Deutschland, Belgien 2000)
Filmvorführung in der Reihe „Bahnhofskino Literatur"
Historischer Bahnhof Friedrichsruh
18 Personen

Juni
23.

Sommerfest
mit Musik, Bücherflohmarkt und Flohmarkt, der Sonderausstellung der „Bismarck-Zweiräder“ und der Kunstausstellung „Moments and Memories“
Historischer Bahnhof Friedrichsruh
400 Personen

Juni
27.

Otto von Bismarck: Anmerkungen zu einer Jahrhundertgestalt
Vortrag von Prof. Dr. Ulrich Lappenküper zur Finissage der Ausstellung des Mölln-Lauenburger Ehrenbürgerbriefs
Elbschifffahrtsmuseum Lauenburg
15 Personen

August
15.

Das Ende des Reichs in der Familie des Reichsgründers. Wahrnehmungen von Revolution und Republik bei den Bismarcks in Friedrichsruh
Vortrag von Dr. Ulf Morgenstern
Historischer Bahnhof Friedrichsruh
79 Personen

August
29.

150. Jahre Gründung der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei durch August Bebel und Wilhelm Liebknecht (8. August 1869)
Vortrag von Dr. Meik Woyke (Bundeskanzler Helmut-Schmidt-Stiftung Hamburg)
Historischer Bahnhof Friedrichsruh
39 Personen

August
29.

Das Ende des Reichs in der Familie des Reichsgründers. Wahrnehmungen von Revolution und Republik bei den Bismarcks in Friedrichsruh
Vortrag von Dr. Ulf Morgenstern
Lauenburgische Akademie für Wissenschaft und Kultur, Mölln
20 Personen

September
5.

Karriere in Zeiten des Umbruchs: Carl von Scheel-Plessen (1811-1892)
Vortrag von Prof. Dr. Oliver Auge (Universität Kiel), Kooperationsveranstaltung mit dem Landesarchiv Schleswig, mit einem Grußwort von Dr. Rüdiger Kass
Landesarchiv Schleswig-Holstein, Schleswig
28 Personen

Abb. 1 Viele Besucherinnen und Besucher des Sommerfestes interessierten sich für den Bücherflohmarkt der Stiftung.

September
11.

„In Secret – Geheime Leidenschaft“ (USA 2013)
Filmvorführung in der Reihe „Bahnhofskino Literatur“
Historischer Bahnhof Friedrichsruh
14 Personen

September
19.

Vergangenheit, die nicht vergehen will? 135 Jahre deutsche Kolonialgeschichte
Vortrag von Prof. Dr. Jürgen Zimmerer (Universität Hamburg)
Historischer Bahnhof Friedrichsruh
55 Personen

September
26.

Bismarck und der Kissinger Ehrenbürgerbrief
Festansprache von Prof. Dr. Ulrich Lappenküper zur Eröffnung der Sonderausstellung „Otto von Bismarck – Ehrenbürger der Stadt Bad Kissingen“
Museum Obere Saline Bad Kissingen
27 Personen

September
27.-3.
November

Otto von Bismarck – Ehrenbürger der Stadt Bad Kissingen
Sonderausstellung: Präsentation des Ehrenbürgerbriefs
Museum Obere Saline Bad Kissingen
2.500 Personen

Oktober
2./3.

Fest zum Tag der Deutschen Einheit
Gemeinsamer Stand der Politikergedenkstiftungen des Bundes
Ratsdienergarten, Kiel

Oktober
7.-20.
Januar 2020

Der Weg zur Deutschen Einheit 1989/90
Wanderausstellung, konzipiert von der „Stiftung Aufarbeitung“
Historischer Bahnhof Friedrichsruh
279 Personen

Oktober
16.

„Emperor – Kampf um den Frieden“ (USA, Japan 2012)
Filmvorführung in der Reihe „Bahnhofskino Literatur“
Historischer Bahnhof Friedrichsruh
21 Personen

Oktober
24.

Onkel Chlodwig. Die Kanzlerschaft des Fürsten Chlodwig zu Hohenlohe-Schillingsfürst 1894-1900
Vortrag von Dr. Volker Stalmann (Kommission für Geschichte des Parlamentarismus und der politischen Parteien, Berlin)
Historischer Bahnhof Friedrichsruh
43 Personen

November
9.

Otto von Bismarck: Mensch – Macht – Mythos
Vortrag von Prof. Dr. Ulrich Lappenküper auf der Tagung „Zwischen politischen Mythen und historischer Realität: Otto von Bismarck – Paul von Hindenburg – Rosa Luxemburg – Helmut Schmidt“
Akademie Sankelmark
28 Personen

November
13.

„To Kill a King“ (Großbritannien 2003)
Filmvorführung in der Reihe „Bahnhofskino Historienfilm“
Historischer Bahnhof Friedrichsruh
22 Personen

November
19.

30 Jahre Mauerfall – Rückblick und Ausblick
Jahresvortrag des Fördervereins der Otto-von-Bismarck-Stiftung von Dr. Rudolf Seiters in Kooperation mit der Otto-von-Bismarck-Stiftung
Augustinum Aumühle
140 Personen

November
28.

Frieden durch Recht? Der Aufstieg des modernen Völkerrechts und der Friedensschluss nach dem Ersten Weltkrieg
Vortrag von Prof. Dr. Marcus M. Payk (Helmut-Schmidt-Universität der Bundeswehr Hamburg)
Historischer Bahnhof Friedrichsruh
55 Personen

Dezember
5.

Verdun als historisches Symbol: Helmut Kohl und François Mitterand
Vortrag von Prof. Dr. Ulrich Lappenküper auf der Konferenz der Konrad-Adenauer-Stiftung „Die Ära Kohl im Gespräch. ‚Vergangenheitsbewältigung' oder Erinnerungskultur. Helmut Kohl und der Umgang mit der deutschen Geschichte in der Bundesrepublik der 1980er und 1990er Jahre"
Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland Bonn
30 Personen

Dezember
12.

Die „nivellierte Mittelstandsgesellschaft". Ein bundesdeutscher Mythos und seine Hamburger Herkunftssoziologie
Vortrag von Dr. Ulf Morgenstern im Rahmen der Ringvorlesung „Hamburg-Mythen im 19. und 20. Jahrhundert", Forschungsverbund zur Kulturgeschichte Hamburgs
Universität Hamburg
35 Personen

Dezember
15.

Friedrichsruher Historisches Terzett
Dirk Hansen, Prof. Dr. Ulrich Lappenküper und Dr. Ulf Morgenstern im Gespräch über Neuerscheinungen der Otto-von-Bismarck-Stiftung
Historischer Bahnhof Friedrichsruh
15 Personen

Die Stiftung in Schönhausen im Berichtsjahr

Die barocke Parkanlage in Schönhausen bot am 1. Juni die sommerliche Kulisse für den Veranstaltungshöhepunkt 2019, den Thementag „Kunst für Demokratie". Im Berichtsjahr fand er im Rahmen des regionalen Projekts „Kunst im Gartensommer im Elb-Havel-Winkel" statt. Die Otto-von-Bismarck-Stiftung war damit Gastgeberin der Eröffnungsveranstaltung.

Den Blickfang des Tages stellte die LandArt-Ausstellung „Kunst für Demokratie: (Ge)Schichten des Parks" dar. Erarbeitet von der Museumspädagogin Katja Gosdek, zeigte sie historische Phasen der Schönhauser Parkgeschichte. Außerdem wurden die Ergebnisse eines Kinder-Kunstworkshops präsentiert sowie – in Kooperation mit der Evangelischen Kirchengemeinde Schönhausen – ein Filmprogramm, in dessen Mittepunkt die architektonisch-künstlerische Bedeutung von Gärten und Parks stand.

Auch das Vortragsprogramm der Stiftung war 2019 auf die Themen „Kunst für Demokratie" und „Kunst im Gartensommer" abgestimmt. Am Internationalen Museumstag hielt Dr. Rainer Bendick einen Vortrag, der unter dem Titel „Für Demokratie und Frieden. Bildungsziele der Weimarer Republik" die Gelegenheit bot, den Demokratiebildungsauftrag der Stiftung, die Traditionen, in denen er verankert ist, und seinen Stellenwert

Abb. 1

Abb. 2

in Gegenwart und Zukunft zu erörtern. Im Juni schlossen sich zwei landschaftsarchitektonische Veranstaltungen an, bei denen in Schönhausen die Herrenhäuser vorgestellt und der Gutspark erkundet wurden.

Der 200. Geburtstag von Theodor Fontane bot für die alljährliche Zusammenarbeit mit der Sommerschule Wust den Anlass für „literarische Rundgänge“, die Katja Gosdek in Wust und Schönhausen leitete und dabei ebenso wie Fontane auch Bismarck in den Mittelpunkt stellte. Der Rundgang wurde anlässlich des Schönhauser Nikolausmarktes wiederholt.

Die Veranstaltungen der Stiftung fanden aus organisatorischen Gründen hauptsächlich im Frühsommer statt, da die Arbeitsverträge des Museumspersonals zum 30. Juni ausliefen. In der Folge kam es bedauerlicherweise zu zeitweisen Schließungen des Museums. Mit den Mitteln des Kreises Stendal und Zusatzmitteln des Landes Sachsen-Anhalt konnten im Herbst verkürzte Öffnungszeiten angeboten werden. Insgesamt zählte die Stiftung in Schönhausen im Laufe des Jahres 4.395 Besucherinnen und Besucher.

Abb. 1 Das Museum und die barocke Parkanlage dienten der Ausstellung „Kunst für Demokratie: (Ge)Schichten des Parks“ als stimmungsvolle Kulisse (Foto: Katja Gosdek).

Abb. 2 Dieser Kopf eines gallischen Hahns ziert eine der historischen Kanonen, die auf dem ehemaligen Innenhof des Bismarck'schen Gutes in Schönhausen stehen (Foto: Natalie Wohlleben).

Chronik

März
3.

Otto von Bismarck – Staatsmann aus der Altmark
Themenführung für Soldatinnen und Soldaten der Kaserne Klietz mit Katja Gosdek
Kirche und Bismarck-Museum Schönhausen
58 Personen

März
18.

Otto von Bismarck und seine Zeit
Themenführung für Studierende der University of Cambridge mit Edeltraut Jeske
Kirche und Bismarck-Museum Schönhausen
7 Personen

April
29.

Landadliges Leben am Beispiel der Familie von Bismarck in Schönhausen
Themenführung für die 9. Klasse des Gymnasiums Hagenow mit Katja Gosdek
Bismarck-Museum und Park Schönhausen
25 Personen

Mai
19.

Für Demokratie und Frieden. Bildungsziele der Weimarer Republik
Vortrag von Dr. Rainer Bendick (Braunschweig)
Bismarck-Museum Schönhausen
15 Personen

Mai
27.-28.

Kinder-Kunstworkshop zu den Illustrationen der Bildergeschichte
„Drei Freunde" von Ueli Etter (Zürich/Tel Aviv)
Leitung: Katja Gosdek, Christel Guss-Siedler, Ingrid Poppe
Bismarck-Museum Schönhausen
25 Personen

Juni
1.

Kunst im Gartensommer
Auftakt der Veranstaltungsreihe „Kunst im Gartensommer" im Elbe-Havel-Winkel mit Eröffnung der Ausstellung „Kunst für Demokratie: (Ge-)Schichten des Parks".
Bismarck-Museum und Park Schönhausen
155 Personen

Juni
15.

Bauen und Nutzen: Zur Geschichte der Herrenhäuser in Schönhausen
Vortrag von Luise Schier (Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt, Halle/Saale)
Bismarck-Museum Schönhausen
20 Personen

Juni
22.

Gutspark Schönhausen – Denkmalwert und Zukunftspläne
Parkrundgang mit Anja Brückner (Zernitz)
Bismarck-Museum und Park Schönhausen
20 Personen

Juli
2.

Landadliges Leben am Beispiel der Familie von Bismarck in Schönhausen
Themenführung für die 7. Klasse des Diesterweg Gymnasiums Havelberg mit Katja Gosdek
Bismarck-Museum und Park Schönhausen
23 Personen

Juli
9.-10.

Fontane und Bismarck
Workshop in Kooperation mit der Sommerschule Wust, Leitung: Katja Gosdek
Wust und Schönhausen
30 Personen

September
2.

Otto von Bismarcks Wirken im Spiegel der Geschenksammlung im Bismarck-Museum Schönhausen
Themenführung für den Förderverein Umkircher Mühle e.V. mit Katja Gosdek
Bismarck-Museum Schönhausen
37 Personen

September
12.

Das Schönhauser Bismarck-Museum: Zur Geschichte der Geschenksammlung von 1891 bis 2019
Themenführung für ehemalige Studierende der Universität Halle (Saale)
Bismarck-Museum Schönhausen
9 Personen

November
30.

Fontane und Bismarck
Literarischer Rundgang mit Katja Gosdek
Schönhausen
25 Personen

Das Bismarck-Museum in Friedrichsruh im Jahr 2019

Das Bismarck-Museum erfreut sich ungebrochener Beliebtheit: Im Jahr 2019 konnten knapp 5.000 Besucherinnen und Besucher gezählt werden. Darunter befanden sich wieder zahlreiche Gäste aus dem – auch außereuropäischen – Ausland.

Der zweifellos namhafteste kam aus China: Im Mai besichtigte Vize-Staatspräsident Wang Qishang im Rahmen seines Deutschland-Besuchs das Bismarck-Museum. Nach der Begrüßung durch den Vorstandsvorsitzenden Dr. Rüdiger Kass stellte der Geschäftsführer Prof. Dr. Ulrich Lappenküper bei einem Rundgang ausgewählte Exponate vor.

Das berühmteste Exponat des Museums, das Gemälde „Die Proklamierung des deutschen Kaiserreiches (18. Januar 1871)“ von Anton von Werner, wurde im November nach aufwendiger Vorbereitung an das Schloss Versailles für die Sonderausstellung „Versailles Revival 1867-1937“ ausgeliehen. Um den Transport zu ermöglichen, musste ein Fenster ausgebaut werden, durch das das in eine Holzkiste verpackte Gemälde geschoben wurde. Zu sehen war es in Versailles dann in jenem Teil der Ausstellung, der das Schloss als „Ort der Repräsentation der Macht“ vorstellte. Vor tiefrotem Hintergrund hing von Werners Gemälde neben Werken des Franzosen Pierre Puvis de Chavannes und des Deutschen Georg Bleibtreu, der den historischen Moment der Kaiserproklamation in einer interessanten Variante festhielt.

Für die Zeit der Ausleihe war im Bismarck-Museum eine fotografische Reproduktion der „Kaiserproklamation“ zu sehen.

Abb. 1 „Die Proklamierung des deutschen Kaiserreiches (18. Januar 1871)“ wurde an das Museum im Schloss Versailles ausgeliehen. Den Transport überstand das Gemälde in einer maßgeschneiderten Kiste.

Abb. 2 In der Ausstellung „Versailles Revival 1876 – 1937“ diente das Werk als Blickfang der Abteilung, in der das Schloss als ein Ort der Macht präsentiert wurde (Foto: EPV/Thomas Garnier).

Abb. 1

Abb. 2

Publikationen, Lehrtätigkeiten und Expertise

Prof. Dr. Ulrich Lappenküper

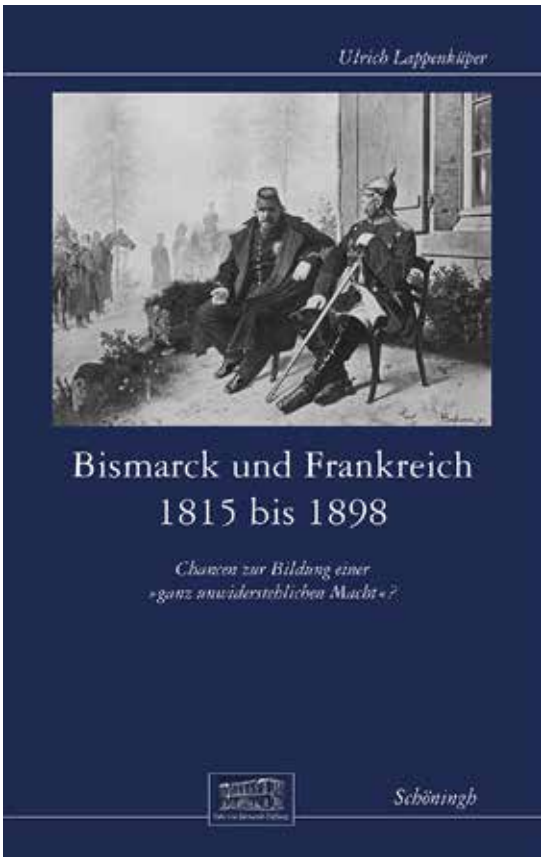
Publikationen

Bismarck und Frankreich 1815 bis 1898. Chancen zur Bildung einer „ganz unwiderstehlichen Macht“?, Paderborn u.a. 2019

zusammen mit Ulf Morgenstern (Hrsg.), **Überzeugungen, Wandlungen und Zuschreibungen. Das Staatsverständnis von Otto von Bismarck**, Baden-Baden 2019

zusammen mit Ulf Morgenstern, **Vorwort**, in: dies. (Hrsg.), Überzeugungen, Wandlungen und Zuschreibungen. Das Staatsverständnis von Otto von Bismarck, Baden-Baden 2019, S. 7-9

Eine (Groß)-Macht in der Mitte anderer. Bismarcks Staatsdenken in europäischen und globalen Bezügen, in: ders./Ulf Morgenstern (Hrsg.), Überzeugungen, Wandlungen und Zuschreibungen. Das Staatsverständnis von Otto von Bismarck, Baden-Baden 2019, S. 37-60



Vom „Grenzfluss“ zum „Verbindungsstrom“: Der Rhein in der Außenpolitik Konrad Adenauers und Charles de Gaulles, in: Willi Jung/Michel Lichtlé (Hrsg.), Der Rhein – Im deutsch-französischen Perspektivenwechsel. Le Rhin – Regards croisés franco-allemands, Göttingen 2019, S. 121-135

Im Banne der „fibre nationale“. Frankreich und der Norddeutsche Bund 1866 bis 1870, in: Historische Mitteilungen 30 (2018), S. 39-61

Bismarck und Frankreich. Das gescheiterte Projekt zur Bildung einer „ganz unwiderstehlichen Macht“, in: FRANCIA 46 (2019), S. 231-250

Lehrveranstaltung

Wegmarken der europäischen Integration 1950-1992
Lehrveranstaltung an der Helmut-Schmidt-Universität / Universität der Bundeswehr Hamburg, Frühjahrstrimester, zehn Teilnehmer

Dr. Ulf Morgenstern

Publikationen

zusammen mit Ulrich Lappenküper (Hrsg.), **Überzeugungen, Wandlungen und Zuschreibungen. Das Staatsverständnis Otto von Bismarcks**, Baden-Baden 2019

zusammen mit Ulrich Lappenküper, **Vorwort**, in: dies. (Hrsg.), Überzeugungen, Wandlungen und Zuschreibungen. Das Staatsverständnis von Otto von Bismarck, Baden-Baden 2019, S. 7-9

Bismarck und das Bismarckreich im Staatsdenken des 20. Jahrhunderts, in: ders./Ulrich Lappenküper (Hrsg.), Überzeugungen, Wandlungen und Zuschreibungen. Das Staatsverständnis Otto von Bismarcks, Baden-Baden 2019, S. 231-255

Abb. 1

„Der Kaiser dankt ab!" Demokratisierungsansätze des Schul- und Hochschulwesens in der Weimarer Republik, in: Peter Gutjahr-Löser/Jürgen Ronthaler/Dieter Schulz (Hrsg.), 1918-2018: Demokratie und Bildung – Anspruch und Wirklichkeit, Leipzig 2019 (Sonderband 7 zum Theodor-Litt-Jahrbuch), S. 31-48

Annäherungen und anhaltende Ambivalenzen. Die Liberalen und Bismarcks Friedensschlüsse 1864-1871, in: Jahrbuch zur Liberalismus-Forschung 31 (2019), S. 65-81

mit Daniel Stienen, **Wiederbelebungsversuche. Ernst Rudolf Huber, Hans-Joachim Schoeps, Preußen und die Jugendbewegung nach 1945**, in: Historische Mitteilungen 31 (2019), S. 197-258.

Dr. Maik Ohnezeit

Publikation

„Historische Szenen aus den Deutsch-Französischen Krieg 1870/71“
Wandkalender der Otto-von-Bismarck-Stiftung für das Jahr 2020

Seminare / Gruppen

55 Gruppen (inklusive der Durchführung von Museumsrallyes und Geschichtswerkstätten)

Anfragen

Im Jahr 2019 wurden in Friedrichsruh insgesamt 86 schriftliche Anfragen beantwortet.

Abb. 1 Titelbild des Wandkalenders 2020

Abb. 1

Presse- und Öffentlichkeitarbeit

Die Otto-von-Bismarck-Stiftung fördert mithilfe ihrer Online-Portale, der Print- und der sozialen Medien aktiv ihre öffentliche Wahrnehmung als eine der Politikergedenkstiftungen des Bundes sowie als Institution der historisch-politischen Bildungsarbeit an den Lern- und Erinnerungsorten Friedrichsruh und Schönhausen.

bismarck-stiftung.de

Die Website ist das wichtigste Medium, das die Stiftung für ihre Außendarstellung nutzt. Auf der Startseite werden die nächsten Veranstaltungen angekündigt sowie in Blogbeiträgen über die stattgefundenen Vorträge, neue Publikationen sowie weitere interessante Themen informiert. Die Rubrik „Das besondere Exponat" dient dazu, ausgewählte Objekte aus dem Bismarck-Museum und dem Archiv der Stiftung ausführlich vorzustellen. Ihrem Namensgeber ist ein eigenes Menü gewidmet, in dem

Abb. 1 Das NDR-Fernsehen drehte in den Räumen der Dauerausstellung im Historischen Bahnhof einen „Zeitreise"-Beitrag über „Die Wiederentdeckung von Bismarcks Stimme". Prof. Dr. Ulrich Lappenküper ordnete die Tonaufnahme in die Biografie des ersten Reichskanzlers ein.

Abb. 2 Der Tonhistoriker Stephan Puille demonstrierte die Funktionsweise des Phonographen.

sein Lebenslauf, Zitate und Bilder eingesehen sowie seine Stimme abgehört werden können. Auf weiteren Seiten sind Informationen über die Gremien und das Team der Stiftung zu finden sowie Hinweise für Besucherinnen und Besucher. Eingerichtet ist ferner ein Shop, in dem die Publikationen der Stiftung bestellt werden können. Für 2019 wurden für die Webseite 110.000 Einzelaufrufe gezählt.

Newsletter

Seit August 2019 verschickt die Stiftung einen Newsletter, um in regelmäßigem Turnus alle Veranstaltungen und sonstigen Termine anzukündigen, verbunden mit der Möglichkeit, sich unkompliziert per E-Mail anzumelden. Außerdem werden ausgewählte Blogbeiträge, die zuvor auf der Website erschienen sind, vorgestellt.

Social Media

Über die Social-Media-Kanäle Facebook, Twitter und Instagram werden die Veröffentlichungen auf der Website an ein größeres Publikum weiterverbreitet sowie um kurze Meldungen über die Aktivitäten der Stiftung ergänzt.

Neben der Website sichert der Auftritt in den Social-Media-Kanälen der Stiftung eine ortsungebundene Präsenz und ermöglicht es ihr, interessante Einblicke in ihre Arbeit zu vermitteln.

Abb. 2

Berichterstattung in den Medien

Die regionalen Tageszeitungen und Radiosender, die Kulturtipps senden, sowie die lokalen Wochenzeitungen erhielten zu allen Veranstaltungen Pressemitteilungen. Mehrere Printmedien veröffentlichten ausführliche Artikel über die Stiftung und das Bismarck-Museum, die in der Regel auf Interviews mit den wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sowie dem Geschäftsführer beruhten. Der Norddeutsche Rundfunk zeigte in seinem Schleswig-Holstein-Regionalprogramm einen Beitrag über die historische Tonaufnahme von Bismarcks Stimme.

Auswahl aus dem Pressespiegel

Bismarck-Stiftung: Gute Nachrichten beim Neujahrsempfang

20 000 Besucher wurden im vergangenen Jahr gezählt – Berlin erhöht Zuschuss der Stiftung und bewilligt eine weitere Stelle

Von Lothar Neinass

Friedrichsruh. Es ist unverkennbar: Die Bismarck'sche Zeit stößt in der Öffentlichkeit auf immer größeres Interesse. Davon profitiert auch die Otto-von-Bismarck-Stiftung in Friedrichsruh. Sie zog bei ihrem Neujahrsempfang Bilanz.

Im Jahr 2018 kamen rund 20 000 Besucher zu den Vorträgen und in die Ausstellungen. Neben der alltäglichen Arbeit mit der Organisation von Ausstellungen haben die Mitarbeiter der Bismarck-Stiftung vier Bücher veröffentlicht. All diese Informationen verband Geschäftsführer Prof. Dr. Ulrich Lappenküper mit einem Dank an den Förderkreis der Stiftung: „Ohne dessen finanzielle Unterstützung hätten wir viele Ziele unserer Arbeit nicht erreicht."

Auch Spenden flossen im vergangenen Jahr. Im Oktober übergab der Chef des Familienverbandes, Ernst von Bismarck, 13 originale Briefe des Reichskanzlers. Außerdem freut sich das Stiftungsteam über 94 Ehrenbürgerbriefe von Städten, die Otto von Bismarck diese Ehrung hatten zuteil werden lassen.

„Wir können auf ein herausragendes Jahr zurückblicken", betonte Lappenküper in seiner Ansprache im voll besetzten Veranstaltungsraum der Stiftung im historischen Bahnhof Friedrichsruh. Die Planungen für einen Erweiterungsbau für die Arbeit der Stiftung laufen, verzögern sich aber wegen der Einsprüche eines Bürgers aus Friedrichsruh. Die Baupläne für das drei Millionen Euro teure Objekt sind weitgehend abgestimmt. Seit Jahren steht die Finanzierung. Vorgesehen sind der Bau eines multifunktionalen Gebäudes und die Erweiterung der umfangreichen Bibliothek. Im Rahmen des Neubaus soll auch die Dauerausstellung heutigen Ansprüchen und Erkenntnissen angepasst werden.

Norbert Brackmann (l.), Vorsitzender des Förderkreises der Bismarck-Stiftung, im Gespräch mit Prof. Dr. Ulrich Lappenküper, dem Geschäftsführer der Stiftung. FOTO: LOTHAR NEINASS

Anerkannt wird die Arbeit der Stiftung auch in Berlin. Von diesem Jahr an erhält die Stiftung einen um 100 000 Euro erhöhten Zuschuss. Gleichzeitig hat der Haushaltsausschuss des Bundestages der Stiftung eine weitere Stelle bewilligt. „Der Neuzugang wird sich vor allem um eine Verbesserung der Öffentlichkeitsarbeit kümmern", kündigte der Geschäftsführer an.

Der Vorsitzende des Förderkreises, Norbert Brackmann, blickte voraus auf die Europa-Wahl im Mai. Sie werde zeigen, was die Menschen von Europa halten. Er appellierte an die Bürgerinnen und Bürger, Parteien zu wählen, die sich für die Stärkung eines vereinten Europas aussprechen. Um dieses zu erkennen, sei es notwendig, die deutsche und europäische Geschichte zu kennen und daraus Entscheidungen abzuleiten.

Einen Blick zurück warf Dr. Maik Ohnezeit, Museumspädagoge der Bismarck-Stiftung. Er beleuchtete die Verantwortlichkeit der europäischen Monarchen in den Jahren vor dem Ersten Weltkrieg. Der englische König, der russische Zar und Deutschlands Kaiser hatten verwandtschaftliche Wurzeln. Ohnezeit erläuterte, dass alle drei der Auffassung waren, die Diplomatie und vor allem die auswärtige Politik zu bestimmen. Sie mussten aber feststellen, dass sie längst nicht mehr die Entscheidungen trafen: Verfassungen und Parlamente hatten ihre Rechte beschnitten.

Das Programm der Stiftung im neuen Jahr eröffnet als erster Referent am Donnerstag, 17. Januar, um 19 Uhr im historischen Bahnhofsgebäude Prof. Dr. Helmut Loos von der Universität Leipzig. Er spricht über „Felix Mendelssohn Bartholdy als Chronist seiner Zeit".

Neubauprojekt: Großer Ärger über Stillstand

BISMARCK-STIFTUNG Geschäftsführer sieht „alternative Fakten eines selbsternannten Herrn"

Aumühle. Deutliche Worte fand Dr. Ulrich Lappenküper, Geschäftsführer der Bismarck-Stiftung, beim Neujahrsempfang bezüglich des seit Jahren geplanten Neubaus eines multifunktionalen Veranstaltungsgebäudes auf dem Gelände der Stiftung. Der erste Spatenstich ist in weite Ferne gerückt. Aktuell ruht das Projekt und die Historiker sehen die Zukunftsgestaltung der Institution erheblich beeinträchtigt, wenn nicht sogar gefährdet.

„Die allein von persönlichen Interessen bestimmten Vorbehalte eines einzelnen Bürgers, der für sich ein bevorrechtigtes Bestimmungsrecht in Friedrichsruh in Anspruch nimmt, führten zu einem Stillstand der Planungen", so Lappenküper.

Der Entwurf des Neubaus lag im März 2018 bis zur Vollendung der Bauunterlage vor. Geplant ist ein Gebäude, in dem ein Veranstaltungsraum und die Bibliothek untergebracht werden sollen.

Aktuell platzt die Bibliothek aus allen Nähten. Mit Regalen auf den Fluren behelfen sich die Historiker provisorisch. Wenn mehr als 100 Personen Veranstaltungen, wie jetzt beim Neujahrsempfang, besuchen, reicht der Vortragsraum nicht mehr aus.

Außerdem wird die Dauerausstellung im Stiftungsgebäude neu konzipiert. Sie soll neuen Sehgewohnheiten und modernen museumspädagogischen Gegebenheiten angepasst und mit moderner Technik ausgestattet werden. Die Finanzierung des Drei-Millionen-Euro-Projekts ist seit langem gesichert.

Lappenküper machte deutlich, dass die Stiftung – im Einvernehmen mit den für sie maßgeblichen Instanzen in Berlin und Kiel – alle ihr zur Verfügung stehenden Mittel ausschöpfen werde, um ihr Ziel zu erreichen. „Die Verantwortlichen der Stiftung handeln dabei ohne jedes private Interesse", betonte er.

Ziel der Historiker sei es, die vom Gesetzgeber für die Politiker-Gedenkstiftungen vorgegebenen Aufgaben bestmöglich zu erfüllen. Dazu sind der Neubau und die Einrichtung einer neuen Dauerausstellung unbedingt notwendig.

Es gab aber auch Positives zu berichten: Der Haushaltsausschuss hat eine Stelle für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit genehmigt, außerdem erhält die Bismarck-Stiftung von diesem Jahr 100.000 Euro zusätzlich an Zuwendungen.

Dr. Ulrich Lappenküper (r.) zeigt Norbert Brackmann (Vorsitzender des Fördervereins) einen Ehrenbürgerbrief der Stadt Lauenburg. FOTO: RUTKE

Mit einem Appell wandte sich Lappenküper schließlich an die Anwesenden – Originalzitat: „Helfen Sie mit, die Zukunftsfähigkeit der Stiftung zu sichern. Gehen Sie den alternativen Fakten eines selbsternannten Herrn von Friedrichsruh nicht auf den Leim. Allzu rasch erweisen sich vermeintlich gönnerhaft errichtete Brücken als zu kostspielig oder nicht tragfähig."

Für diese deutlichen Worte gab es Applaus aus dem Publikum: Unter den Gästen waren außer Freunden und Förderern der Stiftung unter anderen Norbert Brackmann (Bundestag) und Andrea Tschacher (Landtag, beide CDU). ru

Abb. 1 Lübecker Nachrichten, 9. Januar 2019 (links)

Abb. 2 Bergedorfer Zeitung, 7. Januar 2019 (oben)

Abb. 3 Volksstimme, 13. Januar 2019 (unten)

Mit Taschenlampen „Nachts im Museum"

Bismarck-Stiftung Schönhausen eröffnet den landesweiten Gartensommer 2019 mit spannendem Programm

Das von der Otto-von-Bismarck-Stiftung Schönhausen geführte Museum in der Elbgemeinde hat 2018 mit den „Jahrestagen" von sich reden gemacht. Welches Resümee sie zieht und welche Pläne es 2019 gibt, fragte Anke Schleusner-Reinfeldt die Stiftungsleiterin Dr. Andrea Hopp.

Stiftungsleiterin Andrea Hopp an einem der Elemente der Jahrestage-Ausstellung. Hier sind Zeitungsberichte zu sehen, die in der westdeutschen Presse nach dem Sprengen des Schlosses 1958 veröffentlicht worden sind. Foto: Anke Schleusner-Reinfeldt

Mit den „Jahrestagen" hat die Stiftung 2018 auf etliche für Schönhausen wichtige Ereignisse aufmerksam gemacht und sie in den Fokus gerückt. Wie war die Resonanz der Besucher?

Sehr positiv. Zwei Höhepunkte gab es dabei aus unserer Sicht: Einer davon war die Veranstaltung am 3. Oktober zur Bismarck-Geschichte im 20. Jahrhundert. Dazu gehört ja der 20. Museumsgeburtstag ebenso wie der 60. Jahrestag der Schloss-Sprengung 1958 und der 70. Jahrestag der Auflösung des ersten Bismarckmuseums in Schönhausen 1948. Das lokale Echo war groß – sowohl zu unserer Ausstellungseröffnung „Auflösen, Abreißen und Wiederentdecken" wie auch der Präsentation des Buches von Reiner Möckelmann über die in Schönhausen geborene Bismarck-Enkelin Hannah von Bredow. Besonders beeindruckt war das Schönhauser Publikum von den Zeitzeugenberichten ihres Sohnes, Botschafter a. D. Leopold-Bill von Bredow, der am 3. Oktober extra angereist ist.

Ein zweiter Höhepunkt war der Ökumenische Kirchentag Mitte Juni: Die Einladung, unser Bildungsprojekt „Kunst für Demokratie", das 2018 aus gegebenem Anlass ja ebenfalls unter dem Motto „Jahrestage" stand und erstmals historisch ausgerichtet war, im Park zu zeigen, hat dafür gesorgt, dass ein überregionales Publikum, das wir bisher nicht erreicht haben, auf unsere Bildungsarbeit aufmerksam wurde.

Wieviele Gäste haben sich denn im vergangenen Jahr die Ausstellung angesehen?

Es waren – wegen der genannten Veranstaltungen – mehr als im Vorjahr, nämlich 6420 Besucher.

Äußern sich die Besucher zum Park, der zum Teil ja gestaltet ist und zum Teil wüst aussieht und auch gesperrt ist?

Nachdem nun zu den Flut- auch noch die Sturmschäden hinzugekommen sind und diverse daraus resultierende Bauarbeiten, äußern sich manche Besucher traurig, weil sie den Park nicht so ausgiebig besichtigen können, wie sie es gern tun würden.

Was sagen Sie zur Brücke, die über den Graben am Herkules führt? Sie erhält in der Bevölkerung nicht gerade Zuspruch.

Die Brücke scheint an historischen Vorbildern orientiert zu sein, vermutlich unter Berücksichtigung von Sicherheitsauflagen. Man wird sehen, wie es aussieht, wenn alles fertig ist.

Konnten Lücken, die die Rückgabe von Stücken an die Erben in der Ausstellung hinterlassen haben, geschlossen werden?

Ja, konnten sie. Wir haben den mittleren Ausstellungsraum neu gestaltet. Jetzt sind dort neben den verbliebenen Stücken die historischen Parlamentsfotografien von Julius Braatz aus dem Jahr 1889 zu sehen. Die Bismarck-Stiftung Schönhausen hat sie schon vor Jahren als Dauerleihgabe der Kommission für Geschichte des Parlamentarismus und der politischen Parteien erhalten. Bismarck ist auf den einzigartigen Fotografien in seiner Tätigkeit als Reichskanzler verschiedentlich abgebildet. Diese historischen Bilder ergänzen das bislang Gezeigte um Eindrücke aus dem politischen Alltagsgeschäft Bismarcks und verdeutlichen äußerst anschaulich die Einbindung des Reichskanzlers in eine parlamentarische Struktur.

Gibt es denn langfristig Pläne zur Ausstellungsgestaltung?

Wir haben ja gerade erst neu gestaltet und seit 2015 mit den Ausstellungsräumen zur Familiengeschichte und dem ersten Bismarckmuseum in Schönhausen zwei neue Highlights hinzugefügt.

Immer wieder gab es Personalprobleme, so dass die Öffnungszeiten von Museum und Touristinfo eingeschränkt waren. Ist jetzt Kontinuität eingezogen?

Wir versuchen, die Öffnungszeiten von 11 bis 17 Uhr aufrechtzuerhalten. Schwierig wird das, wenn jemand durch Urlaub oder Krankheit ausfällt.

Gibt es 2019 ein Motto oder Pläne, die den Besuch im Museum lohnenswert machen?

Selbstverständlich. Dieses Jahr planen wir – ähnlich wie 2017 – ein Programm, das gebündelt im Sommer stattfindet. Anlass ist der sachsen-anhaltische „Gartensommer 2019". Die Bismarck-Stiftung Schönhausen ist gefragt worden, ob sie sich mit „Kunst für Demokratie" in Schönhausen beteiligen würde. Wir haben nicht nur gern zugesagt, sondern organisieren ja nun sogar die Auftaktveranstaltung am 1. Juni mit, die deshalb in Schönhausen stattfindet. Im „Gartensommer" soll es auch um „Demokratie im Garten" gehen. Für das historisch-politische Bildungsprojekt „Kunst für Demokratie" ist dies eine weitere wunderbare Gelegenheit, die damit beabsichtigte Demokratiebildungsarbeit in einem neuen Rahmen und einem neuen Format auszuprobieren. Überdies bieten sich auf diese Weise noch mehr Möglichkeiten, durch ein professionelles Marketing auf Schönhausen und seinen an der Demokratie orientierten Umgang mit dem historischen Ort aufmerksam zu machen. Unser Vortrags- und Veranstaltungsprogramm, unter anderem diesmal ein „Kinder-Kunstforum", planen wir um den 1. Juni herum. In der Sommerschule Wust ist diesmal ein von Katja Gosdek geleiteter Workshop vorgesehen.

Verraten Sie schon etwas mehr zum Gartensommer?

Für den 1. Juni selbst ist Programm bis in die Nacht hinein vorgesehen. Unsererseits wird es mit der Eröffnung einer von Katja Gosdek gestalteten Ausstellung im Park unter dem Titel „(Ge)Schichten des Parks" beginnen. Außerdem wird es an diesem Tag in Kooperation mit der Evangelischen Kirchengemeinde „Kino in der Kirche" geben mit einem Filmangebot zu „Garten" und „Demokratie". Ein besonderer Höhepunkt erwartet die Gäste mit „Nachts im Museum" am späten Abend, und zwar eine Taschenlampenführung durch die Dauerausstellung.

Die Sonderausstellung zu den Jahrestagen ist noch ein paar Wochen im Obergeschoss des Gärtnerhauses zu sehen?

Stimmt. Sie enthält so viele neue Informationen zur Bismarck-Ortsgeschichte des 20. Jahrhunderts, dass wir sie am liebsten an irgendeiner Stelle dauerhaft integrieren würden.

1948: Bismarckmuseum wird aufgelöst – Platz für eine Schule

Sonderausstellung im Schönhauser Museum widmet sich drei Jahrestagen (Teil 1)

In einer seit 2018 zu sehenden Sonderausstellung widmet sich die Bismarck-Stiftung Schönhausen den drei Jahrestagen 1948, 1958 und 1998. Vor nunmehr gut 70 Jahren ist das erste Bismarckmuseum im Herrenhaus II aufgelöst worden.

Von Katja Gosdek

Schönhausen • Kurz nach Otto von Bismarcks Entlassung als Reichskanzler richtete dessen in Schönhausen lebender Sohn Herbert (1849 – 1904) ein Museum im zweiten Herrenhaus der Familie im Ort ein. Gezeigt wurde darin eine Mischung aus Geschenken zu Bismarcks Geburtstagen und Jubiläen, schriftlichen Ehrenbekundungen und Urkunden, patriotischem Kitsch und exotischen Mitbringseln von Forschungs- und Handlungsreisenden. Bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges durften sich Gäste von Bediensteten der Familie durch die neun Räume führen lassen. Danach schloss das Museum.

Im Herbst 1945 wurde das um 1730 erbaute Gebäude im Rahmen der Bodenreform beschlagnahmt – genauso wie das ältere Schönhauser Herrenhaus und alle anderen Ländereien der Bismarcks. Zudem wurden die Museumsobjekte konfisziert. Der Präsident der neugegründeten Provinz Sachsen ordnete zunächst deren Verbleib in Schönhausen an. Deshalb beherbergte das Haus zwischenzeitlich sowohl Museumsbestände als auch ein provisorisches Altersheim und Wohnungen für Neubauern und Umsiedler. Gegen eine Neueröffnung des Museums wehrte sich der Landkreis. Aus Gründen des Jugendschutzes sollten die „nationalistischen" Museumsbestände nicht vor Ort bleiben. Die Sammlung wurde ab 1948 in Stendal zwischengelagert und auf Museen in der DDR verteilt. Der größte Teil wurde nach Wernigerode in das neue „Feudalmuseum" gebracht. Im selben Jahr gelang der Gemeinde die Umwidmung und der Ausbau zur Schule. Heute dient es der Verbandsgemeinde als Verwaltungssitz.

Dem ehemaligen Bismarckmuseum im Herrenhaus II ist eine Ecke im Obergeschoss des Gärtnerhauses gewidmet. Zu sehen unter anderem Teile der Afrikanischen Sammlung. Fotos: Anke Schleusner-Reinfeldt

1948, 1958, 1998 – drei Jahreszahlen, die die Geschichte Schönhausens prägen

„1948, 1958 und 1998 – Auflösen, Abreißen und Wiederentdecken". Diese drei Jahreszahlen, denen sich die Bismarck-Stiftung Schönhausen im vergangenen Jahr gewidmet hatte, stehen im Mittelpunkt einer Sonderausstellung im Gärtnerhaus des Museums. Sie kann zu den Öffnungszeiten besichtigt werden. Einstimmend dazu schreibt die Museumspädagogin Katja Gosdek unter anderem:

„Das Umnutzen und Überformen oder auch Abreißen und Neuerrichten historischer Gebäude im öffentlichen Raum zeugt davon, welche Facetten einer vergangenen Zeit eine Gesellschaft bewahren möchte. Die Vergangenheit Schönhausens ist untrennbar mit der Geschichte der landadligen Gutsherrenfamilie von Bismarck verknüpft. Die Bismarcks hinterließen ihre Spuren nicht nur in der Gesellschaft, Wirtschaft und Kultur des Ortes. Auch die Architektur prägten sie mit den zwei Herrenhäusern, der barocken Parkanlage und Nutzbauten.

1948 lag Schönhausen in der Sowjetischen Besatzungszone. Das erste Bismarck-Museum im Herrenhaus II, eine Kultstätte der Bismarckverehrung, wurde aufgelöst und dessen Sammlung in verschiedene Museen Ostdeutschlands verstreut.

1958 wurde das andere Herrenhaus, das Geburtshaus Otto von Bismarcks (1815-1898), abgerissen, inzwischen war die DDR gegründet. Der Barockpark wurde Volkspark mit Kleintierställen und Rentnertreff. Aufgrund eines ideologisch begründeten Erlasses des damaligen stellvertretenden Vorsitzenden der SED, Walter Ulbricht, wurden nun auch in Schönhausen die „Spuren der Junkerherrschaft" beseitigt. Die Geschichte des Dorfes sollte fortan aus einem anderen Blickwinkel betrachtet werden. Eine erneute Zäsur war die deutsche Wiedervereinigung 1989/90 für die Schönhauser Bevölkerung und ihre eigene Geschichtserzählung. Die ehemaligen Bismarckschen Liegenschaften wurden nun als Lernorte und Touristenziele neukonzipiert und unter denkmalpflegerischer Anleitung so authentisch wie möglich saniert und restauriert.

1998 wurde das neue Bismarck-Museum eröffnet. Heute erinnern Akten, Fotos, Zeitungsaus- oder Filmmitschnitte an diese drei Jahrestage. Diese Quellen wie auch die Erinnerungen der Schönhauser Bevölkerung ermöglichen schlaglichtartige Einblicke in die Geschichte Schönhausens im 20. Jahrhundert."

Neben Teilen der Afrikanischen Sammlung gehört zu den Ausstellungsstücken im Teil „1948" auch dieser Brief aus dem Jahr 1966. Darin bietet Oberschul-Direktor Bodo Schülke dem Havelberger Prignitz-Museum Stücke aus dem einstigen Bismarckmuseum an, die immer noch in dem nun als Schule genutzten Gebäude lagerten. Die Objekte wurden im Sommer 2018 in Havelberg gefunden, als gerade die Vorbereitungen für die „Jahrestage"-Ausstellung liefen. Sie sind als restitutionsbehaftet gemeldet und der Stiftung als Leihgabe für die Sonderausstellung zur Verfügung gestellt worden.

Abb. 1 Volksstimme, 12. Februar 2019 (oben)

Abb. 2 Volksstimme, 14. Februar 2019 (unten)

Juli 1958: Das zerfallende Bismarck-Schloss wird gesprengt

Sonderausstellung im Schönhauser Museum widmet sich drei Jahrestagen (Teil 2)

In einer Sonderausstellung widmet sich die Bismarck-Stiftung Schönhausen seit dem vergangenen Jahr 2018 den drei Jahrestagen 1948, 1958 und 1998. Vor nunmehr 60 Jahren ist das Schloss gesprengt worden.

Von Katja Gosdek

Schönhausen • Am 22. September 1944 verließ seine letzte Bewohnerin, Marguerite von Bismarck (1871-1945), das Schönhauser Herrenhaus 1. Das um 1700 erbaute Geburtshaus Otto von Bismarcks war bereits seit den dreißiger Jahren sanierungsbedürftig gewesen.

Die ehemals für den Lebensstil ihrer adligen Bewohner entworfenen Räumlichkeiten wie Bibliothek, Salon oder Gartenzimmer wurden in den Nachkriegsjahren für viele Zwecke genutzt: als Krankenzimmer für Kriegsverletzte, als Unterkunft für Flüchtlinge und als provisorische Herberge für alte Menschen.

Eigentlich hätte das Geburtshaus Otto von Bismarcks bereits 1948 abgerissen werden sollen. Dem örtlichen Volksbildungsamt erschloss sich der kulturhistorische Wert des Hauses nicht. Der Konservator für Denkmale im Land Sachsen-Anhalt stimmte hingegen für den Erhalt des Hauses. Für zehn weitere Jahre blieb es daher stehen.

Instandgesetzt wurde das Haus allerdings nie mehr als notdürftig, denn in den Nachkriegsjahren herrschte ein eklatanter Mangel an allem Notwendigen: beispielsweise an Baumaterialien, Werkzeugen, sogar an Benzin. Nach Leerstand, Baupfusch mit baupolizeilicher Sperrung und fehlender Umbaunutzung entschieden sich Gemeinde und Landkreis im Frühjahr 1958 für den Abriss. Ende Juli wurde das Gebäude gesprengt. Der „Zofenflügel" (heute Bismarckmuseum) und das ebenfalls zum ehemaligen Gutsbetrieb gehörende Inspektorenhaus (heute Sitz der Stiftung und der Touristinfo sowie Ausstellungsraum im Obergeschoss) blieben erhalten. Beide waren zu Wohnraum umgenutzt worden.

Ausgestellt sind auch diverse Zeitungsausschnitte mit Reaktionen der westdeutschen Presse auf die Sprengung des Schlosses.

Nach 1945 wird das Schloss mehr und mehr zur Ruine.

Das ist nach der Sprengung stehengeblieben.

Ein Trümmerfeld aus Holz und Stein nach der Sprengung.

1998: Bismarck-Museum öffnet und Kanonen kehren zurück

Sonderausstellung im Schönhauser Museum widmet sich drei Jahrestagen (Teil 3)

In einer Sonderausstellung widmet sich die Bismarck-Stiftung Schönhausen den drei 2018 begangenen Jahrestagen 1948, 1958 und 1998. Vor 20 Jahren wurde das Bismarck-Museum eröffnet.

Zahlreiche Zeitungsausschnitte überwiegend aus der Volksstimme zeugen von der Eröffnung des Museums 1998.

Museumspädagogin Katja Gosdek an dem ausgestellten Architektur-Modell für die Sanierung und den Umbau des ehemaligen Zofenflügels zum Museum. Fotos: Anke Schäuner-Reinfeldt

Von Katja Gosdek

Schönhausen ● Nach der Sprengung des Geburtshauses Otto von Bismarcks 1958 und der Umgestaltung und Umnutzung verbliebener Gebäude und Anlagen mit Bismarck-Bezug war die gutsherrschaftliche Geschichte des Ortes nicht mehr auf Anhieb erkennbar gewesen. Im wiedervereinigten Deutschland machte Schönhausen diesen verschütteten Teil seiner Geschichte neu zugänglich. Zu dieser Entwicklung beigetragen hatte eine in den 1980-er Jahren in Ost- und Westdeutschland einsetzende Betrachtung des ersten deutschen Reichskanzlers mit wissenschaftlichem Abstand: Die größer gewordene Zeitspanne zwischen der Gegenwart und dem 19. Jahrhundert erleichterte es, Otto von Bismarcks politisches Handeln aus der historischen Distanz zu bewerten, es in seinen zeitlichen Kontext einzuordnen und zugleich Bismarcks Bedeutung als Schlüsselfigur der deutschen und europäischen Geschichte ausgewogen darzustellen.

In Schönhausen entstand der Wunsch, mit einem Museum und der Wiederherstellung des Barockparks die besondere Vergangenheit des Ortes sichtbar zu machen. Es wurde im bei der Sprengung verbliebenen Seitenflügel des Bismarckschen Geburtshauses mit Fördermitteln des Landes Sachsen-Anhalt eingerichtet. Zum 100. Todestag Otto von Bismarcks im Jahr 1998 wurde das Museum, bestückt mit Objekten der alten Geschenkesammlung, eröffnet. Der Gemeinde lag daran, mit Bismarck verbundenes mobiles Kulturgut zurückzuholen: 1995 umsäumten auch die vormals am Magdeburger Schleinufer stehenden antikisierenden Sandsteinfiguren wieder den Parkteich. Die Kanonen wurden 1998 aus Wernigerode zurücktransportiert und auf neuen Lafetten originalgetreu aufgestellt. Das alte Gärtner- und Inspektorenhaus wurde 1994 saniert und eine Touristeninfo eingerichtet.

Abb. 1 Volksstimme, 12. Februar 2019 (oben)

Abb. 2 Lübecker Nachrichten, 14. März 2019 (unten)

Stiftung rettet Bismarck-Briefe

94 Ehrenbürgerbriefe in Friedrichsruh im Bestand – Bundesbeauftragte für Kultur und Medien erwarb die Dokumente in Wernigerode – Demnächst sollen sie ausgestellt werden

Von Lothar Neinass

Der Museumspädagoge Dr. Maik Ohnezeit (v. l.) von der Otto von Bismarck-Stiftung präsentiert mit Maria Bering (Gruppenleiterin bei der Bundesbeauftragten für Kultur und Medien), Dr. Rüdiger Kass (Vorstandsvorsitzender der Otto-von-Bismarck-Stiftung), Dr. Thomas Wagner (Referatsleiter BKM), Dirk Hansen und Privatdozent Dr. Gerold Letko, (beide vom Vorstand der Otto-von-Bismarck-Stiftung) einige der schönsten Ehrenbürgerbriefe. FOTOS: LOTHAR NEINASS

Friedrichsruh. Wie viele Städte den Reichskanzler Fürst Otto von Bismarck zu ihrem Ehrenbürger ernannt haben, ist nicht bekannt. „In der Fachliteratur spricht man von 450 Ehrenbürgerschaften", sagt Professor Dr. Ulrich Lappenküper, Geschäftsführer der Otto-von-Bismarck-Stiftung in Friedrichsruh. Verbunden war die Verleihung der Ehrenbürgerschaft meist mit einer aufwendig und kunstvoll gestalteten Urkunde, dem Ehrenbürgerbrief.

94 Ehrenbürgerbriefe sind seit einigen Monaten Eigentum der Otto-von-Bismarck-Stiftung. 21 weitere Ehrenbürgerbriefe gehören der Familie von Bismarck. Nach dem Tod von Fürst Otto von Bismarck 1898 wurde der Großteil der Ehrenbürgerbriefe in seinem Geburtsort im Bismarck-Museum in Schönhausen in der Altmark ausgestellt. Während der sowjetischen Besatzung wurden sie, wie viele andere Objekte aus dem Bismarck-Museum, verstreut. 24 Briefe blieben im Besitz der Familie und kamen so nach Friedrichsruh. 94 Ehrenbürgerbriefe wurden an das „Feudalmuseum der DDR" übergeben. In einem jahrelangen Gerichtsstreit kämpfte die Familie von Bismarck darum, diese Objekte zurück zu bekommen.

Familie Bismarck erkämpfte sich die Briefe zurück

Der Justizstreit war für die Familie erfolgreich. Der „Erbengemeinschaft nach Otto II von Bismarck" (25. September 1897 bis 24. Dezember 1975) wurden neben Erinnerungsstücken aus dem Museum Schönhausen auch das Eigentum an den 94 Ehrenbürgerbriefen, die in Wernigerode aufbewahrt worden waren, zugesprochen. Die Erbengemeinschaft hat Teile der Objekte inzwischen in Frankfurt und London versteigern lassen.

Die 94 Ehrenbürgerbriefe aus Wernigerode wurden der Otto-von-Bismarck-Stiftung angeboten. „Als Stiftung und Forschungsstätte haben wir nicht die Mittel, um solche wertvollen Erinnerungsstücke zu erwerben", bedauerte Prof. Dr. Ulrich Lappenküper. Glück für die Stiftung war, dass die Bundesbeauftragte für Kultur und Medien von dem Angebot erfuhr und die wertvollen Ehrenbürgerbriefe für die Stiftung ankaufte.

„Jetzt sind die Briefe wieder da, wo sie hingehören, in Friedrichsruh", freut sich Prof. Dr. Lappenküper. Die Abteilungsleiterin Maria Bering und der Referatsleiter Dr. Thomas Wagner waren im Auftrag der Bundesbeauftragten für Bildung und Kunst nach Friedrichsruh gekommen, um sich ein Bild von den kunstvoll gestalteten Ehrenbürgerbriefen zu machen.

„Die Briefe sollen nicht bei uns im Magazin lagern. Wir planen, sie in den Städten, die Bismarck zum Ehrenbürger ernannt haben, öffentlich auszustellen", erläutert der Geschäftsführer der Stiftung. „Wir sehen es als eine unserer wichtigen Aufgaben, die Erinnerung an den Reichskanzler wach zu halten."

Der erste Ehrenbürgerbrief soll bereits im Juni in der Stadt Lauenburg / Elbe ausgestellt werden.

Ehrenbürgerbriefe und Wappen

Neben der Otto-von-Bismarck-Stiftung in Friedrichsruh gibt es noch eine zweite Stelle, an der auf die Ehrenbürgerschaften des Fürsten hingewiesen werden. Emil Specht, der Gründer der Villenkolonie „Hofriede-Sachsenwald", hat im Aumühler Bismarck-Turm einen Fries mit 60 Städtewappen zeichnen lassen. Es gibt keine Hinweise darauf, nach welchen Gesichtspunkten die abgebildeten Wappen ausgesucht wurden.

1987 wurden die Wappen im Bismarck-Turm durch einen Restaurator erneuert.

Vergeblich hat Gemeindearchivar Gerd Möller auch nach einem Plan gesucht, an welcher Stelle die Bilder gezeichnet worden waren. Dieses wäre von größerer Bedeutung, denn im Jahr 1922 war der automatische Überlauf des Wasserreservoirs, der sich im oberen Teil des Turms befand, eingefroren. Zwei Tage lang schoss ein starker Wasserstrahl an der Wand herunter. Hierbei wurden vermutlich 20 Wappen so beschädigt, dass man sie nicht mehr erkennen konnte. Auf Empfehlung der Denkmalpflege gibt es im Bereich, in dem das Wasser die Wappen zerstört hat, graue Flächen, die andeuten, dass auch dort Wappen vorhanden waren.

Wer sich die Wappen ansehen möchte, kann Sonnabend, 6. April, um 15 Uhr an einer Führung von Gerd Möller auf den Bismarck-Turm teilnehmen. Die rund einstündige Turmbesteigung ist kostenlos. Es wird um eine Spende für das Archiv gebeten. Anmeldung unter Telefon 041 04/22 82. ner

CHINESISCHER STAATSBESUCH

Bismarcks Vita in zehn Minuten

Chinas Vizepräsident Wang Qishan (rechts) lässt sich von Prof. Ulrich Lappenküper, Geschäftsführer der Bismarck-Stiftung, Exponate im Bismarck-Museum zeigen. FOTO RUTH

Friedrichsruh. Chinas Vizepräsident Wang Qishan stattete am Donnerstag während eines Deutschlandbesuchs auch der Otto-von-Bismarck-Stiftung einen Kurzbesuch ab. Prof. Ulrich Lappenküper, Geschäftsführer der Bismarck-Stiftung, begrüßte den Staatsgast zusammen mit Dr. Rüdiger Kaas, Vorsitzender des Fördervereins der Stiftung, im Bismarck-Museum. Dieses war daher ab 15 Uhr für andere Besucher gesperrt. „Das ist für uns der erste Staatsbesuch auf dieser Ebene", sagte Lappenküper. Himmelfahrtsausflügler staunten nicht schlecht, als gegen 17 Uhr zunächst eine Polizeieskorte aus Motorrädern, mehrere Polizeiwagen mit Blaulicht und Sirene und schließlich ein Autokorso aus schwarzen Limousinen und Vans vorfuhren. Vizepräsident Wang Qishan reiste mit einer Delegation von rund 30 Begleitern an.

Das Protokoll des Besuchs war eng getaktet und da sich die Gäste verspätet hatten, blieben für das geplante Programm nur zehn Minuten. Lappenküper hatte mehrere Exponate ausgesucht, die für China interessant sind: das Gemälde, das die Kaiserproklamation zeigt, den Elefantenstoßzahn und eine Vitrine zum Besuch Li Hongzhangs 1896 bei Otto von Bismarck. Lappenküpers Informationen wurden übersetzt, Wang stellte zu zwei Vitrinen Fragen, ein chinesisches Kamerateam filmte.

Rüdiger Kaas überreichte noch ein Bismarck-Buch und schon reiste die Delegation weiter zu einem Kurzbesuch im Schloss bei Gregor Graf von Bismarck, bevor es am frühen Abend weiter nach Berlin ging. Am Vormittag hatte Bürgermeister Peter Tschentscher die Delegation in Hamburg empfangen.

Hintergrund des Besuchs sollen Pläne der Chinesen sein, in den Hafen zu investieren. Für Ulrich Lappenküper war es seine bisher kürzeste Führung. Als der chinesische Vizekönig Li Hongzhang vor knapp 123 Jahren am 25. Juni 1896 während einer Weltreise nach Friedrichsruh reiste, um Otto von Bismarck zu besuchen, sei sicher viel mehr Zeit im Protokoll vorgesehen gewesen. ru

Abb. 1 *Bergedorfer Zeitung, 1. Juni 2019 (oben)*

Abb. 2 *Stadtbote Ballenstedt, 18. Mai 2019 (unten)*

Bismarck-Ausstellung im Stadtmuseum

Gutbesucht wurde am Freitag, den 26. April 2019 im Stadtmuseum „Wilhelm von Kügelchen" die Sonderausstellung „Otto von Bismarck: Mensch – Macht – Mythos" eröffnet. Der geschäftsführende Vorstand der Bismarck-Stiftung, Prof. Ulrich Lappenküper führte in die Veranstaltung mit einem Vortag ein. Zuvor war die Sonderausstellung bereits in den englischen Städten Leeds und Cambridge sowie in St. Petersburg zu Gast. Ihr Titel „Otto von Bismarck: Mensch – Macht – Mythos" ist dabei durchaus als Programm zu verstehen, wie der hierfür zuständige Leiter des Amtes für Kultur und Bürgerservice, Christian Mühldorfer-Vogt, versichert. „Otto von Bismarck, genannt der Eiserne Kanzler, war von 1862 bis 1890 preußischer Ministerpräsident sowie von 1871 bis 1890 Reichskanzler. Aus heutiger Sicht gilt er zwar als einer der einflussreichsten Politiker des 19. Jahrhunderts. Zugleich ist sein Handeln alles andere als unumstritten, ein Grund mehr, dass wir uns mit den vielen Facetten dieser Persönlichkeit im Stadtmuseum beschäftigen."

Konzipiert wurde die Ausstellung von der bundeseigenen Otto-von-Bismarck-Stiftung. Sie wurde mit Beschluss des Bundestages im Jahr 1996 errichtet, insgesamt gibt es in der Bundesrepublik sechs überparteiliche Politikergedenkstiftungen, neben Bismarck stellen sie Friedrich Ebert, Konrad Adenauer, Theodor Heuss, Willy Brandt und Helmut Schmidt in den Mittelpunkt.

Nach eigener Selbstbeschreibung sollen die Politikergedenkstiftungen dazu beitragen, die Kenntnisse über die Geschichte Deutschlands und Europas im 19. und 20. Jahrhundert zu erweitern und zu vertiefen. Ausgangspunkt hierfür sind die jeweiligen Biographien, die in Bezug zur jeweiligen Epoche gesetzt werden, dementsprechend lautet das Motto „Biografien erzählen – Geschichte entdecken". Da die Politikergedenkstiftungen ihren Sitz an Orten haben, die eng mit dem Leben dieser Persönlichkeiten verbunden sind, ist die Otto-von Bismarck-Stiftung in Friedrichsruh angesiedelt, Bismarcks Ruhesitz und späterer Sterbeort.

Die Ausstellung ist bis zum 21. Juni 2019 im Stadtmuseum „Wilhelm von Kügelgen" zu sehen.

Startschuss bei Otto von Bismarck

Demokratie und Kunst im Gartenträumepark / 30 Veranstaltungen bis Ende Juni

Bei Otto von Bismarck in Schönhausen fand am Sonnabend die feierliche Eröffnung der neuen Veranstaltungsreihe „Kunst im Gartensommer" statt.

Mit einer ungewöhnlichen Modenschau machten die Damen und Herren unter Leitung der Gräser-Designerin Anne Facius auf sich aufmerksam. Sie zeigten, dass man auch aus verschiedenen Gräsern Bekleidungsstücke herstellen kann. Fotos: Bernhard Maslow

Von Bernhard Maslow

Schönhausen • Ein schöneres Wetter und Ambiente hätten sich die Veranstalter und Besucher der Eröffnungsveranstaltung „Kunst im Gartensommer 2019" im Elb-Havel-Winkel gar nicht wünschen können. Im Bismarck-Park Schönhausen fand am Sonnabend die Auftaktveranstaltung statt. In den kommenden Wochen laden 30 Veranstaltungen zum Schauen, Staunen, Diskutieren und Unterhaltung in Gärten und Parks in der Elb-Havel-Region ein. Im Namen der Otto-von Bismarck-Stiftung Schönhausen begrüßte Dr. Andrea Hopp die Besucher in dem Gartenträumepark. In ihrer Eröffnungsrede machte sie auf den Sinn und Inhalt der Veranstaltungsreihe aufmerksam.

Die Stiftung habe gerne zugesagt, als die Anfrage kam, ob sie sich mit ihrem inzwischen seit zehn Jahren durchgeführten Demokratiebildungsprojekt am Gartensommer beteiligen möchte. In der Gestaltung des Parks in Schönhausen werden Einschnitte in der Gartengeschichte vom 18. bis zum 21. Jahrhunderts dargestellt, so die Rednerin. Es beginnt mit der Anlage des Parks durch die adelige Familie von Bismarck und führt bis zu den Parkverwandlungen durch „Kunst für Demokratie".

Wolfgang Gehrke, Vorsitzender des Verbandsgemeinderates Elbe-Havel-Land, gab in seinen Begrüßungsworten einen kurzen Rückblick, wie es zu dieser Veranstaltungsreihe kam. Ausschlaggebend dabei war die Bundesgartenschau 2015 in Havelberg und der Elb-Havel-Region. Dadurch rückte das Thema Gartentourismus noch mehr in den Fokus. Er bedauert, dass der Park nach dem Deichbruch 2013 in Fischbeck immer noch nicht wieder völlig hergerichtet ist. Doch dies wird die Aufgabe in den nächsten Jahren sein.

Stärkung des ländlichen Raumes

Bernd Poloski, Bürgermeister der Hansestadt Havelberg und Projektträger von „Kunst im Gartensommer", schaute noch einmal auf das Jahr der Bundesgartenschau zurück und konnte mit Stolz sagen, dass in seiner Stadt die aufgewerteten Flächen bis zum heutigen Tag gepflegt werden und Hingucker für die Einwohner und Gäste der Hansestadt sind. Viele fleißige Helfer sind daran beteiligt. Für das Projekt „Kunst im Gartensommer" haben sich viele Liebhaber von Gärten aber auch Künstler gefunden, um ihren Gästen zu zeigen, dass Kunst und Garten auch gut zusammen harmonieren. Die 30 Veranstaltungen im Monat von Wust bis Havelberg werden dies zeigen.

Klaus Rehda, Staatssekretär im Ministerium für Umwelt, Landwirtschaft und Entwicklung im Land Sachsen-Anhalt, verwies darauf, dass sein Ministerium ein großes Augenmerk auf die Stärkung des ländlichen Raums legt. Diese Veranstaltungen sind darum ein gutes Beispiel, um Demokratie, Kunst und Garten miteinander zu verbinden. Das Projekt, das am Sonnabend eröffnet wurde, sei darum ein sehr wichtiger Baustein, um in dieser Region wieder Attraktivität zu erlangen, so Rehda. Er freue sich, dass das Geld von der EU hier sehr sinnvoll eingesetzt wurde.

Dr. Andrea Hopp, Leiterin der Otto von Bismarck-Stiftung Schönhausen, eröffnete die Veranstaltung „Kunst für Demokratie" im „Gartensommer 2019".

Auch Edeltraud Welands Mönchgarten wurde von der Gartenakademie zertifiziert.

Viktoria Foryszh von den Havelhöfen Garz freut sich mit Sohn Amon über Urkunde und Plakette.

Als letzter Redner trat Dr. Christoph von Katte, Vorsitzender der Gartenakademie Sachsen-Anhalt, ans Mikrofon. Er bedankte sich bei allen Mitwirkenden, die diese Veranstaltungsreihe vorbereitet haben und durchführen. Mit den Worten: „Die Narren hasten, die Klugen warten, die Weisen gehen in den Garten" lud er alle Anwesenden zum gemütlichen Nachmittag ein.

Zuvor wurden an Besitzer von zertifizierten „Schaugärten der Gartenakademie Sachsen-Anhalt" Urkunden und Plaketten überreicht. Aus der Elb-Havel-Region waren unter anderem Edeltraud Weland sowie Daniela und Oliver Süßmann aus Havelberg und Viktoria Foryszh aus Garz dabei. Weitere Urkunden und Plaketten gingen in das Sülzetal, nach Magdeburg, Güsen, Hohenseeden, Haldensleben und Salzwedel.

Im Anschluss gab es eine ganz besondere Modenschau. Unter der Überschrift „Motto aus Gräsern" zeigte die Gräser-Designerin Anne Facius mit ihren Damen und Herren besondere Kleidungsstücke, die aus Gräsern hergestellt wurden. Die Leidenschaft von Anne Facius sind Gräser. Kunstvoll webe die Magdeburger Künstlerin Blätter und Blüten zu wahren Meisterwerken. Mit in ihren Bann hat sie interessierte Frauen und Männer gezogen, die gemeinsam an der Magdeburger Otto-von-Guericke-Universität Studenten der Altersklasse 50+ sind. Bereits zur Bundesgartenschau 2015 präsentierten sie ihr nicht alltägliches Modedesign. In Schönhausen gab es für die Vorführenden viel Beifall.

Die Modenschau wurde von Anne Facius mit fachkundigen Informationen über Art und Sorten der Gräser, aus denen unter anderem Kopfschmuck als Perücken entsteht, begleitet. Im Anschluss standen die Models den Besuchern für Fragen zur Verfügung.

Ein weiterer Höhepunkt des Nachmittags war die Eröffnung der Bilderausstellung „Drei Freunde" die mit einer Lesung und Präsentation der Ergebnisse des Kunstworkshops begann. Christel Guß-Siedler und Ingrid Poppe von der Schönhauser Bibliothek lasen aus dem Buch „Drei Freunde" vor. Zuvor gab die Museumspädagogin Katja Gosdek den kleinen und großen Zuhörern Informationen über die Entstehung des Buches und zu der dazugehörigen Ausstellung.

Für Unterhaltung sorgte am Nachmittag das Gitarrenduo „Million Miles". Für den Abend waren Filmvorführungen in der Kirche und eine Taschenlampenführung durch das Bismarck-Museum geplant.

Die beiden Bibliotheksmitarbeiterinnen Christel Guß-Siedler (links) und Ingrid Poppe stellten das noch nicht veröffentlichte Buch „Drei Freunde" vor.

Als Gesprächspartnerin und Mitorganisatorin beantwortete Daniela Süßmann (rechts) Fragen.

Auch das gehört zur Gemütlichkeit im Garten dazu: Bei Kaffee und Kuchen lässt es sich gut plaudern. Der leckere selbstgebackene Kuchen fand schnell Abnehmer.

Abb. 1 Volksstimme, 3. Juni 2019

HAMBURG

Elfenbein, Klunker und Kanonen

FRIEDRICHSRUH

Das Bismarck-Museum – Kleinod am Sachsenwald. Chinas Vizepräsident war gerade zu Besuch

Ein Geschenke zu Bismarcks 80. Geburtstag wurden mit 35 Waggons abtransportiert.

Lesen Sie weiter auf der nächsten Seite

Abb. 1 *Hamburger Morgenpost, 4. Juni 2019*

8 HAMBURG

So dramatisch sah ein Zeichner das Attentat des Studenten Ferdinand Cohen-Blind auf Otto von Bismarck 1866 in Berlin. Unten die Tatwaffe – ein kleinkalibriger Revolver

Wie ein Mantel Bismarcks Leben rettete

FRIEDRICHSRUH

Zwei Mal schossen verwirrte Attentäter auf den Reichskanzler

Von THOMAS HIRSCHBIEGEL

Zwei Mal feuerten Attentäter auf Bismarck und wie durch ein Wunder wurde er bei beiden Attentaten nur leicht verletzt. Die Tatwaffen sind heute im Bismarck-Museum zu bestaunen.

1874 schoss der 20-jährige Eduard Kullmann mit dieser einschüssigen Pistole in Bad Kissingen auf Bismarck.

Es war der 7. Mai 1866, als Otto von Bismarck nach einem Besuch beim Kaiser das Berliner Schloss verließ. Der Reichskanzler hatte gerade eine schwere Erkältung überstanden und war für die Jahreszeit eigentlich viel zu warm angezogen. Er trug außer einem Anzug mit Weste auch eine seidene „Unterjacke" und seinen dicken Wintermantel. Das rettete ihm das Leben.

Aber lassen wir Bismarck selbst zu Wort kommen. Der war nach dem missglückten Attentat nämlich kaltblütig nach Hause spaziert, hatte mit Appetit gegessen und seinen Gästen lässig erzählt: „Ich ging unter den Linden und hörte dicht hinter mir zwei Pistolenschüsse. Ohne zu denken, dass mich das etwas angehe, drehte ich mich rasch um und sah einen kleinen Menschen, der mit einem Revolver auf mich zielte..."

Der kräftige Bismarck packte den Angreifer am Kragen. Ein dritter Schuss fiel, traf aber wieder nicht. Doch dann feuerte der Täter zwei Mal direkt auf die Brust Bismarcks.

Schließlich überwältigten Schutzleute den Attentäter. Bismarck weiter: „Als Jäger sagte ich mir, die letzten beiden Kugeln müssen gesessen haben. Ich bin ein toter Mann."

Keineswegs. Der Schütze, der Student Ferdinand Cohen-Blind, hatte nur kleinkalibrige Munition verwendet. Die Kugeln wurden durch den dicken Mantel gebremst und verletzten Bismarck nur leicht. Der 22-jährige Attentäter brachte sich kurz nach seiner Verhaftung in der Zelle um. Er wollte mit der Tat einen drohenden Bruder-Krieg zwischen Preußen und Österreich verhindern.

Acht Jahre später feuerte der Böttcher-Geselle Eduard Kullmann in Bad Kissingen auf Bismarck, doch das Geschoss verletzte den Reichsgründer nur leicht an der Hand. Der 20-Jährige verwendete eine einschüssige Waffe mit schwacher Munition. Sein Motiv war Bismarcks Konflikt mit der katholischen Kirche. Der Attentäter starb 1892 an einer Lungenkrankheit in einem Amberger Gefängnis.

Frankfurter Allgemeine | 10.06.2019 - Aktualisiert: 23.06.2019, 14:02 Uhr
https://www.faz.net/-in4-9ewk8

Briefe von Walther Schücking

War Erzberger zu konziliant?

Der Marburger Völkerrechtler Walther Schücking gehörte der deutschen Delegation bei den Friedensverhandlungen in Versailles an. Seine Briefe zeigen, dass auch Linksliberale sich Illusionen hingaben.

Von MARTIN OTTO

© Wikimedia

„Friede durch Recht": Gedenkstein für Walther Schücking in Kassel

Conrad Roediger war in Versailles dabei. In der „Legal Archaeology" ist der 1887 geborene Jurist bislang nur für eine Fußnote gut: als der einzige von der rechtskonservativen Deutschen Partei nominierte Richter des Bundesverfassungsgerichts. Der ehemalige Berufsdiplomat, ein Experte für Völkerrecht und Recht des Commonwealth, gehörte von 1952 bis 1956 dem Zweiten Senat an. Der Legationsrat hatte an den Friedensberatungen in Versailles als Privatsekretär von Außenminister Ulrich Graf Brockdorff-Rantzau teilgenommen.

Die Wirkungsgeschichte von Versailles in der Bundesrepublik ist ein Desiderat. Ein ganz im Kaiserreich sozialisiertes Mitglied der deutschen Friedensdelegation von 1919 als Bundesverfassungsrichter ist nicht der einzige Fund, der in der kurzweiligen Edition der Briefe des pazifistischen Marburger Völkerrechtlers Walther Schücking an seine Familie gemacht werden kann (Ulf Morgenstern, „Ach das ist schön hier!" Privatbriefe Walther Schückings aus der Versailler Friedensdelegation 1919, in: Jahrbuch zur Liberalismus-Forschung, 30. Jg., 2018 / Nomos).

Schücking, der Roediger zu seinen Marburger Hörern zählte, war „der vielleicht eigentümlichste Delegierte" in Versailles. Schückings Familie, über die der Herausgeber der Briefe 2012 eine Monographie mit dem Titel „Bürgergeist und Familientradition" publiziert hat, war immer wieder mit den konservativen Eliten des Kaiserreichs in Konflikte geraten.

Der explizit linksliberale Jurist, der als Mitglied der Fortschrittlichen Volkspartei erfolglos für das Preußische Abgeordnetenhaus kandidiert hatte, steht in seiner Person wie kein zweiter für die kurzzeitige Hoffnung auf einen echten Neubeginn nach dem verlorenen Ersten Weltkrieg.

Zugfahrt mit Sozialdemokraten

Die Hoffnung wird auch in den sehr privaten Briefen deutlich. Zunächst ist Schücking fast euphorisch, zumal die Zugehörigkeit zur deutschen Delegation auch finanziell lukrativ ist. Bei der langen Zugfahrt nach Frankreich führt er erstmals mit Sozialdemokraten längere Gespräche: „Der Minister Landsberg verriet eine ganz erstaunliche historische und literarische Bildung.". Im Laufe der Verhandlungen wuchs aber der Unmut über die Unprofessionalität der Berliner Revolutionsregierung, wobei auch kommunikative Probleme bestanden. Schücking trauerte der Monarchie nicht nach und sah den deutschen Militarismus kritisch: seine kritischen Töne in der Vertraulichkeit der familiären Korrespondenz haben also besonderes Gewicht.

Ausgesprochen negativ äußerte sich der Altkatholik Schücking, für die DDP, die Nachfolgepartei der Fortschrittlichen Volkspartei, in die Nationalversammlung gewählt, über Matthias Erzberger, den er als intrigant beschreibt: der damalige Staatssekretär trete „in privaten Unterredungen" gegen die Linie der Delegation und der Reichsregierung „für das Unterschreiben auch der schlechtesten Bedingungen" ein, „weil wir zu keinem Widerstand mehr fähig seien". Womöglich hatte der 1921 von Rechtsradikalen ermordete Zentrumspolitiker, der fließend Französisch sprach, die Situation am schnellsten erfasst: Schücking eingeschlossen gingen die deutschen Delegierten von einer viel zu starken Verhandlungsposition aus („Die Franzosen haben eine Heidenangst, dass wir nicht unterschreiben").

Auf dem diplomatischen Parkett erwiesen sie sich als nicht allzu trittsicher: Brockdorff-Rantzau replizierte am 7. Mai 1919 auf die Rede des „Tigers" Clemenceau zur Übergabe der Vertragsbedingungen („Die Stunde der Abrechnung ist da") im Sitzen, was einen verheerenden Eindruck machte, aber auch Schücking richtig fand, da „man im Sitzen eher ein Gefühl ruhiger Sicherheit hat". Die deutsche Delegation war vom aufwändigen französischen Protokoll beeindruckt (wie auch der viele Adjektive gebrauchende Herausgeber) und absolvierte unter militärischer Bewachung touristische Ausflüge.

Lebensmittel waren billig

Nicht nur für Schücking war das alles neu („Die Landschaft hier um Paris ist von seltener Anmut und Freundlichkeit"): Frankreich war den meisten Deutschen jenseits von Paris und Riviera unbekannt und im Bildungskanon längst nicht so verankert wie etwa Italien. Nachhaltigen Eindruck machten auf Schücking die Lebensmittelpreise („längst nicht so teuer wie bei uns"). Zu Hause war die Versorgung schlecht, seiner Ehefrau schreibt er pragmatisch: „Kaufe ja möglichst viele Eier für die Kinder, ohne Rücksicht auf die Kosten."

Keineswegs liberal war Schückings Misstrauen gegenüber den in Versailles allgegenwärtigen Journalisten, da bei den vielen Teilnehmern „auch manche unerfreuliche Geschichten" passieren könnten. „Wer kann z. B. für die Presse-Leute garantieren? Es sind prächtige Menschen darunter, aber auch andere, denen man vielleicht nicht ganz trauen kann." Auch in der Rhetorik eines linksliberalen Juristen lag die Grundrechtsjudikatur des Bundesverfassungsgerichts in Versailles noch in ferner Zukunft.

Quelle: F.A.Z.

© Frankfurter Allgemeine Zeitung GmbH 2001–2019
Alle Rechte vorbehalten

Abb. 1 *Frankfurter Allgemeine Zeitung, 10. Juni 2019 (oben)*

Abb. 2 *Volksstimme, 13. Juni 2019 (unten)*

Prägende Bismarcks spazieren im Scheinwerferlicht

Bei „Kunst für Demokratie" verwandelt sich der Park auch mit drei lebensgroßen Figuren / Vortrag über Herrenhäuser

Schönhausen (al) • Mit sehenswerten Inszenierungen hat sich die Otto-von-Bismarck-Stiftung als Gastgeber für die Eröffnungsveranstaltung „Kunst im Gartensommer" beteiligt. Wie immer hat sich der Park für das alljährlich stattfindende Projekt „Kunst für Demokratie" auch „verwandelt", diesmal mit Einblicken in die Parkgeschichte vom 18. bis ins 21. Jahrhundert. Deshalb wurden die „Kunst-für-Demokratie"-Objekte aus den Vorjahren unter anderem durch Museumspädagogin Katja Gosdek aus Holz gestaltete Figuren ergänzt. Sie zeigen drei für den Schönhauser Park wichtige Mitglieder der Bismarck-Familie – bei Dunkelheit schön mit Licht vor dem Museum ins Szene gesetzt.

Es sind zum einen August II. von Bismarck und seine Frau Dorothea Sophie von Katte aus dem benachbarten Rittergut Wust. Sie sind für die Baugeschichte in Schönhausen von herausragender Bedeutung. Die Errichtung beider Schönhauser Herrenhäuser, der Orangerie, verschiedener Wirtschaftsgebäude und der barocke Innenausbau der Dorfkirche zeugen von ihrem Streben, das altmärkische Gut nach dem verheerenden Dreißigjährigen Krieg wieder angemessen herzurichten. Die repräsentative Gesamtkulisse dieser Gebäude erweitern und komplettieren sie durch die Anlage eines eindrucksvollen Parks. Als Vorbild dienen August die - ausgehend von Frankreich – neu entstehenden, fürstlichen Barockgärten, die er wahrscheinlich auf seiner Kavaliersreise durch Sachsen, Böhmen, Österreich, Italien und den Rhein hinab in die Niederlande kennengelernt hat. So finden sich auch im Schönhauser Park Elemente der französischen Gartenarchitektur, wie die strenge geometrische Gliederung durch Haupt- und Nebenwegachsen, symmetrische Flächen und Wasserkanäle.

Sogar der typisch barocke, allegorische Figurenschmuck ist übernommen: Die kleine Teichanlage säumen fünf griechische Sandstein-Gottheiten, und die Skulptur eines Herkules „bewacht" die Brücke über den westlichen Wasserlauf. Neben der Repräsentation dient der Park der adligen Herrschaft zum Spazierengehen und zur Erholung.

Zum anderen handelt es sich um Marguerite von Bismarck, die Ehefrau von Otto von Bismarcks ältestem Sohn Herbert. Sie kommt 1892 unmittelbar nach ihrer Heirat nach Schönhausen. Sie pflegt und erweitert Haus und Park als adlige Lebenskulisse. Gemeinsam mit ihrem Mann veranlasst sie dafür verschiedene bauliche Veränderungen im und am Herrenhaus wie beispielsweise den Anbau des neoromanischen Treppentürmchens am Zofenflügel 1897, der noch heute steht. Dem barocken Garten – nunmehr verstanden als Erweiterung des Wohnhauses nach außen hin – schenkt sie besondere Aufmerksamkeit. Durch den Ankauf von zusätzlichem Gelände wird er auf sein heutiges Maß vergrößert und teilweise neu bepflanzt. Marguerite plant die Anstellung eines Imkers und beginnt um 1932 mit der Anlage eines Tennisplatzes, der jedoch nicht fertiggestellt wird. Marguerite von Bismarck geht häufig im Park spazieren, im schwarzen Tageskleid mit Fächer oder Schirm als Sonnenschutz, ihre Kinder spielen dort. 1944 verlässt sie Schönhausen und der Park verliert seine Eigenschaft als privates Refugium.

August II. von Bismarck und seine Frau Dorothea Sophie von Katte im Schweinwerferlicht, links im Schatten Margaret von Bismarck als letzte Bewohnerin des Herrenhauses. Foto: Anke Schleusner-Reinfeldt

Mehr zu Herrenhaus und Park gibt es im Monat Juni übrigens bei zwei Veranstaltungen zu erfahren: Am 15. Juni beginnt um 14 Uhr „Bauen und Nutzen: Zur Geschichte der Herrenhäuser in Schönhausen". Es spricht Luise Schier vom Landesdenkmalamt Halle. Und am 22. Juni geht es ab 14 Uhr bei einem Rundgang um den „Gutspark Schönhausen – Denkmalwert und Zukunftspläne" mit Anja Brückner aus Zernitz. Teilnehmer sind dazu herzlich eingeladen.

Die Otto-von-Bismarck-Stiftung ist eine von mittlerweile sechs Politikergedenkstiftungen des Bundes und wird mit dem Projekt „Kunst für Demokratie" ihrem Demokratiebildungsauftrag gerecht. Die Tätigkeit der Stiftung in Schönhausen basiert seit mittlerweile zwölf Jahren auf einem Kooperationsvertrag mit der Gemeinde, dem Landkreis und dem Land Sachsen-Anhalt.

RP ONLINE NRW / Städte / Radevormwald

Kurator zu Besuch in Radevormwald

IG Bismarck verleiht vier historische Fahrräder an die Bismarck-Stiftung

10. Juni 2019 um 06:16 Uhr | Lesedauer: 1 Minuten

Besuch im Museum der IG Bismarck in der Schlossmacher Galerie (v.l.): Lothar Kasper, Dieter Ickler, Gerd Schlüter (Rechenberg), Dr. Ulf Morgenstern und Hartmut Behrensmeier. Foto: Wolfgang Weitzdörfer

Radevormwald. An der Otto-von-Bismarck-Stiftung wird nicht nur der historischen Persönlichkeit gedacht, sondern auch dem Mythos rund um den „eisernen Kanzler". Aus diesem Grund war Dr. Ulf Morgenstern, Kurator am Museum der Stiftung, gekommen, um sich bei der IG Bismarck vier Fahrräder für das Sommerfest auszuleihen.

Von Wolfgang Weitzdörfer

Die Otto-von-Bismarck-Stiftung in Friedrichsruh bei Hamburg ist eine von sechs Politikergedenkstiftungen des Bundes. Außerdem gibt es noch eine Stiftung für Konrad Adenauer, Theodor Heuss, Willy Brandt, Friedrich Ebert und Helmut Schmidt. An der Otto-von-Bismarck-Stiftung wird nicht nur der historischen Persönlichkeit gedacht, sondern auch dem Mythos rund um den „eisernen Kanzler".

Aus diesem Grund war am Montagabend Dr. Ulf Morgenstern, Kurator am Museum der Stiftung, nach Radevormwald gekommen, um sich bei der IG Bismarck Zweiräder vier Fahrräder der Firma Bismarck für das diesjährige Sommerfest auszuleihen. „Es sind ja ganz viele Alltagsgegenstände nach Bismarck benannt worden – darunter eben auch Fahrräder und Motorräder", sagte Morgenstern, der sich zudem ganz begeistert von der Sammlung im Museum in der Schlossmacher Galerie zeigte.

Gegebenenfalls wolle das Museum auch eine weiterführende Kooperation mit der Stiftung eingehen, wie Museumsleiter Hartmut Behrensmeier bekräftigte. „Wir würden uns freuen, wenn wir auch eine Extraausstellung in Friedrichsruh mit unseren Exponaten bestücken könnten." Dem stimmte auch Morgenstern direkt zu. In der Arbeit des Museums unter der Ägide der Stiftung gehe es vor allem darum, zu unterscheiden, was Mythos und was tatsächliche Geschichte sei. „Auch 120 Jahre nach dem Tod Otto von Bismarcks werden ihm immer noch viele Dinge zugeschrieben, so dass es für uns nicht immer ganz einfach ist, entsprechende Zuordnungen vorzunehmen", sagte Morgenstern.

Behrensmeier erklärte dem Gast, wie es zu dem Museum in Radevormwald gekommen war: „Vor einigen Jahren hat mich Dieter Ickler angerufen und gesagt, er habe eine Vielzahl an Bismarck-Rädern. Ob die denn nicht in einem Museum untergebracht werden könnten", sagte der Museumsleiter. Daraus ist nun eine stattliche Sammlung erwachsen, die nach und nach ergänzt werde. „Wir platzen hier aus allen Nähten, haben pro Jahr Besucherzahlen von etwa 2500 Gästen – und das, obwohl wir nur am Sonntag geöffnet haben", sagte Behrensmeier. Der Zuspruch werde immer größer.

Am Ende nahm Morgenstern ein Zweigangrad von 1938, ein Fahrrad mit Hilfsmotor von 1949/50 – „das ist quasi ein Vorläufer unseres E-Bikes von heute", sagte Vorsitzender Lothar Kasper stolz – ein Moped mit 50 Kubik von 1954 und ein Rennrad aus dem Jahr 1955 mit nach Friedrichsruh. Und ließ die Zusage zurück, dass dies der Beginn einer guten Zusammenarbeit sei.

Kein Personal: Museum macht dicht

Schönhausen (al) • Hiobsbotschaft für Schönhausen. Das Bismarck-Museum inklusive Touristinfo schließt Ende der Woche. Es ist niemand mehr da, der die Türen für die Besucher aufschließt. Denn die Maßnahme 58+, über die in den zurückliegenden drei Jahren, seit Juli 2016, Dieter Podschuweit und Regina Köbke Touristen begrüßt und beim Gang durch das Museum beaufsichtigt haben, ist vom 1. Juli an nicht verlängert worden.

Andrea Hopp

„Das ist äußerst bedauerlich! Aber von heute auf morgen wird sich wohl keine Lösung finden", sagt Dr. Andrea Hopp, die die Otto-von-Bismarck-Stiftung Schönhausen leitet. Sie und auch Museumspädagogin Katja Gosdek bleiben vor Ort, können aber, zuständig für und eingedeckt mit anderen Aufgaben, nicht auf unabsehbare Zeit für die Absicherung der Öffnungszeiten einspringen. Dafür ist laut Kooperationsvertrag, der seit 2007 zwischen Stiftung, Land, Landkreis und Gemeinde bis Ende kommenden Jahres besteht, die Gemeinde Schönhausen verantwortlich. In all den Jahren, in denen das Museum besteht, waren stets Personen über den zweiten Arbeitsmarkt beschäftigt. Die Zahl der bewilligten Stellen schrumpfte mehr und mehr. Von anfangs zehn Mitarbeitern waren es zuletzt nur noch zwei. Mit Honorarkräften – ehemaligen Mitarbeitern – werden Führungen von angemeldeten Gruppen auch jetzt noch abgedeckt. Dennoch waren die Öffnungszeiten stets beschränkt.

„Dass wir nun ganz schließen müssen, ist sehr traurig." Andrea Hopp hatte, als sich das Ende der Vertragszeit zum 1. Juli anbahnte und immer noch keine Verlängerung bestätigt wurde, bei der Gemeinde Alarm geschlagen und auch selbst beim Landkreis nachgefragt. Der negative Bescheid von dort traf letzte Woche ein.

Bürgermeister ist ratlos

Jürgen Mund, amtierender Schönhauser Bürgermeister, war gestern ratlos, als er von der bevorstehenden Schließung erfuhr. „Das war nicht vorhersehbar! Guter Rat ist nun teuer." Nachfragen bei der Verbandsgemeinde ergaben, dass alle Anträge rechtzeitig gestellt worden sind. „Bei der zuständigen Mitarbeiterin beim Landkreis habe ich erfahren, dass kein Geld für dieses Projekt da ist und das auch bis 2020 unwiderruflich so ist. Nun werden wir mit dem neuen Gemeinderat in der kommenden Woche besprechen, was wir machen können. Die Stellen selbst vielleicht über Mini-Jobs zu finanzieren, kommt für unsere Gemeinde, die in Konsolidierung ist, wohl nicht in Frage. Aber wir müssen unbedingt eine Lösung finden, damit Museum und Touristinfo möglichst bald wieder öffnen."

Von der zuständigen Stelle beim Landkreis Stendal war gestern nicht zu erfahren, warum für dieses Projekt kein Geld mehr zur Verfügung steht.

Haustechniker Heiko Triolo und Historiker Dr. Ulf Morgenstern wollen das historische Motorrad am liebsten behalten. Es handelt sich um das Modell „Bismarck M 150 K" (Baujahr 1954) mit Sachs-Zweitakt-Motor.

Mythos Bismarck auf zwei Rädern

SOMMERFEST Stiftung bietet buntes Programm – Historische Zweiräder zu sehen

Friedrichsruh. Wenn die Otto-von-Bismarck-Stiftung am Sonntag, 14 bis 18 Uhr, ihr traditionelles Sommerfest feiert, wartet auf Besucher ein besonderes Highlight: „Wir zeigen eine Sonderausstellung mit historischen Fahrrädern und Motorrädern der Firma Bismarck", sagt der Dr. Ulf Morgenstern von der Bismarck-Stiftung, der sich selbst für die historischen Fahrzeuge sehr begeistert.

Gemeinsam mit Haustechniker Heiko Triolo war Morgenstern für ein Wochenende nach Radevormwald in Nordrhein-Westfalen gefahren, um die Leihgaben persönlich abzuholen. Darunter auch das Motorrad Modell „Bismarck M 150 K" mit Sachs-Zweitakt-Motor aus dem Jahr 1954. Die beiden würden die Maschine am liebsten behalten, wie sie sagen. Das Motorrad kostete damals 1350 Deutsche Mark.

Die Leihgaben gehören der „Interessengemeinschaft Bismarck", die historische Räder der 1896 gegründeten „Fahrradwerke Bismarck GmbH" sammelt. „Otto von Bismarck hat damals die Einwilligung erteilt, seinen Namen verwenden zu dürfen", erklärt Dr. Ulf Morgenstern. Zu ihrem Na-

> „Otto von Bismarck hat damals die Einwilligung erteilt, seinen Namen verwenden zu dürfen."
>
> **Dr. Ulf Morgenstern,** Historiker

men ist die Marke allerdings nicht gekommen, weil der „Eiserne Kanzler" besonders gern geradelt wäre, sondern weil die Firmengründer dessen Mythos verkaufsfördernd nutzen wollten – wurden damals doch nicht nur viele Straßen und Plätze nach ihm benannt, sondern auch allerlei Gebrauchsgegenstände.

„Der Name Bismarck steht für Stärke, Dynamik und Patriotismus, und das haben die Firmengründer damals als Geschäftsidee vermarktet", erläutert Morgenstern. Die Firma musste 1957 Konkurs anmelden, und die Namensrechte wurden weiterverkauft.

Heute sind die Zweiräder der Marke Bismarck kaum mehr bekannt, werden aber in Liebhaberkreisen restauriert und hoch gehandelt. „Sie galten in den 30er- und 50er-Jahren als der Mercedes unter den Fahrrädern", weiß Morgenstern, der sich auch eine größere Ausstellung mit den Zweirädern vorstellen kann.

Zunächst aber wird es eine engere Kooperation der Bismarck-Stiftung mit der Interessengemeinschaft geben. Grund dafür sind Pläne der Zweiradfans, in Radevormwald ein richtiges Museum für die Oldtimer einzurichten. Da kommt Hilfe aus Friedrichsruh genau richtig.

Wer keine Gelegenheit hat, zum Sommerfest zu kommen, kann die fünf Zweiräder noch bis Mitte August in der Bismarck-Stiftung ansehen.

Beim Sommerfest können sich die Besucher ansonsten auf Bewährtes wie die kostenlosen öffentlichen Führungen durch das Bismarck-Museum und die Dauerausstellung zu Bismarck im Stiftungsgebäude freuen. In einer Kunstausstellung („Moments and Memories") sind Gemälde und Zeichnungen von Leila Nik Jürgen Laban zu sehen. Kinder können basteln, malen und sich schminken lassen. Auf der Showbühne sorgen die Bigband „SWings" des Sachsenwald-Gymnasiums Reinbek und die HipHop Teens und Kids vom TSV Reinbek für Unterhaltung. Auf dem Außengelände bauen zudem Flohmarkthändler ihre Stände auf. Es gibt ein Kuchenbüfett und Leckereien vom Grill. **ru**

• **Sommerfest,** Sonntag, 23.6., 14-18 Uhr, Otto-von-Bismarck-Stiftung, Am Bahnhof 2, Eintritt frei.

Abb. 1 Rheinische Post, 10. Juni 2019 (oben)

Abb. 2 Volksstimme, 25. Juni 2019 (rechts)

Abb. 3 Bergedorfer Zeitung, 21. Juni 2019 (unten)

Otto von Bismarck: Schriften 1886-1887

Der nun vorliegende siebte Band der Neuen Friedrichsruher Ausgabe der Schriften Otto von Bismarcks präsentiert 548 Dokumente - drei Viertel von ihnen erstmals gedruckt - aus den Jahren 1886 und 1887, dem Beginn der Spätphase seiner Reichskanzlerschaft, die von einer Vielzahl innen- und außenpolitischer Herausforderungen gekennzeichnet war. Die Dokumente verteilen sich ungefähr gleichgewichtig auf die beiden Jahre; den Inhalten nach überwiegen die außenpolitischen Themen die innenpolitischen. Ihrem Genre nach bieten die Texte von Telegrammen und Erlassen bis zu Aufzeichnungen und Diktaten sehr Unterschiedliches, und gleiches gilt für die Form der Verfasserschaft: Weniger als fünf Prozent der Texte wurden von Bismarck eigenhändig verfasst, einige wenige diktiert und das Gros von verschiedenen Mitarbeitern auf Weisung hin verfasst. Der Bearbeiter des Bandes, Ulf Morgenstern, erklärt dies mit Bismarcks enormem Arbeitspensum bei gleichzeitigem Abbau der körperlichen Kräfte - "verursacht durch die Dauerbelastungen von fast vier Dienstjahrzehnten und durch kulinarische Überspannung der eigenen Kräfte" (XII). In dieser Konstellation erfolgte der Aufstieg seines Sohnes Herbert, der als Staatssekretär des Auswärtigen Amtes zwar politischen Einfluss gewann, persönlich aber vom Vater gegängelt wurde, etwa als dieser im Herbst 1886 seine Heiratspläne sabotierte (241, 251).

Rezension über:

Otto von Bismarck: Schriften 1886-1887. Bearbeitet von Ulf Morgenstern (= Otto von Bismarck. Gesammelte Werke. Neue Friedrichsruher Ausgabe. Abt. III: 1871-1898. Schriften; Bd. 7), Paderborn: Ferdinand Schöningh 2018, CXIII + 681 S., ISBN 978-3-506-79217-4, EUR 88,00
Inhaltsverzeichnis dieses Buches
Buch im KVK suchen

Rezension von:

Frank Engehausen
Historisches Seminar, Ruprecht-Karls-Universität, Heidelberg

Redaktionelle Betreuung:

Nils Freytag

Empfohlene Zitierweise:

Frank Engehausen: Rezension von: Otto von Bismarck: Schriften 1886-1887. Bearbeitet von Ulf Morgenstern, Paderborn: Ferdinand Schöningh 2018, in: sehepunkte 19 (2019), Nr. 6 [15.06.2019], URL: http://www.sehepunkte.de/2019/06/32509.html

Bitte geben Sie beim Zitieren dieser Rezension die exakte URL und das Datum Ihres Besuchs dieser Online-Adresse an.

Die diesen Zwist zwischen Vater und Sohn dokumentierenden Texte sind das einzige Beispiel, bei dem Morgenstern in der Einleitung darauf verweist, dass der Band bislang gänzlich Unbekanntes präsentiere (XXXVII), und in der Tat gibt die vorliegende Edition keinen Anlass, die bekannten Bismarck-Bilder zu revidieren. In der vergleichsweise knappen Einleitung versucht Morgenstern dies auch gar nicht, sondern greift in der Gesamtschau der Dokumente auf vertraute Paradigmen zurück: auf die Herrschaftsstrategie von "Einbindung und Kontrolle", die er im Umgang mit Bundesfürsten, Regierungsmitgliedern und Mitarbeitern praktizierte, und auf die Bedrohungswahrnehmung eines "Mehrfrontenkampfes", die sich mit der Boulanger-Krise zuspitzte und sich auch innenpolitisch bei den Kartellwahlen im Februar 1887 manifestierte. Im Zusammenhang dokumentieren die chronologisch gereihten Texte dies nicht; vielmehr präsentieren sie Mosaiksteine, deren Zusammensetzung den Leserinnen und Lesern überlassen bleibt. Hinzu kommt, dass Bismarck, wie Morgenstern in der Einleitung betont, "nur die Spitze des Eisbergs politischer Angelegenheiten erreichte" (XXX) und, so ließe sich ergänzen, einige wichtige Themen, wie etwa die Fortsetzung des Kampfes gegen die Sozialdemokratie, in den Texten nur am Rande auftauchen, weil sie nicht erneut ausgehandelt werden mussten. Erschwert das Sammelsurium der Texte einerseits die Orientierung im politischen Geschehen der Jahre 1886 und 1887, so hat es andererseits den Vorzug, Einblicke in die Arbeitsweise Bismarcks zu ermöglichen, der auch dem Problem der massenhaften Einfuhr billiger Heringe aus Skandinavien Aufmerksamkeit zu widmen vermochte (437f.) oder nach bloßer Zeitungslektüre spontan darauf drängte, mit verschärften Polizei- und Grenzkontrollen auf die vermeintlich wachsende Kriminalität von "Zigeunern" zu reagieren (528f.).

Der Überblick über die formal und thematisch ständig wechselnden Dokumente wird durch die plausible und nutzerfreundliche Einrichtung der Edition erheblich erleichtert: So ist dem Quellenteil ein ausführliches Verzeichnis der Dokumente vorangestellt, in dem nicht nur die Daten und die Adressaten genannt, sondern auch kurze Inhaltangaben mitgeteilt werden. Diese finden sich, mutmaßlich um unnötiges Blättern zu vermeiden, nochmals in dem Dokumententeil unterhalb des Kopfes mit den Angaben der Archivsignaturen und gegebenenfalls Verweisen auf frühere Druckorte; dass bei einigen Marginalien die Inhaltsangaben länger sind als die Quellentexte selbst (z.B. 576), ist eine dem Schematismus geschuldete

Kuriosität. Die Annotation der Dokumente wurde zurückhaltend vorgenommen: Marginalien der Dokumente werden nur bei inhaltlicher Relevanz in den Anmerkungen mitgeteilt, und insgesamt beschränken sich diese auf die Erläuterung von Sachen und Begriffen. Die Angaben zu Personen sind, um Wiederholungen zu vermeiden, aus den Anmerkungen ins Register verlagert. Dort finden sich neben den Lebensdaten auch Funktionsbeschreibungen, und die Absender und Adressaten der Quellenstücke lassen sich über fettgedruckte Seitenzahlen erschließen. Das thematisch disparate Werk bietet somit eine bequeme Benutzbarkeit - wohl vornehmlich für Bismarckexpertinnen und -experten, aber auch für jene, die Spezialinteressen auf dem Feld der politischen Geschichte des Kaiserreichs haben.

Frank Engehausen

Abb. 1 Sehepunkte, 14. Juni 2019

7. Mai 1866: Revolverschüsse auf den Grafen Bismarck

von Peter Melhs

Das Attentat

Otto Graf von Bismarck-Schönhausen wurde am 1. April 1815 geboren. Fast hätte sein Leben am 7. Mai 1866 geendet. An diesem Tag wollte der preußische Ministerpräsident von einem Bericht bei König Wilhelm gegen 17 Uhr nach Hause in die Wilhelmstraße 76 gehen, wo die Familie Bismarck seit 1862 wohnte. Dort wartete seine Gemahlin Johanna mit dem Abendessen. Der Weg des Grafen führte vom Palais des Königs die belebte Berliner Straße Unter den Linden entlang. Bismarck war leicht erkältet und trug deshalb einen Mantel, darunter einen Anzug mit Weste und Seidenhemd. Einen Leibwächter, wie ihn heute führende Politiker nötig haben, hatte er nicht. Als der Graf gegen 17.30 Uhr in Höhe der russischen Botschaft war, hörte er hinter sich zwei Schüsse. Er drehte sich um und sah einen kleineren jungen Mann, der zwei Schritte entfernt mit einem Revolver auf ihn zielte. Bismarck griff nach dessen rechter Hand und packte ihn am Kragen, im selben Augenblick schoss der Attentäter erneut, nahm die Waffe in die andere Hand, setzte diese auf Bismarcks Mantel und schoss noch zweimal. Keines der fünf Geschosse verletzte den preußischen Ministerpräsidenten ernsthaft.

Hinzueilende Passanten sowie zufällig vorbeimarschierende Soldaten vom I. Bataillon des 2. Garde-Regiments zu Fuß halfen den Schützen festzunehmen. Es war der 22-jährige Student Ferdinand Cohen-Blind, der in Mannheim geboren, und als Stiefsohn des badischen Revolutionärs Karl Blind in Paris, Brüssel und London in radikalrevolutionären Oppositionskreisen aufgewachsen war. Er wird als gutaussehend und intelligent beschrieben. Cohen-Blind wollte die nationale Einigung Deutschlands aber im Gegensatz zu Bismarck unter Einbeziehung Österreichs. In den süddeutschen Staaten und auch in Österreich war diese Meinung populär. Ferdinand Cohen-Blind starb am Morgen des 8. Mai in Polizeigewahrsam nachdem er sich die Halsschlagader aufgeschnitten hatte. Inwiefern es Hintermänner für dieses Attentat gegeben hat, ist unbekannt. Jedenfalls hatte er sich in Berlin in einem teuren Hotel einquartiert und der Revolver, mit dem er schoss, kostete so viel, wie ein Arbeiter in drei Wochen verdiente. Auf der anderen Seite schrieb er an seinen Stiefvater: *„Schon früh tauchte der Gedanke öfter in mir auf, dass die einzige Lösung der so verwickelten Lage in Deutschland die Beseitigung Bismarcks sei. Auf der Reise jedoch überzog mich ein rechtes Schamgefühl, dass sich niemand in Deutschland findet, der den Verräter beseitigte. Es ist doch wenigstens des Probierens wert, durch das Opfer zweier Menschen viele zu retten.“*[1]

Abb. 1: Darstellung des Attentats. Im Hintergrund sind die herzueilenden Soldaten zu erkennen. Auf anderen Darstellungen trägt Bismarck einen Zylinder. Auf diesem Bild ist ein Trommelrevolver zu erkennen, den der Künstler aus Unkenntnis über die Tatwaffe Cohen-Blinds gezeichnet hat

Aus: Stein, Walter: Bismarck. Des eisernen Kanzlers Leben in annähernd 200 Bildern nebst einer Einführung. Siegen und Leipzig 1915, S. 48

Mir tut Cohen-Blind leid. Das ganze Leben lag noch vor ihm und sein Tod war sinnlos. Auch ohne Bismarck hätte es vermutlich den Krieg zwischen Preußen und dem Vielvölkerstaat Österreich gegeben.

Die Tatwaffe

Im Bismarck-Museum in Friedrichsruh – etwas östlich von Hamburg gelegen – liegt der Revolver, mit dem Cohen-Blind am 7. Mai 1866 auf Bismarck geschossen hat. Ich hatte Gelegenheit, die Waffe in die Hand zu nehmen und zu fotografieren. Es handelt es sich um einen sechsschüssigen Bündelrevolver, Kaliber 7 mm mit Stiftfeuerzündung, ohne Visierung, mit Spannabzug. Die Griffschalen bestehen aus Elfenbein, eine Herstellerbezeichnung fehlt. Eine mir unbekannte Stempelung „JC“ kann auf den Fabrikanten hinweisen. Wahrscheinlich ist diese Waffe in Belgien produziert worden. Dem Revolver fehlt die sonst bei Waffen dieses Typs übliche Ladeklappe. Stattdessen verfügt er über einen Verriegelungshebel an der linken Seite. Klappt man diesen nach vorn wird die Trommelachse freigelegt und man kann

Abb. 2: Der Bündelrevolver im Kaliber 7 mm mit dem Ferdinand Cohen-Blind am 7. Mai 1866 fünf Schüsse auf Bismarck abfeuerte.

Bismarck-Museum Friedrichsruh

Abb. 3: Deutlich sind die Züge der in der Trommel befindlichen Läufe des Bündelrevolvers erkennbar. Der Abzug ist angeklappt, sodass die Waffe unauffällig in der Jacken- oder Hosentasche zu transportieren ist.

Bismarck-Museum Friedrichsruh

Abb. 4: Der Bündelrevolver mit abgeklapptem Abzug, bereit zum Feuern.

Bismarck-Museum Friedrichsruh

Abb. 5: Der Bündelrevolver mit dem auf der linken Seite befindlichen Verriegelungshebel, der hier abgeklappt ist. Dadurch wird die Trommelachse freigelegt und man kann die Trommel zum Laden entnehmen.

Bismarck-Museum Friedrichsruh

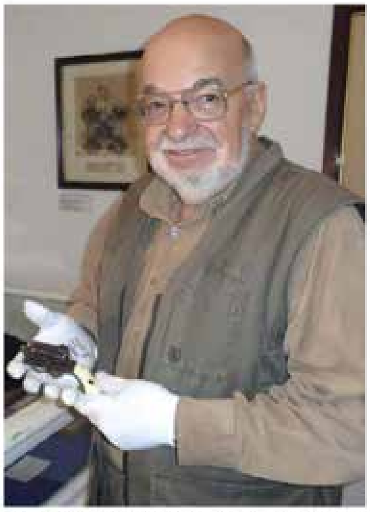


Abb. 6: Der Verfasser im Bismarck-Museum mit dem Revolver. Das Foto veranschaulicht die geringen Abmessungen der Waffe.

die Trommel zum Laden entnehmen. Hinterlader-Bündelrevolver kamen Anfang der 1860er Jahre mit der Erfindung der Stiftfeuerzündung auf und verschwanden bereits am Ende dieses Jahrzehnts wieder. Revolver mit Trommel und separatem Lauf sind aufgrund der höheren Treffsicherheit vorteilhafter. Weil die Revolver der 1860er Jahre über kein Rückspringschloss verfügten, ist es schwierig, die Trommel vollständig zu laden. Man ließ deshalb ein Lager leer, somit wird Cohen-Blind lediglich die fünf abgefeuerten Schüsse in seiner Waffe gehabt haben.

Die Patronen

Die Patronen Kaliber 7 mm Stiftfeuer sind mit weniger als 1 Gramm Schwarzpulver geladen, die Bleigeschosse wiegen jeweils 3,5 Gramm. Ich habe mit derartigen, über 100 Jahre alten Patronen aus einer Waffe geschossen, die der des Bismarck-Attentäters gleicht. Auf kurze Distanz abgefeuert dringen sie in trockenes Tannenholz gerade so weit ein, dass sie im Holz verschwinden. Die kinetische Energie der mit dem Bündelrevolver abgefeuerten Geschosse war so gering, dass sie durch die mehrlagige Kleidung des Ministerpräsidenten weitgehend absorbiert wurde und sie deshalb nicht in seinen Körper eindringen konnten.

Waffenkundliche Betrachtungen

Cohen-Blind hat eine teure, aber wenig wirksame Waffe benutzt. Für die Sicherheit bei abendlichen Spaziergängen, auf dem Weg von und zum Theater oder Gesellschaften mag ein 7 mm-Revolver nützlich gewesen sein. Jedoch bestand der Hauptwert in der abschreckenden Wirkung der Schüsse. Hatte Cohen-Blind eine Alternative? Größere Waffen kamen für ihn nicht in Frage – er wollte ja nicht auffallen und unbemerkt dicht an sein Opfer herankommen. Jedoch wäre ein kleiner einschüssiger Vorderlader Kaliber 12 mm (½ Zoll) billig zu haben gewesen. Solche Waffen gab es bereits zur Steinschlosszeit und wurden in großen Mengen hergestellt. Risikofreudige Schützen können solche Pistolen mit zwei statt einem Geschoss laden und beim Abmessen des Pulvers großzügig sein. Ein oder zwei solche Rundkugeln mit je 10 Gramm Gewicht hätte Bismarcks Kleidung nicht aufgehalten.

Der Verfasser bedankt sich bei Prof. Dr. Ulrich Lappenküper, Geschäftsführer und Vorstand der Otto-von-Bismarck-Stiftung für die Genehmigung, den Revolver untersuchen zu dürfen sowie für die Veröffentlichungsgenehmigung der Waffenfotos.

Literatur

Pflanze, Otto: Bismarck. Band 1: Der Reichsgründer. München 1997

Königlich privilegirte Berlinische Zeitung von Staats- und gelehrten Sachen (Vossische Zeitung) vom 8. Mai 1866 (Ausführlicher Bericht auf S. 20). Digitalisat unter: zefys.staatsbibliothek-berlin.de/index.php?id=dfg-viewer&set%5Bmets%5D=http%3A%2F%2Fcontent.staatsbibliothek-berlin.de%2Fzefys%2FSNP27112366-18660508-0-0-0-0.xml

Anmerkungen

[1] Zitiert nach: www.deutschlandfunk.de/vor-150-jahren-attentat-auf-bismarck.871.de.html?dram:article_id=353421; abgerufen am 13.04.2019.

Abb. 7: Ein der Waffe Cohen-Blinds ähnlicher Bündelrevolver Kaliber 7 mm mit Patronen. Im Hintergrund ein Beschussversuch auf trockenes Tannenholz, abgefeuert mit Originalpatronen aus einer Distanz von etwa 10 cm.

Foto: Verfasser

Abb. 8: Ein Bündelrevolver Kaliber 7 mm mit entsprechenden Patronen im Vergleich zu einem Terzerol Kaliber 12 mm mit Perkussionszündung und zwei entsprechenden Kugeln. Ein Schuss aus einem derartigen Vorderlader hätte Bismarck wohl zumindest schwer verletzt.

Foto: Verfasser

Abb. 1 *Zeitschrift für Heereskunde, Ausgabe 07/09.2019 (links)*

Abb. 2 *Der Sachsenwalder, 1. Juli 2019 (rechts)*

Abb. 3 *Volksstimme 9. Juli 2019 (Mitte)*

Abb. 4 *Volksstimme, 31. Juli 2019 (unten)*

Bismarcks beliebte „Badewanne“

Jan Rüger erzählte in Friedrichsruh vom Tausch Sansibars gegen Helgoland

Die Helgoländer wurden nicht gefragt, damals im Jahre 1890. Und tatsächlich wollten sie auch gar nicht unbedingt deutsche Staatsbürger werden, wie Jan Rüger, Professor für Geschichte an der University of London, in seinem Vortrag am 13. Juni 2019 im Historischen Bahnhof in Friedrichsruh erzählte – genossen sie doch als Bewohner einer britischen Kronkolonie viele politische und vor allem wirtschaftliche Vorteile, waren sie der Steuer befreit und erhielten finanzielle Unterstützung aus England. Aber einmal auf das Schachbrett der Weltpolitik gerückt, wurde über das Schicksal der Inselbewohner in Berlin und London entschieden.
Unter dem Titel „Bismarcks Badewanne: Helgoland, Deutschland, England im 19. Jahrhundert“ erläuterte Jan Rüger die spannende Entwicklung, die zum Tausch von Sansibar gegen Helgoland führte. Versuchte Reichskanzler Otto von Bismarck zunächst durch Taktieren den Preis, den das Deutsche Reich für die Hochseeinsel zu zahlen hätte, niedrig zu halten, ging sein Amtsnachfolger Leo von Caprivi offensiver in die Verhandlungen und akzeptierte die Forderungen Englands, das seinen Machtbereich in Afrika ausweiten wollte. Jan Rüger, der zu diesem Thema das Buch „Helgoland. Deutschland, England und ein Felsen in der Nordsee“ veröffentlicht hat, zeigte dabei auf, dass es für die Entwicklung der anglo-deutschen Beziehungen zu jeder Zeit verschiedene Möglichkeiten gegeben hat. Die Helgoländer profitieren jedenfalls bis heute von dem Geheimrezept: Da Queen Victoria sich um das Wohlergehen ihrer Untertanen, die sie ziehen lassen sollte, sorgte, wurden in den Tauschvertrag einige Klauseln eingefügt – und so kann man noch heute auf der einzigen deutschen Hochseeinsel zollfrei einkaufen. [illegible]

Bismarck-Museum öffnet wieder

Ab kommenden Sonnabend sind für einen Monat die Personalfragen geklärt

Gerettet! Nach zwei Wochen Schließung wird das Schönhauser Bismarck-Museum samt Touristinfo am kommenden Sonnabend wiedereröffnen – wenn auch eingeschränkt.

Von Anke Schleusner-Reinfeldt

Schönhausen • Nach intensiven Beratungen teilen die Leiterin der Bismarck-Stiftung Schönhausen, Dr. Andrea Hopp, und Bürgermeister Jürgen Mund mit: „Die Otto-von-Bismarck-Stiftung Schönhausen hat aus ihren für 2019 noch vorhandenen operativen Mitteln des Kreisetats eine Überbrückungsfinanzierung angeboten, um der Gemeinde Schönhausen beizustehen. So kann ab Sonnabend, 13. Juli, für den Zeitraum von einem Monat das Bismarck-Museum zusammen mit der Touristinformation wieder geöffnet werden.“

Im Dezember 2015 gestaltete sich die Unterzeichnung des Kooperationsvertrag für weitere fünf Jahre schwierig, weil auch damals die Personalfrage nicht geklärt war. In letzter Minute gab es Grünes Licht.

Finanzierbar sind verkürzte Öffnungszeiten an fünf Wochentagen, mittwochs bis sonntags, von 11 bis 15 Uhr. Eingesetzt werden hierfür abwechselnd die schon seit vielen Jahren eingearbeiteten Honorarkräfte Katharina Handke, Rita Heidensohn, Edeltraut Jeske, Christiane Schramm und Heidemarie Voigt.

Die Gemeinde ist bestrebt, währenddessen nach einer tragfähigen nachhaltigen Lösung zu suchen, um ihren Part im Kooperationsvertrag zwischen Bund, Land, Landkreis und Gemeinde zu erfüllen. Dazu zählt die Bereitstellung der Museumsaufsichten.

„Jetzt darf allerdings bis Dezember nichts mehr kaputt gehen – wir haben keine Reserven mehr, auch nicht für die Bildungsarbeit“, erklärt Andrea Hopp. „Aber auf diese Weise entgeht uns die Hochsaison nicht ganz.“ Dies empfinden Stiftung und Gemeinde als einen großen Gewinn angesichts der momentanen Notlage.

Das Museum war auch Thema der Ratssitzung. „Wir müssen alles daran setzen, dass es erhalten bleibt“, sagte Jürgen Mund. Bernd Witt, der Verwaltungsleiter des Klosters in Jerichow ist, erklärte: „Unser historischer Schatz hier in Schönhausen wird nicht so vermarktet, wie er es verdient hat.“ Und Peter Hackel rät, sich über Betreibermodelle bei anderen historischen Objekten zu erkundigen, um sich daran ein Beispiel zu nehmen.“

Jürgen Mund erklärte, dass er sich mit dem Kultusministerium in Verbindung gesetzt und den Minister nach Schönhausen eingeladen hat. Bei einem Rundgang möge er „sein Herz für das Objekt öffnen“, so dass man eine Lösung findet.

Um die ist auch der Landkreis Stendal als vierter Partner des Kooperationsvertrages bemüht. Dieser Vertrag läuft bis 2020, dann muss er verlängert werden. Die Gemeinde Schönhausen als Eigentümer des Objektes ist laut Vertrag für das Personal zuständig, das die Öffnung des Museums und somit der Touristinfo gewährleistet. Oft, wenn in den zurückliegenden 20 Jahren eine Maßnahme ausgelaufen ist, war es eine Zitterpartie, ob und mit wieviel Personen es eine Verlängerung gibt.

Bis Mitte August ist also gesichert, dass es weitergeht und die Touristen nicht vor verschlossener Tür stehen. Und dann? „Wir sind zusammen mit dem Landkreis intensiv bemüht, eine Lösung zu finden“, so Jürgen Mund.

Bibliothek donnerstags von 13 bis 16 Uhr geöffnet

Noch ein wichtiger Hinweis: Die Bibliothek, die sich im Kellergewölbe des Gärtnerhauses befindet, ist von der Schließung und auch den verkürzten Öffnungszeiten nicht betroffen. Jeden Donnerstag können zwischen 13 und 16 Uhr Bücher ausgeliehen werden.

75 Besucher im Bismarck-Museum

Trotz verkürzter Öffnungszeiten zufriedenstellende Zahlen

Schönhausen (al) • Seit nunmehr fast drei Wochen öffnet das Schönhauser Bismarckmuseum nebst Touristinformation zu verkürzten Zeiten – nicht schön, aber allemal besser, als gänzlich geschlossen wie in den zwei Wochen zuvor. Die Maßnahme über den zweiten Arbeitsmarkt war beendet, die Nachfolge nicht geklärt. Für die Zeit von vier Wochen sind nun die bewährten Honorarkräfte (ehemalige Mitarbeiter) im Einsatz, die sonst nur Führungen zumeist am Wochenende übernehmen.

Finanziert werden sie über die noch verbliebenen diesjährigen operativen Mittel der Bismarck-Stiftung Schönhausen. Deren „Kreisetat“ von insgesamt 5000 Euro pro Jahr besteht aus dem Zuschuss des Landkreises, den dieser als einer der vier Partner zum Kooperationsvertrag beisteuert. Die Bismarck-Stiftung Schönhausen finanziert davon alle laufenden Kosten von Telefongebühren, Schreibutensilien bis hin zu Reparaturen und Veranstaltungen, zunehmend aber auch die beispielsweise bei Urlaub oder Krankheit einspringenden Honorarkräfte.

„Die verkürzten Öffnungszeiten mittwochs bis sonntags 11 bis 15 Uhr werden sehr gut angenommen“, zieht Stiftungsleiterin Andrea Hopp eine Zwischenbilanz. Seit 13. Juli haben, über alle Tage gut verteilt mit einer leicht höheren Zahl sonntags, 75 Gäste das Museum besucht, 172 einschließlich einer großen Reisegruppe den zugänglichen Teil des Parks, und 16 Personen waren in der Touristinfo. Das heißt, dass immerhin der gröbste Bedarf auf diese Weise abgedeckt werden kann, was sehr erfreulich ist. Zudem läuft auch der Souvenirverkauf ausgezeichnet. Beides ist ein Indiz für die Bedeutung des historischen Ortes.“

Die Fortsetzung der Öffnungszeiten ab Mitte August ist noch nicht geklärt.

Bismarck und das Museum, das er nicht wollte

Otto-von-Bismarck-Stiftung erinnert an den ersten Reichskanzler. Über die Schätze in Friedrichsruh wacht der Historiker Maik Ohnezeit

FLORIAN BÜH

AUMÜHLE II Otto von Bismarck (1815-1898) soll zu Lebzeiten einmal gesagt haben, er würde „jeden zu seinem Todfeinde erklären", der ihm ein Museum errichte. Dennoch: Heute gibt es eines: Unscheinbar, keineswegs protzig, erinnert das Bismarck-Museum in Friedrichsruh an den ersten Reichskanzler. Mit einer Sammlung einzigartiger Exponate, unten Ausstellungsräume, oben vermietete Wohnungen.

Wer das Fachwerkhaus an der Straße Am Museum betritt, macht eine Zeitreise. Kleine Hinweistafeln, wie mit der Schreibmaschine getippt, informieren statt multimedialem Ausstellungsführer über die Exponate. Rund 350 Originalobjekte und einige Reproduktionen werden in zehn Räumen und Bismarcks nachgestellten Arbeitszimmer gezeigt. „Besitzer von Gebäude und Objekten ist die Familie von Bismarck. Wir als Otto-von-Bismarck-Stiftung betreuen das Museum, müssen die Ausgestaltung jedoch unangetastet belassen. Die im historischen Bahnhof präsentierte modernere

Wir benennen Leistungen und Fehlleistungen Bismarcks auf dem Stand aktueller Forschung

Maik Ohnezeit, Historiker Otto-von-Bismarck-Stiftung

In Reinbek geboren, in Bergedorf aufgewachsen: der Historiker und Museumspädagoge Maik Ohnezeit vor Gemälden im Museum. FOTOS: FLORIAN BÜH (4)

Dauerausstellung ist von uns konzipiert", sagt der zuständige Historiker, Maik Ohnezeit. Seit Jahrzehnten kaum verändert finden sich Schätze mit Geschichte. „1885 wurde über eine Nationalspende (‚Otto-Pfennig') Geld gesammelt, um das in Schönhausen an der Elbe gelegene Familiengut Schönhausen II anlässlich Bismarcks 70. Geburtstag zurückzukaufen. Sechs Jahre später, 1891, richtete man dort ein Museum für den ersten deutschen Reichskanzler ein", sagt Ohnezeit, während er vor einem der wohl wichtigsten Objekte, einem großen Gemälde, steht. 1998 wurden Räume und Ausstellung neu gestaltet, 1927 kamen zahlreiche Objekte aus Schönhausen nach Friedrichsruh.

Darunter auch das Bild, welches „Die Proklamierung des deutschen Kaiserreiches (18. Januar 1871)" zeigt, gemalt von Anton von Werner. „1885 ist es entstanden und ein Geschenk der preußischen Königsfamilie", sagt Museumspädagoge Ohnezeit: „Das Gemälde zeigt den auf einem Podest stehenden Kaiser Wilhelm I. Zur Linken Großherzog Friedrich I. von Baden, der das ‚Hoch auf Kaiser Wilhelm' ausbrachte."

Vor dem Podium steht Otto von Bismarck mit dem Text der Proklamationsurkunde. „Eine zweite Fassung entstand 1882 für das Zeughaus in Berlin, wo Bismarck stärker in den Mittelpunkt rückte", so Ohnezeit. Beide Gemälde wurden im Zweiten Weltkrieg zerstört. Die vierte Fassung entstand 1913 als Wandbild in der Aula des Realgymnasiums in Frankfurt/Oder, gilt aber seit 1948 als verschollen. Die dritte Fassung erhielt Bismarck als Geschenk zu seinem 70. Geburtstag – und jeder Besucher des Bismarck-Museums kann sie bewundern.

Erhalten sind auch weitere Exponate, die ab 1933 im Marstall gegenüber dem heutigen Museum gezeigt wurden. Nachdem das Schloss 1945 bombardiert wurde, war zunächst an eine Präsentation nicht zu denken. Neu eröffnet wurde das Museum 1950 im „Landhaus Friedrichsruh", einer ehemaligen Gaststätte, die Bismarck 1871 gekauft hatte.

1998 wurden Räume und Ausstellung neu gestaltet, blieben seitdem fast unverändert. Viele Exponate wurden ergänzt, in aktuellen Kontext gesetzt. Ohnezeit: „Unser Auftrag als eine der Politikergedenkstiftungen des Bundes ist die Würdigung der Persönlichkeit und des Werkes Otto von Bismarcks."

Man blicke dabei historisch kritisch auf alle Facetten. „Wir benennen Leistungen und Fehlleistungen Bismarcks auf dem neusten Stand der wissenschaftlichen Forschung. Bei unserer Arbeit trennen wir klar zwischen der historischen Persönlichkeit und dem Mythos Bismarcks", so der 52-jährige Historiker, der selbst in Reinbek geboren ist und in Bergedorf aufwuchs: „Als Wissenschaftler ist es mir besonders wichtig, die Person des Reichskanzlers vom nationalen Heros zu unterscheiden."

Doch gerade so manches Exponat in der Ausstellung in Friedrichsruh zeugt von großem Pathos: So sind in einer eher schlichten Schauvitrine ein Revolver, ein Unterhemd und ein Briefumschlag zu sehen. Die Geschichte dahinter sagenumwoben: Am 7. Mai 1866 schoss ein Student mit eben diesem Taschenrevolver auf Bismarck. Das Attentat scheiterte, denn die Waffe hatte keine Durchschlagskraft. „Bismarck zog sich heftige blaue Flecke an den Rippen zu", so Ohnezeit. „Er war dick angezogen. Ob er eine schusssichere Weste trug, ist unklar." Wie damals aber üblich, stopfte seine Ehefrau, Gräfin Johanna, das Einschussloch im nun ausgestellten Unterhemd – wovon sich jeder im Museum überzeugen kann.

Interessant ist auch ein mit Schnitzereien verzierter Elefantenstoßzahn. Diesen erhielt Otto von Bismarck zu seinem 70. Geburtstag von der chinesischen Kaiserin Cixi. Erst anlässlich eines Besuchs des chinesischen Vize-Staatspräsidenten Wang Qishan im Mai 2019 erfuhr die Stiftung, dass es sich um ein

Das Bismarck-Museum befindet sich im Alten Landhaus in Friedrichsruh.

besonderes Einzelstück handelt. Seither gehören Stoßzahn und Halterung zu den kunsthistorisch bedeutendsten Exponaten des Bismarck-Museums.

So wurde das Arbeitszimmer Bismarcks nachempfunden. Vorn die Bronzefigur eines Hundes. Bismarck liebte Deutsche Doggen, hatte mehrere davon.

Eines der größten Exponate: Eine Beutewaffe aus dem Deutsch-Französischen Krieg 1870/71. Sie wiegt 256 Kilo. Die Kugelspritze ist aus Eisen, Bronze und Holz.

Rund 6000 Museumsbesucher in einem Jahr

Otto von Bismarck, geboren am 1. April 1815 in Schönhausen an der Elbe, starb am 30. Juli 1898 in Friedrichsruh. Er war fast 30 Jahre lang **Ministerpräsident** in Preußen. Von 1871 bis zum Jahr 1890 war er der erste **Kanzler** des Deutschen Reiches. Dessen Gründung hatte er zuvor viele Jahre stark vorangetrieben.

Die **Otto-von-Bismarck-Stiftung** ist eine von nur sechs deutschen Stiftungen, die direkt Politikern gewidmet sind. Nur Friedrich Ebert, Theodor Heuss, Konrad Adenauer, Willy Brandt und Helmut Schmidt werden mit solchen Institutionen geehrt.

Rund 17.000 Besucher in der Dauerausstellung sowie bei Dislussionen und Vorträgen außerhalb der Stiftungsräume wurden im vergangenen Jahr in Friedrichsruh gezählt. Jährlich schauen etwa 6000 Besucher in die **Räume des Museums**, so die Bismarck-Stiftung. Mit rund einer Million Euro aus dem Etat der Staatsministerin für Kultur und Medien, Monika Grütters, werden jedes Jahr nicht nur die zwölf festangestellten Mitarbeiter in Friedrichsruh und im Bismarck-Museum in Schönhausen finanziert. Auch die **historischen Gebäude** und Ausstellungen müssen von diesem Geld unterhalten werden. Um jedoch weitere nötige Ausgaben zu stemmen, „sind wir die einzige Politikergedenkstiftung, die auch einen eigenen Förderverein hat", sagt Maik Ohnezeit.

Das Bismarck-Museum (der Eintritt kostet vier Euro) und die Dauerausstellung „Otto von Bismarck und seine Zeit" im benachbarten **historischen Bahnhof** sind von **Dienstag bis Sonntag** in der Zeit von 10 bis 18 Uhr geöffnet. Von Oktober bis April allerdings nur bis 16 Uhr. **Schulklassen** und Minderjährige zahlen keinen Eintritt. Weitere Infos gibt's unter www.bismarck-Stiftung.de. büh

Abb. 1 Hamburger Abendblatt, 19. September 2019

MAIN POST

BAD KISSINGEN

Bismarcks Ehrenbürgerurkunde kehrt nach 134 Jahren zurück

Siegfried Farkas

Otto von Bismarck war Bad Kissingens Eiserner Kurgast. Die Stadt dankte ihm seine Treue unter anderem mit der Ehrenbürgerwürde. Die Urkunde dazu ist bis November zu sehen.

Die Ehrenbürgerurkunde von 1885 der Stadt Bad Kissingen für Otto von Bismarck. Foto: Siegfried Farkas

Otto von Bismarck war unter all den Prominenten, die Kissingen im 19. Jahrhundert zum Schauschaufenster der Reichen, Schönen und Mächtigen jener Epoche machten, der treueste. Seine regelmäßigen und medial viel beachteten Besuche in der Stadt sowie seine werbewirksamen Zitate über sie bildeten die Basis einer innigen Verbindung, die auch Kissingen zu diversen Würdigungen anregte. Das Museum Obere Saline zeigt in den nächsten sechs Wochen, die Urkunde, mit der die Stadt Bad Kissingen Otto von Bismarck, dem Eisernen Kanzler Deutschlands und ihrem Eisernen Kurgast 1885 die Ehrenbürgerwürde zuteil werden ließ.

Er zeigte die Ehrenbürgerurkunde in Bad Kissingen: Prof. Ulrich Lappenküper, Geschäftsführer und Vorstand der Otto-von-Bismarck-Stiftung. Foto: Siegfried Farkas

Der Gedanke, die Urkunde in Bad Kissingen zu zeigen, stammt nach Angaben von Museumsleiterin Annette Späth von Prof. Ulrich Lappenküper, dem Geschäftsführer und Vorstand der Otto-von-Bismarck-Stiftung. Die Urkunde ist zusammen mit anderen erst vor wenigen Jahren in den Besitz der Stiftung gekommen. Davor war sie unter anderem Jahrzehnte in einem Keller in Wernigerode aufbewahrt worden. In der Literatur sei bis jetzt nirgends ein Bild des Dokuments zu finden gewesen, berichtete Lappenküper. Nun stellte er das Schriftstück und seine Bedeutung im Museum Obere Saline persönlich vor.

Vorreiter der Bismarckverehrung

Kissingen gehörte zu Lebzeiten des Reichskanzlers zu den Vorreitern der weit verbreiteten Bismarckverehrung in Deutschland. Das einstige Weltbad gilt als erste Stadt überhaupt, die ihren prominenten Kurgast mit einem Standbild im öffentlichen Raum würdigte. Mit der Verleihung der Ehrenbürgerwürde war sie zwar nicht bei den Allerersten. Als nach Lappenküpers Worten 22. Stadt, die Bismarck auf diese Weise eingemeindete, gehörte sie aber immerhin zum Vorderfeld. Später sollten noch mehrere hundert weitere Ehrenbürgerschaften für die "Jahrhundertgestalt Bismarck" hinzukommen.

Was Lappenküper an der Urkunde fast ein wenig irritiert, ist der Umstand, dass sie keine Begründung bietet, warum Kissingen seinem Eisernen Kurgast diese Ehre hat zuteil werden lassen. Im Gegensatz zu einer späteren Glückwunschadresse zu einem Geburtstag, die ebenfalls im Festsaal der Oberen Saline zu sehen ist, ist sie zudem vergleichsweise nüchtern, sachlich und lediglich angelegt.

Nebeneffekt des Attentats

Bemerkenswert findet Lappenküper auch, wie sich Bismarcks Auswahl der bevorzugten Kurorte geändert hat. Ursprünglich ein regelmäßiger Besucher ausländischer Badeorte wie Karlsbad und Bad Gastein, habe der Hypochonder Bismarck nach der Ernennung zum Reichskanzler 1871 Ruhe und Entspannung sowie Abstand zum wenig geliebten Berlin in Deutschland gesucht. Kissingens Ära als Bismarcks Lieblingsort begann 1874, jedoch mit einem Knalleffekt: Das Attentat des Böttchergesellen Eduard Kullmann vom 13. Juli 1874 hätte Bismarck der Stadt auch übel nehmen können. Was er aber nicht tat. Für Kissingen hatte dieser versuchte Mordanschlag nach Lappenküpers Worten sogar "einen positiven Nebeneffekt". Die Stadt stand auf diese Weise "zum ersten Mal in den Spalten der Weltpresse".

Ansicht einer Seite der Glückwunschadresse der Stadt an Bismarck. Foto: Siegfried Farkas

Anstatt zu grollen, kehrte Bismarck 1876 zurück und begründete so eine enge Verbindung zu der unterfränkischen Stadt. "Mindestens 72 Wochen seines 83-jährigen Lebens hat Bismarck in Bad Kissingen zugebracht", rechnete Lappenküper vor, und hier, trotz seiner bewusst selbst angestrebten "einstweiligen Verdammung", Politik gemacht. Am bedeutsamsten geschah das möglicherweise mit dem sogenannten Kissinger Diktat, in dem Bismarck seinen Sohn Herbert in Kissingen die Maximen seiner Außenpolitik hat niederschreiben lassen.

Rückkehr nach 134 Jahren

Nach Berlin gekommen ist die in eine Art großes Buch gebundene Ehrenbürgerurkunde 1885 wohl per Post. Zur feierlichen Übergabe reiste zudem eine dreiköpfige Delegation aus der Stadt um rechtskundigen Bürgermeister Theobald Fuchs und Karl Ludwig Gayde, dem 1. Vorstand des Collegiums der Bad Kissinger Gemeindebevollmächtigten, die übrigens Jahre später beide ebenfalls zu Ehrenbürgern der Stadt ernannt wurden. 134 Jahre war die Urkunde seither fort. Jetzt ist sie wieder da. Wenn auch nur für ein paar Wochen.

Geöffnet ist das Museum Obere Saline Mittwoch bis Sonntag täglich von 14 Uhr bis 17 Uhr.

Landesmittel fürs Museum

Schönhausen (al) • Der Zuwendungsbescheid des Landesverwaltungsamtes über die Zusatzmittel des Landes Sachsen-Anhalt für das Personal im Schönhauser Bismarckmuseum ist eingetroffen. Das teilt Stiftungsleiterin Andrea Hopp mit. Nachdem nach kurzer Schließung im Sommer zunächst die Otto-von-Bismarck-Stiftung Schönhausen mit ihrem Kreisetat eingesprungen ist, hilft nun das Land der Gemeinde Schönhausen, ihren Auftrag im Rahmen der Vierer-Kooperation zum Bismarckmuseum zu erfüllen. Denn laut Vertrag ist es Aufgabe der Gemeinde, die Öffnung des Museums zu garantieren. Das wurde mit Personal über den zweiten Arbeitsmarkt realisiert, die letzte Maßnahme ist nicht verlängert worden. Mit der zur Verfügung gestellten Summe sind bis zum 22. Dezember die Notöffnungszeiten dienstags bis sonntags von 11 bis 15 Uhr gesichert. Danach ist eine andere Lösung zu finden. Einen herzlichen Dank richtet die Bismarck-Stiftung an die bewährten Honorarkräfte Katharina Handke, Rita Heidensohn, Edeltraut Jeske, Christiane Schramm und Heidemarie Voigt, die sich bereit erklärt haben, abwechselnd den Dienst bis Dezember zu übernehmen.

Abb. 1 *Main Post, 27. September 2019 (oben)*

Abb. 2 *Volksstimme, 9. Oktober 2019 (links)*

Abb. 3 *Neue Zürcher Zeitung, 28. November 2019 (unten)*

Neue Zürcher Zeitung

Wie Bismarck auf Frankreich blickte

Zusammen hätten Deutschland und Frankreich eine «ganz unwiderstehliche Macht bilden können», notierte Bismarck in seinen Memoiren. Der Staatsmann war zeitlebens sowohl abgestossen als auch angezogen vom westlichen Nachbarland.

Wolfgang Taus
28.11.2019, 05.30 Uhr

Nur in Umrissen ist bis anhin bekannt, wie Otto von Bismarck die deutsch-französischen Beziehungen im europäischen Staatensystem des 19. Jahrhunderts bewertete. Mithilfe eines multiarchivarischen Blicks versucht der Historiker Ulrich Lappenküper diese Lücke im vorliegenden Band zu schliessen. Bismarck (1815–1898) figuriert dabei zunächst als Beobachter (Schüler, Student, Gutsherr), danach ab 1851 als Meinungsbildner (Diplomat), sodann von 1867 bis 1871 zugleich als Bundeskanzler des Norddeutschen Bundes sowie von 1871 bis 1890 als erster Reichskanzler des Deutschen Reiches; schliesslich nach seiner Entlassung 1890 als Zuschauer im Ruhestand.

Bismarcks Vater hatte Frankreich mit tiefer Abneigung gegenübergestanden, das französische Dominanzstreben Napoleons I. hatte er als «Knechtschaft» empfunden. Die kindlich-diffuse Antipathie seines Sohnes Otto gegenüber Frankreich wich im Laufe von dessen Gymnasiumsjahren einer Mischung aus Abstossung und Anziehung bezüglich der republikanischen Ideale, die Frankreich in ein neues Licht tauchten. Bismarck entwickelte schliesslich nicht zuletzt aufgrund seiner persönlichen Kontakte eine tiefe Affinität zur französischen Kultur. Er hob sich aber sowohl von der Frankophilie der damaligen Liberalen und Demokraten als auch von der Frankophobie der Konservativen und Deutschnationalen markant ab.

Für ein Bündnis

Seit der Ernennung zum Bundestagsabgeordneten mass Bismarck Frankreich aus machtpolitischen Erwägungen kardinale Bedeutung zu. An dieser Sichtweise änderte sich nichts, als sich der französische Präsident 1852 zum Kaiser Napoleon III. aufschwang. Da die Hohenzollern-Monarchie das Second Empire in ihrem machtpolitischen Wettkampf gegen Habsburg brauchte, plädierte Bismarck zeitweilig sogar für ein «Bündnis».

Als der Dualismus der beiden deutschen Grossmächte 1866 zu eskalieren drohte, wechselte Napoleon III. auf die Seite Habsburgs, weil Bismarck seine Bedingungen für eine «entente plus intime» nicht akzeptieren wollte. Nach der siegreichen Schlacht bei Königgrätz gelang es Bismarck, einen Friedensvertrag mit Österreich abzuschliessen, ohne Frankreich die gewünschten Kompensationen zuzugestehen.

Er hatte nicht immer recht

Der Waffengang gegen das Second Empire 1870/71 wurde für die preussische Monarchie zum Kitt für die Einigung Deutschlands. Bismarck war Realpolitiker genug, um in der nachfolgenden Zeit für eine Aussöhnung mit Frankreich zu werben. Doch diese misslang. In seinen Memoiren hielt er deshalb fest: «Eigentlich hätte Deutschland, mit Frankreich vereint, eine ganz unwiderstehliche Macht bilden können.» Doch werde es zwischen beiden «nie Frieden geben».

Zum Glück hatte der «eiserne Kanzler» nicht immer recht. Mit der Gründung der Europäischen Gemeinschaft für Kohle und Stahl begannen die beiden «Brudervölker» 1950 ein völlig neues Kapitel ihrer Geschichte.

Ulrich Lappenküper: Bismarck und Frankreich 1815 bis 1898. Verlag Ferdinand Schöningh, Paderborn 2019. 677 S., Fr. 91.90.

NDR

Zeitreise: Die Wiederentdeckung von Bismarcks Stimme

von Janina Harder

Vor 130 Jahren gab es merkwürdigen Besuch bei Fürst Otto von Bismarck in Friedrichsruh im Kreis Herzogtum Lauenburg. Der Mann, der sich angekündigt hat, ist der erste Aufnahmeleiter der Welt. Der ausgewanderte Deutsche Adelbert Theodor Wangemann ist ein Mitarbeiter des amerikanischen Erfinders Thomas Alva Edison. Im Schlepptau hat er einen sogenannten Phonographen. Damit kann man Tonaufnahmen machen und abspielen. Das Gerät wie im Jahr 1889 neu, die Technologie der Sprachaufnahme in ihren Anfängen. Wangemanns Auftrag: Er darf erst wieder zurück nach Amerika kommen, wenn er die Stimmen der wichtigsten Staatsmänner Deutschlands für immer auf seinen Tonwalzen eingefangen und konserviert hat.

Eine Stimme aus dem Jenseits

Eines dieser Tonaufnahmegeräte steht heute in der Ausstellung der Otto-von-Bismarck-Stiftung in Friedrichsruh: "Edison" steht auf dem Phonographen. Stephan Pulille, Tonarchäologe aus Berlin, ist in Bismarcks Heimatort gekommen, um eine bedeutsame Sprachaufnahme mit dem historischen Gerät abzuspielen. Er steckt

In der Ausstellung der Otto-von-Bismarck-Stiftung in Friedrichsruh steht eine der alten Phonographen von Edison. Ein kleines Gerät existiert nur 130 Jahren die Stimme von Bismarck auf

die Tonwalze auf den Konus, kurbelt per Hand und startet dann mit einem Hebel die Aufnahme. Die Walze setzt sich in Bewegung, dreht sich. Der alte Diamant-Abtaster senkt sich auf die Rillen ab, ein Ton kommt durch den gold schimmernden Schalltrichter und trifft auf das menschliche Ohr. Eine Stimme aus dem Jenseits, kaum zu verstehen. Stimmlage, Intonation, Duktus. Ein unverkennbares Persönlichkeitsmerkmal. Festgehalten für die Ewigkeit.

Mehr als hundert Jahre lang galt die Sprachaufnahme vom Reichskanzler Otto von Bismarck als verschollen. Tonarchäologe Stephan Pulille hat sie im Jahr 2013 wiederentdeckt. "Ich wusste sofort, das ist die Entdeckung meines Lebens", sagt Pulille. "Denn die Aufnahme von Bismarck war die gesuchteste deutschsprachige Tonaufnahme - obwohl man sie niemandem schon vergessen hatte." Man habe nicht gewusst, wo sie sich befand und ob sie überhaupt noch existierte.

Beunruhigende, neue Technologie

Friedrichsruh 1889. Der Besuch ist da. Der Toningenieur Theo Wangemann und seine Frau Anna sind für einen Tag die Gäste von Fürst Otto von Bismarck und dessen Frau Johanna. Wangemann will seinen Spezialauftrag in die Tat umsetzen. Er soll den 74-jährigen Reichskanzler überzeugen, eine Tonaufnahme von sich machen zu lassen. "Er hat zumindest zurückhaltend reagiert, wollte - so ist es der Presse der damaligen Zeit zu entnehmen - zunächst einmal gar keine Aufnahme machen", sagt der Tonarchäologe. "Er hat schon gesehnt, dass er das, was er in diesen Apparat hineinspricht, nicht mehr zurückholen kann."

Für die Menschen damals ist eine Technologie, die Stimmen einfangen kann, etwas Beunruhigendes - auch für Bismarck. Unvorstellbar, dass aus einem technischen Gerät die menschliche Stimme herauskommt. "Erst, als er ein paar Walzen gehört hatte, die Stimmung ein bisschen lockerer war und dann vor allem seine Frau ihn gebeten hat, eine Aufnahme zu machen, hat er sich dann doch entschlossen", erzählt Pulille. Der Toningenieur gibt genaue Anweisungen, wie Bismarck vorgehen soll. Er soll den Sprechschlauch ganz dicht vor den Mund halten, soll laut und deutlich sprechen. Trotz der Anstrengungen ist die Aufnahme aus heutiger Sicht schwer zu verstehen:

Der Bitte seines Gastes, "etwas zur Erinnerung für das deutsche Volk" zu sprechen, kam Bismarck nicht nach. Stattdessen rezitierte er nach einer kurzen Ansage Wangemanns vier Lieder: die erste Strophe des amerikanischen Volksliedes "In good old colony times", einige Verse von Ludwig Uhlands Heldenballade "Schwäbische Kunde", das Studentenlied "Gaudeamus igitur" und die ersten Zeilen der französischen Nationalhymne, die Marseillaise.

Tonaufnahme galt als verschollen

Hinter Edisons Gerät entdeckten Archivare in einem Versteck mehrere Tonwalzen. Auf einer solchen Walze findet Tonarchäologe Stephan Pulille Bismarcks Stimme

Gedichtzeilen in insgesamt vier Sprachen, allesamt gesprochen vom gleichen Mann. Dass diese Sprachaufnahme gemacht worden war, stand zwar damals in den Zeitungen, geriet aber schnell in Vergessenheit. Tatsächlich aber lagerte die Tonwalze zuerst bei Wangemann, dann im Edison-Archiv. In einem kleinen Holzkasten direkt hinter Edisons Bett wurde die zwischenzeitlich unbekannte Walze schließlich zusammen mit anderen deutschsprachigen gefunden.

122 Jahre nach der Aufzeichnung fragten die Amerikaner den Tonarchäologen Stephan Pulille, ob er bei der Entschlüsselung der Tonwalzen helfen könne. "Die Anfrage war total ergebnisoffen. Ich hatte überhaupt keine Information, um welche Tonwalzen es sich da handeln könnte und war natürlich sehr gespannt, zu hören, was da überhaupt drauf ist", erzählt Pulille. Er begibt sich auf Spurensuche, hört sich alle Tonträger an, bleibt dann bei einer Walze am Wort "Friedrichsruh" hängen. Moment, das war doch Bismarcks Wohnsitz, denkt sich der Tonarchäologe. In stundenlanger Arbeit versucht Pulille, die Worte zu entziffern, transkribiert sie. Vergleicht das Gesagte mit historischen Quellen. Und siehe da, aus dem Mosaik an Informationen ergibt sich ein immer schärferes Bild. Es muss Bismarcks Stimme sein! "Für einige Stunden war ich der einzige Mensch auf der Welt, der wusste, dass das Bismarck ist und der wusste, wie Bismarck spricht", berichtet Pulille begeistert.

Hatte Bismarck eine Fistelstimme?

Zeitzeugen berichteten davon, Bismarcks Stimme habe hoch und fistelig geklungen. Mittlerweile kann man sich ein eigenes Bild machen. Die Sprachaufnahme lieferte auch der Otto-von-Bismarck-Stiftung neue Erkenntnisse über den bedeutenden Staatsmann. "Ganz zum Schluss der Aufnahme kommt dieser eigentlich doch mehr als Oberrosche Ral an seinen Sohn Herbert zum Maßhalten. Obwohl wir doch wissen, dass Bismarck selbst ein Mensch war, der es mit dem Maßhalten nicht ganz so ernst genommen habe, so Professor Dr. Ulrich Lappenküper von der Otto-von-Bismarck-Stiftung.

"Treibe eines in Maßen und Sittlichkeit namentlich das Arbeiten, dann aber auch das Essen und im Übrigen gerade auch das Trinken. Rat eines Vaters an seinen Sohn."

OTTO VON BISMARCK IN FRIEDRICHSRUH, 7. OKTOBER 1889, AUFGEZEICHNET VON THEO WANGEMANN

Der vielsprachige Staatsmann

Der Fürst habe sich also durchaus mit Augenzwinkern der beunruhigenden Sprachaufnahme gewidmet und wollte als vielsprachiger Staatsmann erscheinen, sagt Ulrich Lappenküper über Bismarck. Die Tonqualität hat durch das häufige Abspielen gelitten. Aber für den Tonarchäologen ist diese Aufnahme das größte Geschenk - verbunden mit der Erkenntnis, dass Bismarcks Stimme gar nicht fistelig klang.

Transkription der Original-Tonaufnahme

"In good old colony times
when we lived under the King
three roguish chaps fell into mishaps
because they could not sing.

[Als] Kaiser Robart lobesam
zum heil'gen Land gezogen kam,
da muß er mit dem frommen Heer
durch ein Gebirge wüst und leer.

Gaudeamus igitur, Juvenes dum sumus.
Post jucundam juventutem,
Post molestam senectutem
Nos habebit humus!

Gaudeamus igitur, Juvenes dum sumus.
Post jucundam juventutem,
Post molestam senectutem
Nos habebit humus!

Allons enfants de la Patrie
le jour de gloire est arrivé
Contre nous de la tyrannie
l'étendard sanglant est levé."

OTTO VON BISMARCK IN FRIEDRICHSRUH, 7. OKTOBER 1889, AUFGEZEICHNET VON THEO WANGEMANN

Abb. 1 *NDR Schleswig-Holstein (Fernsehen), 1. Dezember 2019 (oben)*

Abb. 2 *die tageszeitung, 7. Dezember 2019 (unten)*

Abb. 3 *Im Sommer wurde im Historischen Bahnhof die Kunstausstellung „Moments & Memories" gezeigt (rechts)*

„Bismarck taugt nicht als Vorbild, er war kein Demokrat"

Man muss Bismarck aus seiner Zeit heraus verstehen – in seinen Taten und in seinen Untaten, sagt Ulrich Lappenküper, der die Otto-von-Bismarck-Stiftung leitet

Von **Michael Kees**

taz am wochenende: Herr Lappenküper, Ihre Otto-von-Bismarck-Stiftung sieht sich als Lernort der Demokratiegeschichte. Wie passt das zum Namensgeber?

Ulrich Lappenküper: Bismarck kann gewiss nicht zum Demokraten geschminkt werden, und dennoch vermag sein Leben geradezu exemplarisch den steinigen Weg zu Demokratie und Freiheit in Deutschland zu erzählen. Die parlamentarische Demokratie blieb ihm ein Gräuel, und dennoch ebnete er den Weg zu wichtigen demokratischen Errungenschaften wie einer Verfassung mit allgemeinem, gleichem und geheimem Männerwahlrecht. Die Bildung einer dem Parlament verantwortlichen Regierung blockierte er und suchte gleichwohl den Schulterschluss mit Reichstag und Bundesrat.

Zeitweise gab es in Deutschland einen richtigen Bismarck-Kult. Wie ist es dazu gekommen?

Der Kult, aus dem sich dann ein Mythos entwickelt hat, begann schon zu Lebenszeiten Otto von Bismarcks. Nach dem erzwungenen Rücktritt 1890 musste Bismarck zunächst zur Kenntnis nehmen, dass die Deutschen ihm in großen Teilen keine Träne nachweinten, weil sie ihre ganze Hoffnung in den neuen Kaiser Wilhelm II. hineinsteckten. Als sich allerdings nach wenigen Jahren Ernüchterung einstellte, wurde Bismarck zu einem Identifikationssymbol, in das vor allem Nationalliberale ihre unerfüllten Wünsche hineinprojizierten. Bismarck stieg dann nach seinem Tod 1898 zur Leitfigur eines Nationalismus auf, der sich von der eigentlichen historischen Figur Otto von Bismarcks weitgehend abhob.

Inwiefern?

Was man mit Bismarck identifizierte, konnte nur noch sehr bedingt mit der historischen Figur und mit seiner Politik in Einklang gebracht werden. Gerade im Ersten Weltkrieg stieg Bismarck zu einer Heldenfigur auf. Aber die Figur, der man da huldigte, hatte zumindest seit der Gründung des Deutschen Kaiserreichs 1871 alles daran gesetzt, einen solchen Krieg zu verhindern.

Wie viel ist heute noch von diesem Mythos oder Kult übrig?

Nicht mehr viel, denn die Bewertungen Bismarcks haben eine prägnante Entwicklung erfahren. Wir erleben nach dem Zweiten Weltkrieg eine Ambivalenz zwischen Denkmal und Dämon. Bismarck war für die einen ein nationaler Held und die anderen betrachteten ihn nach 1945 als Wegbereiter der deutschen Katastrophe. Das hat sich spätestens seit den 1980er Jahren deutlich gewandelt. Man ist zu einer Versachlichung der Debatte übergegangen, der in den 1990er Jahren ein starkes Plädoyer für eine konsequente Historisierung des Eisernen Kanzlers gefolgt ist. Bismarck wird heute als Teil der deutschen Geschichte begriffen und in seinen Leistungen und Grenzen unvoreingenommener betrachtet, als das lange Zeit der Fall war. Man muss Bismarck immer aus seiner Zeit heraus verstehen – in seinen Taten und in seinen Untaten.

Die AfD bezieht sich gerne auf Bismarck – unter anderem in der Außenpolitik, wenn es um eine Annäherung an Russland geht. Was halten Sie von dieser Vereinnahmung durch die AfD?

Das Ganze ist ahistorisch – zumindest was die Vereinnahmung der Russland-Politik Bismarcks angeht. Die sogenannten Putin-Versteher in der AfD können sich nicht auf Bismarck berufen, wenn sie ihn zum Protagonisten einer unverbrüchlichen deutsch-russischen Freundschaft erheben wollen. Wenn man sich die Russland-Politik Bismarcks anschaut, war Bismarck trotz aller prorussischen Sympathien vor allem Realpolitiker, der Russland als Gefahr wahrgenommen hat. Das Zarenreich war ob seiner Größe und Möglichkeiten schlichtweg unbesiegbar und musste deshalb zum Freund oder zumindest zum Partner gemacht werden.

Bismarck wurde in der Geschichte immer wieder instrumentalisiert. Woran liegt das?

In erster Linie daran, dass er eine Jahrhundertgestalt war, der wichtigste Staatsmann des 19. Jahrhunderts und wahrscheinlich nicht nur des deutschen Sprachraums, sondern in Europa insgesamt. Darüber hinaus liegt es daran, dass er so widersprüchlich ist. Diese Widersprüchlichkeiten bieten viele Möglichkeiten, sie für die eigenen politischen Belange zu instrumentalisieren.

Besonders Björn Höcke scheint in Bismarck den idealen Staatsmann und Politiker zu sehen. Taugt Bismarck als Vorbild?

Aus der Sicht eines Demokraten taugt er nicht als Vorbild, weil Bismarck mit Sicherheit kein Demokrat war. Leider hält sein Politikverständnis heute an vielen Stellen der Welt wieder Einzug. Bismarck sah die Politik als Kampf, in dem es galt, Freund und Feind zu unterscheiden und die Feinde zu bekämpfen, möglichst sogar zu vernichten – zumindest politisch. Ich glaube, ein solches Politikverständnis trägt nicht zur Lösung aktueller politischer Konflikte bei.

Dennoch ist Bismarck heute noch präsent. Es gibt die vielen Denkmäler, den Bismarck-Hering und Bismarck-Mineralwasser. Über 600 Straßen sind nach ihm benannt. Ist es problematisch, wenn eine umstrittene Figur wie Bismarck durch so viele Denkmäler und andere Dinge geehrt wird?

Es stellt sich die Frage, ob der Begriff der Ehrung an dieser Stelle der richtige ist. Ich würde aber betonen, dass mit Otto von Bismarck nicht der Weg in die Katastrophe vorgezeichnet war – weder in die des Ersten noch des Zweiten Weltkriegs. Eine solche Einbahnstraßenpolitik vermag ich in der deutschen Geschichte des 19. und 20. Jahrhunderts nicht zu erkennen. Aber wir können uns an Bismarck immer noch reiben und genau das sollten wir unbedingt auch tun. Deshalb sind die vielen Denkmäler für uns in der Bismarck-Stiftung immer wieder Ansporn und Anlass, darüber nachzudenken, was er uns heute noch zu sagen hat und wie windungsreich die deutsche Geschichte im späten 19. und im 20. Jahrhundert verlaufen ist.

Unter Bismarck ist das Deutsche Reich zur Kolonialmacht geworden. Heute gibt es Debatten, ob man Straßen, die nach Kolonialisten benannt sind, umbenennen sollte. Gab es so eine Debatte auch um Bismarck?

Keine breite. Aber sein Name wird immer wieder in einschlägigen Debatten mit in die Riege jener hineingezogen, über die man mindestens kritisch nachdenken sollte. Bisher hat es, soweit ich es wahrnehme, noch keinen – in Anführungsstrichen – Bildersturm gegen Otto von Bismarck gegeben. Ich hielte davon offen gestanden auch nur bedingt etwas. Mir gibt diese Debatte in hohem Maße zu denken. Hier in Hamburg zum Beispiel gibt es solche Debatten über einige Protagonisten der Kolonialpolitik, ob das Wissmann ist oder Woermann. In Münster ist zuletzt der Hindenburgplatz in Schlossplatz umbenannt worden.

Was halten Sie davon?

Diese Art von Geschichtstilgung ist hochproblematisch. Es gibt leider in vielen Staaten der Welt aktuell Tendenzen, die unliebsamen Entwicklungen in der eigenen Geschichte einfach auszublenden – ob das nun die Vereinigten Staaten von Amerika sind, ob das China ist, ob das Russland ist. Die Bundesrepublik Deutschland tut meiner Meinung nach gut daran, sich weiterhin auch mit den dunklen Seiten ihrer Geschichte kritisch auseinanderzusetzen und sie nicht in irgendeiner Form auszuradieren.

Otto-von-Bismarck-Stiftung

Ulrich Lappenküper
Jahrgang 1959, ist Historiker und Hochschullehrer. Seit 2009 ist er Geschäftsführer der Otto-von-Bismarck-Stiftung in Friedrichsruh.

Gremien

Kuratorium

Mitglieder

Bundesminister a. D. Dr. Rudolf Seiters *(Vorsitzender)*

Hans-Ulrich Klose, MdB a.D.

(stellvertretender Vorsitzender)

Staatssekretär a. D. Prof. Dr. Lothar Hagebölling

Ferdinand Fürst von Bismarck (†)

Leopold Graf von Bismarck

Stellvertreter

Norbert Brackmann, MdB

Johannes Kahrs, MdB

Dr. Konstantin von Notz, MdB

Maximilian Graf von Bismarck

Gregor Graf von Bismarck

Abb. 1

Vorstand

Ministerialdirektor a.D.
Dr. Rüdiger Kass *(Vorsitzender)*
Ministerialdirigent a.D. PD Dr. Gerold Letko
Dirk Hansen, MdB a.D.
Prof. Dr. Ulrich Lappenküper

Wissenschaftlicher Beirat

Prof. Dr. Joachim Scholtyseck
(Vorsitzender)
Prof. Dr. Holger Afflerbach
(stellvertretender Vorsitzender)
Prof. Dr. Carsten Burhop
Prof. Dr. Christopher Clark
Prof. Dr. Michael Epkenhans
Prof. Dr. Sabine Freitag (seit Juni 2019)
Prof. Dr. Ewald Frie
Prof. Dr. Ulrich von Hehl
Dr. Michael Hollmann
Prof. Dr. Hans-Christof Kraus
Prof. Dr. Sabine Mangold-Will (seit Juni 2019)
Prof. Dr. Gisela Mettele
Prof. Dr. Ute Planert
Prof. Dr. Andreas Schulz
PD Dr. Karina Urbach

Abb. 2

Abb. 1 Den Jahresvortrag des Fördervereins der Stiftung im November nutzten die Vorsitzenden des Kuratoriums und des Vorstands der Stiftung, Dr. Rudolf Seiters und Dr. Rüdiger Kass, zum Meinungsaustausch mit Andrea Tschacher, MdL und stellvertretende Vorsitzende des Fördervereins.

Abb. 2 Prof. Dr. Ulrich Lappenküper und Dr. Rüdiger Kass erwarteten im Mai gemeinsam den chinesischen Vize-Präsidenten Wang Qishang (oben rechts)

Das Team

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Prof. Dr. Ulrich Lappenküper, Geschäftsführer und
Mitglied des Vorstandes

Dr. Andrea Hopp, Wissenschaftliche Mitarbeiterin und Leiterin
der Otto-von-Bismarck-Stiftung Schönhausen

Dr. Ulf Morgenstern, Wissenschaftlicher Mitarbeiter

Dr. Maik Ohnezeit, Museumspädagoge

Dipl.-Museol. (FH) Katja Gosdek, Museumspädagogin
Otto-von-Bismarck-Stiftung Schönhausen

Dipl.-Pol. Natalie Wohlleben, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Dipl.-Verww. Bettina Sieger, Verwaltungsleiterin

Elke Stampehl, Verwaltungssachbearbeiterin

Tobias Köhler, M.A., Geschäftszimmer, Museumsaufsicht und Führungen

Gabriele Wurl, Museumsaufsicht und Empfang

Eveline Witt, Museumsaufsicht und Empfang
im Bismarck-Museum Friedrichsruh

Sabine Baumert, Aufsicht im Bismarck-Museum Friedrichsruh

Heiko Triolo, Haustechniker

Abb. 1 Das Team der Otto-von-Bismarck-Stiftung gemeinsam mit den Kolleginnen und Kollegen der Bundeskanzler Helmut-Schmidt-Stiftung

Abb. 1

Studentische Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Valentin Boehm
Dorothee Cordes
Justin Reimers
Änn Theuerkorn
Rayk Unger

Praktikanten

Nils Lindemann
Philipp Ludolphi

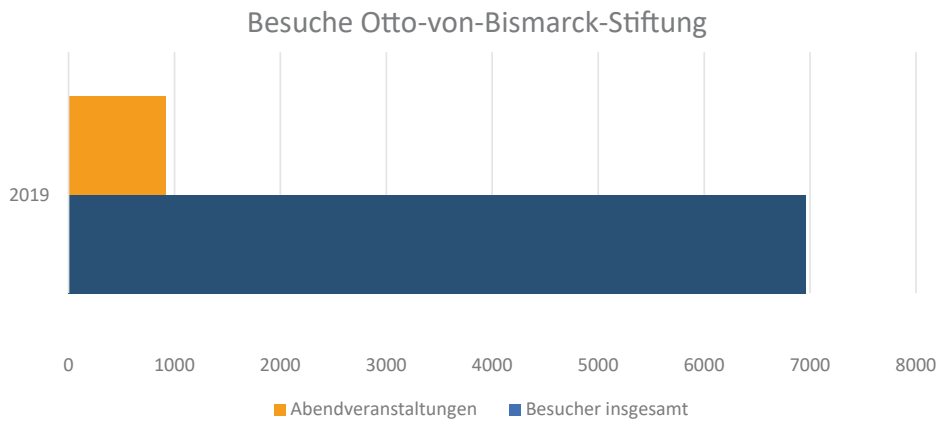
Honorarkräfte im Besucherdienst

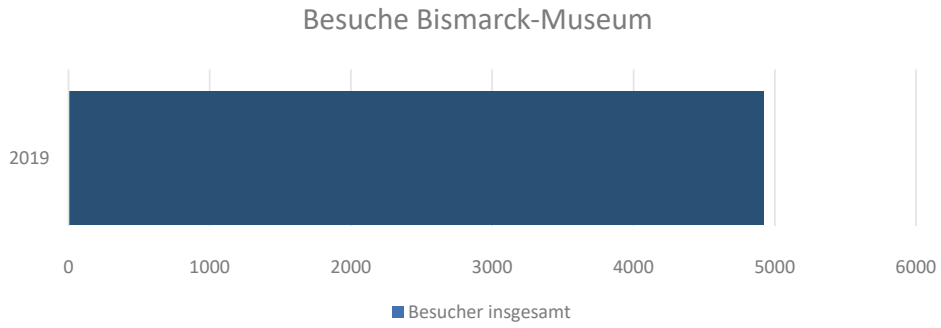
Nikolaj Müller-Wusterwitz, M.A.
Felix Ekberg, M.A.
Stefanie Mehring, M.A.

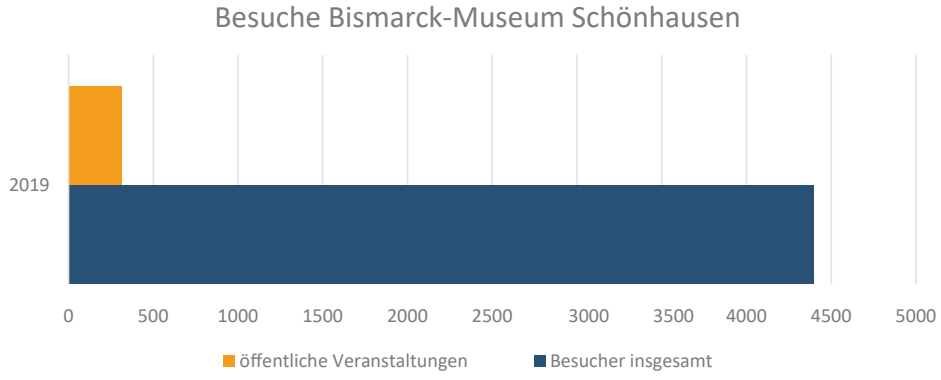
Ehrenamtliche Mitarbeiterin

Marlies Behrens
Sina Birke

Statistiken







Einnahmen und Ausgaben

Haushaltsmittel	1.157.370,00 €
Vermögensbestände	9.869,00 €
Personalausgaben	836.573,00 €
Sächliche Verwaltungsausgaben	320.797,00 €

Publikationen der Stiftung

Friedrichsruher Beiträge

Band 1	Otto von Bismarck (1815-1898) **Reden aus Anlaß seines 100. Todestages** Friedrichsruh 1998
Band 2	Holger Afflerbach **Das Deutsche Reich, Bismarcks Allianzpolitik und die europäische Friedenssicherung vor 1914** Friedrichsruh 1998
Band 3	Jürgen Angelow **Bismarck und der Zweibund 1879-90** Friedrichsruh 1998
Band 4	Lothar Gall **Otto von Bismarck und Wilhelm II.: Repräsentanten eines Epochenwechsels?** Friedrichsruh 1999
Band 5	Andrea Hopp **Otto von Bismarck aus der Sicht des jüdischen Bürgertums** Friedrichsruh 1999
Band 6	Christoph Studt **Das Bismarckbild der deutschen Öffentlichkeit (1898-1998)** Friedrichsruh 1999
Band 7	Andreas Biefang **Der Reichsgründer? Bismarck, die nationale Verfassungsbewegung und die Entstehung des Deutschen Kaiserreichs** Friedrichsruh 1999
Band 8	Rudolf Morsey **Bismarck und die deutschen Katholiken** Friedrichsruh 2000
Band 9	Winfried Becker **Das Bismarck-Reich - ein Obrigkeitsstaat? Die Entwicklung des Parlamentarismus und der Parteien 1871-1890** Friedrichsruh 2000
Band 10	Michael Epkenhans **Die Otto-von-Bismarck-Stiftung 1996-2000** Friedrichsruh 2000

Band 11

Jürgen Müller
Bismarck und der deutsche Bund
Friedrichsruh 2000

Band 12

Hans-Christof Kraus
Bismarck und die preußischen Konservativen
Friedrichsruh 2000

Band 13

Konrad Canis / Klaus Heller / Ulrich Lappenküper
Bismarck und der Osten
Friedrichsruh 2001

Band 14

Gerhard Stoltenberg
Bismarck im Urteil der Geschichtsschreibung
Friedrichsruh 2000

Band 15

Eckardt Opitz
Otto von Bismarck und die Integration des Herzogtums Lauenburg in den preußischen Staat
Friedrichsruh 2001

Band 16

Hans Matthöfer / Walter Mühlhausen / Florian Tennstedt
Bismarck und die soziale Frage im 19. Jahrhundert
Friedrichsruh 2001

Band 17

Hans-Peter Schwarz
Bismarck in Bonn? Die Außenpolitik Adenauers in historischer Perspektive
Friedrichsruh 2002

Band 18

Dieter Langewiesche
Politikstile im Kaiserreich. Zum Wandel von Politik und Öffentlichkeit im Zeitalter des „politischen Massenmarktes"
Friedrichsruh 2002

Band 19

Hans-Jürgen Perrey
„Nirgends ist ihm ganz zu trauen."
Bismarck im Urteil Theodor Fontanes
Frierichshsruh 2002

Band 20

Klaus Hildebrand
Bismarck und Russland. Aspekte der deutsch-russischen Beziehungen 1871-1890
Friedrichsruh 2003

Band 21

Manfred Görtemaker
Bismarck und Moltke. Der preußische Generalstab und die deutsche Einigung
Friedrichsruh 2004

Band 22

Gangolf Hübinger
Theodor Mommsen und das Kaiserreich
Friedrichsruh 2003

Band 23

Ulrich von Hehl
Bismarcks langer Schatten? Das Amt des Reichskanzlers und seine Inhaber in der Weimarer Republik
Friedrichsruh 2004

Band 24

Klaus Hildebrand
Staatskunst und Kriegshandwerk. Akteure und System der europäischen Staatenwelt vor 1914
Friedrichsruh 2005

Band 25

Bernd Jürgen Wendt
Von der Erbfeindschaft zur Partnerschaft. Die deutsch-französischen Beziehungen von Bismarck bis Adenauer
Friedrichsruh 2005

Band 26

Rainer Hering
„Dem besten Steuermann Deutschlands." Der Politiker Otto von Bismarck und seine Deutung im radikalen Nationalismus zwischen Kaiserreich und „Drittem Reich"
Friedrichsruh 2006

Band 27

Lothar Gall
Otto von Bismarck – Bild und Image
Friedrichsruh 2006

Band 28

Michael Epkenhans / Heinrich-E. Seraphim
Die Otto-von-Bismarck-Stiftung 1996-2006
Friedrichsruh 2006

Band 29

Ulrich Lappenküper
Bismarck und Frankreich. Chancen und Grenzen einer schwierigen Beziehung
Friedrichsruh 2006

Band 30

Andrea Hopp
Ereignis und Deutung. 1870/71-1888
Friedrichsruh 2007

Band 31

Ludwig Biewer
Bismarcks Pommern
Friedrichsruh 2007

Band 32

Eberhard Kolb
Moritz Busch – dienstwillige Feder und respektvoller Porträtist Bismarcks
Friedrichsruh 2007

Band 33

Martin Liepach
Schule und Erinnerungsort
Friedrichsruh 2007

Band 34

Reiner Pommerin
Zwischen Eurozentrismus und globalem Staatensystem: Bismarck und die USA 1862-1890
Friedrichsruh 2007

Band 35

Barbara Vogel
1807 – Eine Zeitenwende der preußischen Geschichte?
Friedrichsruh 2008

Band 36

Andreas von Seggern
Bismarck als Gutsherr
Friedrichsruh 2008

Band 37

Thomas Stamm-Kuhlmann
Bismarck und Gladstone
Friedrichsruh 2008

Band 38

Ulrich Lappenküper (Hrsg.)
Otto von Bismarck im Urteil deutscher Bundeskanzler
Friedrichsruh 2009

Band 39

Hans Fenske
Friedrich von Holstein. Außenpolitiker mit Augenmaß
Friedrichsruh 2009

Band 40

Christian Rau
Bismarck und Varzin. Erholungsstätte, Wirtschaftsbetrieb, Erinnerungsort
Friedrichsruh 2010

Band 41

Ulf Morgenstern
Lehrjahre eines neoabsoluten Monarchen. Kaiser Wilhelm II. als Kasseler Abiturient im Spiegel eines unbekannten Aufsatzheftes
Friedrichsruh 2011

Band 42

Frank Lorenz Müller
Liberaler „Volkskaiser“ und „hochgemuther Recke“: Die Mythen um Kaiser Friedrich III.
Friedrichsruh 2012

Band 43

Ulrich Lappenküper (Hrsg.)
„A clever instrument“. Der Edison-Phonograph und die Tonaufnahme Otto von Bismarcks vom 7. Oktober 1889
Friedrichsruh 2012

Band 44

Alexander Demandt
Bismarcks Tod im Atlantik 1862. Zehn Alternativen zur deutschen Geschichte
Friedrichsruh 2013

Band 45

Ulrich Lappenküper
‚Showdown‘ in Dresden. Das ‚Duell‘ zwischen Metternich und Napoleon I.
Friedrichsruh 2013

Band 46

Volker Sellin
Die europäische Monarchie im Zeitalter der Revolutionen
Friedrichsruh 2014

Band 47

Maik Ohnezeit
Die Hochzeit von Ernst August von Hannover und Viktoria Luise von Preußen 1913: Welfen und Hohenzollern – (k)eine Liebesgeschichte
Friedrichsruh 2014

Band 48

Ulf Morgenstern (Hrsg.)
Arzt und Abenteurer, Minister und Memoirenschreiber: Autobiographische Aufzeichnungen des Bismarck-Vertrauten Robert Lucius von Ballhausen
Friedrichsruh 2017

Band 49

Wolfgang Reinhard
China oder Europa – wo liegt die Mitte der Welt? Ethnozentrische Borniertheit und ihre Überwindung
Friedrichsruh 2017

Band 50

T. G. Otte
Bismarck und Salisbury: Partner und Rivalen
Friedrichsruh 2018

Band 51

Jan Markert
Wilhelm I. und die deutsche Außenpolitik nach 1871
Friedrichsruh 2018

Wissenschaftliche Reihe

Wissenschaftliche Reihe der Otto-von-Bismarck-Stiftung
im Verlag F. Schöningh, gebundene Ausgabe, Leinen mit Schutzumschlag

Band 1

Lothar Gall (Hrsg.)
Otto von Bismarck und Wilhelm II. Repräsentanten eines Epochenwechsels?
Paderborn 2001

Band 2

Friedrich Scherer
Adler und Halbmond. Bismarck und der Orient 1878-1890
Paderborn 2001

Band 3

Lothar Gall (Hrsg.)
Otto von Bismarck und die Parteien
Paderborn 2001

Band 4

Michael Schmid
Der „Eiserne Kanzler" und die Generäle. Deutsche Rüstungspolitik in der Ära Bismarck (1871-1890)
Paderborn 2003

Band 5

Lothar Gall (Hrsg.)
Regierung, Parlament und Öffentlichkeit im Zeitalter Bismarcks. Politikstile im Wandel
Paderborn 2003

Band 6

Konrad Canis
Bismarcks Außenpolitik 1870-1890. Aufstieg und Gefährdung
Paderborn 2004

Band 7

David Wetzel
Duell der Giganten. Bismarck und Napoleon III. und die Ursachen des Deutsch-Französischen Krieges 1870-1871
Paderborn 2005

Band 8

Klaus Hildebrand / Eberhard Kolb (Hrsg.)
Otto von Bismarck im Spiegel Europas
Paderborn 2006

Band 9

Wolfgang Frischbier
Heinrich Abeken 1809-1872. Eine Biographie
Paderborn 2008

Band 10

Lothar Gall / Ulrich Lappenküper (Hrsg.)
Bismarcks Mitarbeiter
Paderborn 2008

Band 11

Johannes Janorschke
Bismarck, Europa und die „Krieg-in-Sicht"-Krise von 1875
Paderborn 2010

Band 12

Henning Albrecht
Antiliberalismus und Antisemitismus
Paderborn 2010

Band 13

Ulrich Lappenküper / Reiner Marcowitz (Hrsg.)
Macht und Recht. Völkerrecht in den internationalen Beziehungen
Paderborn 2010

Band 14

Michael A. Obst
„Einer nur ist Herr im Reiche". Kaiser Wilhelm II. als politischer Redner
Paderborn 2010

Band 15

Michael A. Obst
Die politischen Reden Kaiser Wilhelms II. Eine Auswahl
Paderborn 2011

Band 16

Dominik Haffer
Europa in den Augen Bismarcks
Paderborn 2010

Band 17

Michael Epkenhans / Ulrich von Hehl (Hrsg.)
Otto von Bismarck und die Wirtschaft
Paderborn 2013

Band 18

Thomas Gerhards
Heinrich von Treitschke. Wirkung und Wahrnehmung eines Historikers im 19. und 20. Jahrhundert
Paderborn 2013

Band 19

Ulrich Lappenküper / Guido Thiemeyer (Hrsg.)
Europäische Einigung im 19. und 20. Jahrhundert. Akteure und Antriebskräfte
Paderborn 2013

Band 20

Gisela Mettele / Andreas Schulz (Hrsg.)
Preußen als Kulturstaat im 19. Jahrhundert
Paderborn 2015

Band 21

Michael Jonas / Ulrich Lappenküper / Bernd Wegner (Hrsg.)
Stabilität durch Gleichgewicht? Balance of Power im internationalen System der Neuzeit
Paderborn 2015

Band 22

Oliver Auge / Ulrich Lappenküper / Ulf Morgenstern (Hrsg.)
Der Wiener Frieden 1864. Ein deutsches, europäisches und globales Ereignis
Paderborn 2016

Band 23

Ulrich Lappenküper / Karina Urbach (Hrsg.)
Realpolitik für Europa – Bismarcks Weg
Paderborn 2016

Band 24

Ulrich Lappenküper / André Ritter / Arnulf von Scheliha (Hrsg.)
Europäische Kulturkämpfe und ihre gegenwärtige Bedeutung
Paderborn 2017

Band 25

Ulrich Lappenküper (Hrsg.)
Das Bismarck-Problem in der Geschichtsschreibung. Biographische Perspektiven seit 1970
Paderborn 2017

Band 26

Winfried Heinemann / Lothar Höbelt / Ulrich Lappenküper (Hrsg.)
Der preußisch-österreichische Krieg 1866
Paderborn 2018

Band 27

Ulrich Lappenküper
Bismarck und Frankreich 1815 bis 1898. Chancen zur Bildung einer „ganz unwiderstehlichen Macht"
Paderborn 2019

Band 28

Michael Epkenhans / Ewald Frie (Hrsg.)
Politiker ohne Amt. Von Metternich bis Helmut Schmidt
Paderborn 2020

Neue Friedrichsruher Ausgabe

Otto von Bismarck
Gesammelte Werke imVerlag F. Schöningh, Leinen mit Schutzumschlag

Band 1

Konrad Canis, Lothar Gall, Klaus Hildebrand und Eberhard Kolb (Hrsg.)
Abteilung III: 1871-1898, Schriften:
Band 1: 1871-1873
Bearbeitet von Andrea Hopp
Paderborn 2004

Band 2

Konrad Canis, Lothar Gall, Klaus Hildebrand und Eberhard Kolb (Hrsg.)
Abteilung III: 1871-1898, Schriften:
Band 2: 1874-1876
Bearbeitet von Rainer Bendick
Paderborn 2005

Band 3

Konrad Canis, Lothar Gall, Klaus Hildebrand und Eberhard Kolb (Hrsg.)
Abteilung III: 1871-1898, Schriften:
Band 3: 1877-1878
Bearbeitet von Michael Epkenhans und Erik Lommatzsch
Paderborn 2008

Band 4

Konrad Canis, Lothar Gall, Klaus Hildebrand und Eberhard Kolb (Hrsg.)
Abteilung III: 1871-1898, Schriften:
Band 4: 1879-1881
Bearbeitet von Andrea Hopp
Paderborn 2008

Band 5

Konrad Canis, Lothar Gall, Klaus Hildebrand und Eberhard Kolb (Hrsg.)
Abteilung III: 1871-1898, Schriften:
Band 5: 1882-1883
Bearbeitet von Ulrich Lappenküper
Paderborn 2010

Band 6

Holger Afflerbach, Konrad Canis, Lothar Gall, Klaus Hildebrand und Eberhard Kolb (Hrsg.)
Abteilung III: 1871-1898, Schriften:
Band 6: 1884-1885
Bearbeitet von Ulrich Lappenküper
Paderborn 2011

Band 7

Holger Afflerbach, Konrad Canis, Lothar Gall und Eberhard Kolb (Hrsg.)
Abteilung III: 1871 – 1898, Schriften:
Band 7: 1886-1887
Bearbeitet von Ulf Morgenstern
Paderborn 2018

Band 8

Holger Afflerbach, Konrad Canis, Lothar Gall und Eberhard Kolb (Hrsg.)
Abteilung lll: 1871 – 1898, Schriften:
Band 8: 1888-1890
Bearbeitet von Andrea Hopp
Paderborn 2014

Holger Afflerbach, Konrad Canis, Lothar Gall, Klaus Hildebrand und Eberhard Kolb (Hrsg.)
Abteilung IV: **Gedanken und Erinnerungen**
Bearbeitet von Michael Epkenhans und Eberhard Kolb
Paderborn 2012

Ausstellungskataloge

Otto von Bismarck und seine Zeit
Katalog zur Dauerausstellung
Friedrichsruh 2002

Zurückbleiben bitte!
Friedrichsruh und die Bahnhöfe des 19. Jahrhunderts
Hrsg. von Andreas von Seggern
Friedrichsruh 2004

Objektiv?
Bismarck im Fotoportrait
Hrsg. von Andreas von Seggern
Friedrichsruh 2005

WÄHRUNGS€INHEITEN
1875 - 1990 - 2002
Von der Mark zum Euro
Hrsg. von Andreas von Seggern
Friedrichsruh 2010

Bismarck-Erinnerungsorte
Ein Begleiter durch die Museen in Friedrichsruh und Schönhausen
Hrsg. von Ulrich Lappenküper und Andreas von Seggern
Friedrichsruh 2010

Li Hongzhang – Ein Bismarck des Fernen Ostens?
Das Reich der Mitte und Deutschlands Hinwendung nach Ostasien 1860-1914
Hrsg. von Ulrich Lappenküper und Maik Ohnezeit
Friedrichsruh 2016

Auftakt zum Deutschen Nationalstaat: Der Norddeutsche Bund 1867-1871
Hrsg. von Ulrich Lappenküper, Ulf Morgenstern und Maik Ohnezeit
Friedrichsruh 2017

„Geburt der deutschen Demokratie“?
Oktoberreformen und Novemberumsturz 1918
Hrsg. von Ulrich Lappenküper und Maik Ohnezeit
Friedrichsruh 2018

Weitere Publikationen

Sozialstaat und Bürgergesellschaft in der Deutschen Geschichte
Vom Kaiserreich zur Berliner Republik
Hrsg. im Auftrag der Politikergedenkstiftungen des Bundes
von Walter Mühlhausen
Heidelberg 2011

Bismarck: Essays zu Familie, Aussenpolitik und Mythos
Friedrichsruh 2015

Wie viel Erinnerung braucht Demokratie
Hrsg. im Auftrag der Politikergedenkstiftungen des Bundes von Wolfram Hoppenstedt
Berlin 2017

Otto von Bismarck und das „lange 19. Jahrhundert"
Lebendige Vergangenheit im Spiegel der „Friedrichsruher Beiträge"
Hrsg. von Ulrich Lappenküper
Friedrichsruh 2017

Die Otto-von-Bismarck-Stiftung wird gefördert aus dem Haushalt der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien.

Die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien

Impressum

Herausgeber: Otto-von-Bismarck-Stiftung
Geschäftsführer: Prof. Dr. Ulrich Lappenküper
Verantwortlich für Inhalt und Gestaltung: Dipl.-Pol. Natalie Wohlleben
Satz und Gestaltung: Elke Stampehl
Am Bahnhof 2, 21521 Friedrichsruh
Telefon 04104 - 9771-0
info@bismarck-stiftung.de
www.bismarck-stiftung.de

Bildnachweis:
Soweit nicht anders ausgewiesen: © Otto-von-Bismarck-Stiftung
Titelbild: historisches Motorrad „Bismarck M 150K“,
Sonderausstellung im Historischen Bahnhof

www.bismarck-stiftung.de